



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Tagebücher des Dichters Zacharias Werner**

(Texte)

**Werner, Friedrich Ludwig Zacharias**

**Leipzig, 1939**

VI. Römisches Tagebuch II. Teil vom 1. November bis 22 Dezember 1810  
nebst Nachträgen von 1811 und 1812

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70989](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70989)

VI.

## Römisches Tagebuch II. Teil

vom 1. November bis 22. Dezember 1810 samt Nachträgen

12 Werners Tagebücher.

1. November 1810. Aufstehn, Frühstück zu Hause, Gebet, Gang in die Kirche San Ignacio<sup>1)</sup>, wo das Sacrament aufgehoben wird und mir ein spitznasiger Junge einen Beutel mit circa 4 Scudi aus der Tasche während des stiehlt. Gang zu Ostinis altem Bedienten um das Tuch zum Oberrock bei dem Schneider wohlfeiler bestellen zu lassen. Gang zu Hause. Augusto<sup>2)</sup> hört meinen Unfall und schenkt mir, nachdem er hinter meinen Rücken gesagt hat: „a questo poverello non avra oggi niente a mangiare“, 2 Bajocchi<sup>3)</sup> die ich annehme, ihm zum Andenken verwahre und ihm dafür den albernen Rokanet-Beutel<sup>4)</sup> schenke. Essen bei den Riepenhausens mit Schlosser. Gang zu Pallavicini, mit ihm und Nobbi<sup>5)</sup> in San Gregorio<sup>6)</sup>. Frescos von Dominichino und Guido, die Marter des Andreas darstellend, mir nicht sehr gefallend<sup>7)</sup>. Hübsche Marmorstatue Gregors, sitzend, nach Michael Angelos Zeichnung. Tafel in einer Kapelle wo St. Gregor 12 Arme gespeist hat, und sich ein Engel als der 13. eingefunden. Dasselbe al Fresco an der Wand gemalt<sup>8)</sup>. Viel Volk. Gang mit Pallavicini und Nobbi auf den Kirchhof St. Johannis von Lateran. Dramatische Vorstellung des Besuchs der Königin von Saba bei Salomo, mit gemalten und bekleideten Puppen in Lebensgröße. Der ganze Kirchhof ist mit Arabesken, Lustres etc. von Todtenköpfen und Gebeinen artig genung decorirt. Eine eben gestorbene Leiche, eine alte Frau, öffentlich ausgestellt. Zwei andere Leichen, eine alte Frau und ein Jüngling werden in ein Tuch eingewickelt gebracht und nackt ins Grab gerollt, was ein grausigter Anblick. Ein Zettel besagt, daß in diesem Jahre im Hospital von Lateran an fedeli defonti 318 Weiber (es besteht größtentheils aus Weibern) und 2 Männer, gestorben sind<sup>9)</sup>. Eine ungeheure Mortalität. Gang mit Pallavicini und Nobbi nach Caravita<sup>10)</sup> (dem Oratorium,

Litaney, Benediction) schlechte Predigt übers Fegefeuer. Gang zu Will[e]mers, die Tochter krank, liegt im Bett. Der Confidati giebt der Jung Clavierstunde <sup>11)</sup>. Schlosser, Will[e]mers Sohn und sein Lehrer kommen. Langweilige Spaßereien. Gang mit Schlosser. Abendessen beim Restaurateur in der Strada Frattina. Jautz <sup>12)</sup> und Vogt (der Maler) da <sup>13)</sup>. Gang zu Hause. Gebet. Schlafengehn.

2. — Aufstehn, Gebet, Bibel, Vulgata, Texterklärung, Thomas a Kempis lesen. Frühstück. Theologisches Studium. Gang nach St. Peter. Messe hören um 12 Uhr Mittags. Essen beim Restaurateur in der Strada Frattina. Sickler <sup>14)</sup>, Jautz. Vergebener Gang mit diesem um Tabak zu kaufen. Gang zu Pallavicini. Weintrinken bei Don Joseph Sozio <sup>15)</sup>, theologisches Gespräch mit ihm und zwei Pfaffen und Pallavicini. Gang zu Pallavicini. Mit ihm in die Chiesa dei Morti oder Maria oratorio. Unterirdische Begräbniß-Kapelle geschmackvoll mit Todtenköpfen und Knochen decorirt <sup>16)</sup>. Ein großes Skelett hält den Finger ins Weihwasser, ein anderes eine Uhrscheibe. Drei Brüder der Fraternità dei Morti sitzen schwarz gekleidet wie die Richter des heimlichen Gerichts. Im Nebenzimmer die dramatische Vorstellung Josephs, wie er den Traum auslegt, sonst die gleiche Decoration mit pyramidalisch aufgeschichteten Todtenköpfen und Knochen. Skelette mit erbaulichen Inschriften. Ein kleines mit Goldstoffmantel, Krone und Sense. Die Tiber rollt bei dem offenen Fenster majestätisch vorbei, ungeniert wegen der Skelette. Litaney, Predigt eines jungen Bengels von Pfaffen, Tropengewäch, kaltes. Benediction. Officium Defunctorum, wobei ich mitsinge, mit Pallavicini. Brüderschaft schwarz bekleidet rundum sitzend. In der Mitte ein Sarkophag mit Lichtern und gemalten Skeletts. Der Saal stark erleuchtet. Alles wie eine Trauerloge <sup>17)</sup>. Mit dem letzten Gesange und nachdem der Priester den Sarkophag geweiht, geht der Zug hinunter in die Begräbnißkapelle. Feierlicher, schöner Anblick der erleuchteten Gebeine. Gang zu Hause. Brevier lesen. Dichten an Raphaels Leben. Gebet und Schlafengehn.

3. — Aufstehn, Gebet, Frühstück. Lesen der Bibel, der Vulgata. Texterklärung Thomas a Kempis Brevier. Theologisches

Studium. Hundisches Regenwetter. Will[e]mer besucht mich, theologisches Gespräch, er ist incorrigibel<sup>18)</sup>. Gott helfe ihm! Des Morgens hat mir der Schneider den neuen Überrock gebracht, welcher in Summa 14 Scudi 2 Paol kostet. Gang in die Trattoria Piazza Sciarra<sup>19)</sup> Essen. Grassi, Vogt da. Gang Tabak kaufen, zu Pallavicini, mit ihm und Nobbi in das Kapuzinerkloster (Piazza Barberini) im Souterrain der Kirchhof oder vielmehr Gewölbe<sup>20)</sup>. Es besteht in mehreren kleinern und größern Abtheilungen. Alle sehr geschmackvoll mit Nischen von Todtenköpfen und Knochen decorirt, worin Kapuzinerskeletts förmlich in der Kapuzinertracht gekleidet, mit Zetteln worauf die Namen stehen, in den diversesten malerischen Stellungen angebracht sind, als liegend, stehend, knieend, ja einige sogar mit geöffneten Mündern, als sängen sie im Chor. Grausigt der Todtengesang. Alle halten Wachskerzen, und eben solche Kerzen stehen auch auf den kleinen schwarzen Kreuzen, die mit Namen der später Begrabenen über deren Gräbern angebracht sind. Eine schöne Idee, freilich auch sie haben Licht und werden wie ihre Brüder einst mit Kutten (denn die früher Begrabenen müssen den spätern Platz machen und werden dann mit Kutten ausgestellt) aber auch im Fleisch bekleidet auferstehn. Wir machten dem Sakristan bemerklich, daß es vom Gouvernement verboten sei, Ordensgeistliche versammelt in ihren Kleidungen. Er lächelte, die Todten werden es auch wohl gethan haben. In einer Kapelle ist die Madonna und unten Seelen im Fegefeuer (die auch gestern in der Begräbniß-Kapelle dei Morti klein und transparent zu sehen waren) gemalt, Kapuziner ziehen sie heraus. Wir besehn im Kreuzgang (Chiostro) die Reihe der dorten gemalten merkwürdigen Kapuziner (Cardinäle, Prälaten, Provinzial-Redner etc.) es sind mehre[re] gut gemalt, viele herrliche Köpfe, unter andern ein Magister Novitiorum aus Sanorjám<sup>21)</sup>, der im Geruch der Heiligkeit starb, Wunder that etc., ein wunderschöner silberner, bärtiger Kopf, ein geborner Meister. Auch ein Laicus aus Palermo, der Kindern Brot austheilt. Wie mancher von diesen gemalten Köpfen, mag unten im Begräbnißwinkelchen unter dem Troß liegen. Es wäre ein interessantes Studium, Original so mit der Kopie zu vergleichen. Bei allen

diesen Szenen trieben sich französische Soldaten die im Kloster einquartiert sind, herum. Auch das muß sein. Wir gingen in die Kirche, es ward das Rosarium gesungen, ich am Altar knieend ward todtenbleich, mir brach ein kalter Schweiß aus, einer Ohnmacht nahe, mußte ich das Altar verlassen. Warum, ich weiß nicht, Gemüthsbewegung wars nicht. Gott steh mir bei! Ich ging mit Pallavicini, der Mitglied der dortigen Brüderschaft des heiligen Antonio (die auch schwarz gekleidet mit dem Bilde des Heiligen auf der Brust ist), ins Chor. Fast gleiche Dekoration, nur nicht so schön wie gestern. Officium Mortuorum. Gang zu Hause. Completorium, Repetition und Tagebuchsreiben. Gebet und Schlafengehn.

4. — Aufstehn, Barbieren, Gebet, Anziehn, Frühstück im Caffé nuovo. Gang nach St. Peter. Gebet am Grabe der Märtyrer. Messa cantata die Canochi celebrirt. Gebet in der Sacraments-Kapelle. Sprechen vorher mit Pforr und dem jungen Schweizermaler <sup>22</sup>). Gang nach San Carlo <sup>23</sup>) al Corso. Brevierlesen während der Messa cantata und einer andern Messe die ich mit höre. Pallavicini ist da, ich bete für die Seele seines Vaters, dessen Sterbenstag auf den 4. November trifft. Kuchenessen im Caffé nuovo. Gang zu den Riepenhausen, ich lasse mir durch ihren Wirth das schöne Exemplar, der Schule von Athen und das kleine der Arabesken zu Hause bringen. Gang zu Hause <sup>24</sup>), zu Will[e]mers. Essen bei ihm mit seiner Tochter, Sohne, der Jung und der Käthe <sup>25</sup>). Ich lese ihnen einige meiner Gedichte vor. Sie sind sehr gerührt, zumal die Jung. Will[e]mer schmählt sie wegen der Schuhe, sie weint. Ich rede der <sup>26</sup>) Jung ins Gewissen wegen der ernstesten Angelegenheit des Lebens, vielleicht giebt Gott Segen. Schlosser kommt. Alles geht zum kranken Miech <sup>27</sup>). Ich gehe zu Pallavicinis die nicht zu Hause. Dann nach Hause. Abendgebet. Schlafengehn.

5. — Aufstehn, Gebet, Frühstück, Lesen der Bibel, Vulgata, Thomas a Kempis, tägliche Betrachtungen, Brevier, Tagebuchsreiben, Dichten an Raphaels Leben, Anziehn, Essen bei Riepenhausen mit Schlosser und Blankenhagen. Gang zu Pallavicini, Canonicus Castraconi, der Engländer und noch ein Priester da. Gang mit Pallavicini und Nobbia nach dem Hospital

San Spirito <sup>28</sup>). Die Kranken liegen in zwei langen Sälen, in zwei Doppelreihen von Betten. Am Ende des Saals ein Altar. Gang in den Cimiterio de San Spirito, ein geräumiger Kirchhof, artig decorirt. Auch wieder Festons von Knochen unter zwei großen Uhren, der Zeiger der einen zeigt auf 12, der der andern (einer italienischen Uhr mit nur 6 Stunden) zeigt auf 1 Uhr. Wieder eine, aber schlechte dramatische Vorstellung mit Figuren in Lebensgröße, darstellend wie die Tochter Pharaos mit ihren Dienerinnen den Moses im Schilf findet. In der Mitte des Kirchhofs sind zwei Säulen mit kleinen Festons von Todtenbeinen und Cypressen, auf der einen steht ein kleines Skelett mit schwarzem Flormantel und Krone. An den Kirchhof stößt ein anderer kleinerer, an dessen Mauern die Leidensstationen des Heilandes schlecht gemalt sind, und wo man eben einen französischen Grenadier mit militärischen Honneurs begrub, worüber sich die anwesenden und gaffenden Römerinnen zu gaudiren, die Herren zu ärgern schienen. Zu jeder Seite des Kirchhofs ist eine geräumige Kapelle. In einer von ihnen, die wie ein langer Corridor erbaut, mit rothseidenen Vorhängen geziert und wo das Heilige ausgestellt war, predigte ein Geistlicher über das Fegefeuer, dessen Heftigkeit er sehr ausführlich bewies; während draußen die Militärsalven für den verstorbenen Grenadier gelöst wurden. Ich ging hierauf mit Pallavicini und Nobbia ins Kapuzinerkloster und in die Begräbniß-Souterrains. Man steckte eben die Lichter an. Es war ein tröstend-erfreulicher, die Unsterblichkeit symbolisirender Anblick, alle diese frommen verstorbenen Kapuziner, in ihren verschieden betenden Stellungen, wie Auferstandene, mit ihren Kerzen in den Händen, und auf den Kreuzen der zuletzt Begrabenen die brennenden Kerzen, als ob sie aus den Gräbern emporloderten; und das Alles unter der zahllosen Menge theils zu Festons und Blumenkränzen sehr geschmackvoll verschlungener, theils grottenartig aufgeschichteter Gebeine und Schädel zu sehen. Auf mehreren der letzteren brannten auch Lampen, was eine sehr malerische grotesk schöne Beleuchtung gab. Auf einem Kreuze las ich den Namen eines Kapuziners, der den 6. November 1809, also eben ein Jahr gestorben war. Auf einem Skelett stand, er sei aus Nizza, auf einem

andern, er sei aus Marione <sup>29)</sup> gebürtig. Einige noch im Kloster anwesende Geistliche, unter denen ein Paar alte Kapuziner noch in ihrer Ordenstracht, aber ohne Bart, sangen mit mehre[re]n andern Anwesenden den Rosenkranz und das Miserere. Alle knieeten, auch ich knieete in einem der kleinen Begräbnißgemächer. Die Kapuziner-Skelette jedes mit Kutte, Kerzen und Rosenkranz, schienen mir ihr Todtenamt mitzufeiern und sich für das ora pro nobis, und dona eis pacem, was die Lebenden ihnen brachten, die bald ihnen gleich sein werden, zu bedanken. Ich war zu zerstreut um zu beten, aber meine ganze Seele war stille. Lux perpetua luceat eis, es wird nicht so ausgelöscht werden können, wie hier die Wachskerzen, die gleich nach dem Todtenamt ausgelöscht wurden und wobei einer von den im Kloster einquartierten Gensd'armes, der wahrscheinlich auf Feuer und Licht Acht haben sollte, sehr geschäftig war. Ich ging hierauf zu Hause und schrieb an diesem Tagebuch, dann studirte ich Theologie und ging nach dem Abendgebet schlafen.

6.— Aufstehn, Rasiren, Gebet, Frühstück, Wäschegeben und Empfangen, Bibel, Vulgata, Kempis, Meditationlesen und Brevier. Gang in St. Peter in die Grotten mit einem jungen Cleriker und Chatards Beschreibung. Man wird mit einer Wachskerze hereingeführt <sup>30)</sup>. In der Kapelle del Salvatore bemerkte ich die al fresco abgemalte Tribune der alten Basilica, wie sie von Giotto ausgeführt war, sie stellte ein Paar Päpste, um sie herum Schafe und in der Mitte das Siegeslamm, vor. Am Altar der Kapelle del Portico ein höchst altes, fast ganz verloschenes Marienbild mit dem Kinde, von Simon Memmio Sanese <sup>31)</sup>, ernst und erhaben. Man zeigt den Stein auf den auf diesem Bilde Blutstropfen geflossen sein sollen, als ein Gottloser es ins Gesicht gestoßen hat. In der nemlichen Kapelle die sitzende Statue Sanct Peters über Lebensgröße von Marmor. Es ist das Original der Bronzenen, die in der Kirche steht, aber schöner. Ein herrlicher, sehr edler, würdiger, wahrer Kopf, eine sehr edle Stellung. Er erhebt die rechte Hand zum Segnen. Die Statue soll aus der alten Zeit herrühren, mit Petrus gleichzeitig und sehr ähnlich sein, wovon sie auch alle Kennzeichen trägt. Ich verrichtete bei ihr meine Andacht <sup>32)</sup>. In der Kapelle S. Ma-



ria Praegnantium<sup>33)</sup>, zwei wunderschöne alte Madonnen, die wie al fresco aus der alten Basilica herausgenommen, wundervoll, schön und reizend-lieulich, das Kind im weißen Gewande, frisch und lebensvoll, ein herrliches rundes Kahlköpfchen, auf jeder Seite des Bildes außerhalb ein Engel. Schade daß das Bild etwas gelitten hat. Auf dem Altar ein andres altes Bild der heiligen Jungfrau S. Maria Praegnantium genannt, weil die schwangern Frauen durch ein Gebet an diesem Altar viel Gnadenwirkungen verspüren sollen. Die Madonna blickt ernst aber doch höchst milde zum Bilde heraus, eine ernste sehr würdevolle und heilig erhabene Schönheit, aber ganz außerordentlich lebenswürdig ist das Kind, nach dem Cöllner das Graziöseste was ich sah. Es steht in den Armen der Mutter nackt in einem Hemdchen, was so leicht, so duftig ist, als sei es aus lichtweißem Aether gewoben und die schönen Formen des Fleisches durchschimmern läßt. Die Mutter hat das Kind mit der einen Hand umfaßt, mit der andern hält sie äußerst zart das Dufthemdchen angefaßt, als wolle sie es fortziehen. Der Knabe ist etwa 5 Jahre und darüber alt, sein Kopf, man kann nichts milderer, schönerer, graziöserer sehen, als diesen Kopf mit den hingehauchten Locken, dem so unendlich schönen Ohre. Das Bild ist gewiß von einem großen Meister, wie Schade daß man nicht weiß von wem. Das Christkind ist der lieblichste Amorino den man sehen kann und wenn es keine andre Wunder thut, so muß es auf jede schwangere Frau wirken ihre Phantasie lieblich zu beleben. In derselben Kapelle ist noch eine kleine Marmorstatue der Madonna in gutem Styl. Oben an der Volta die vier ersten Leos, alle nur mit einfacher Krone (wie die griechischen Patriarchen) die Palliums mit rothen Kreuzen, schöne Köpfe besonders der eine. An der einen Wand ist ein Wunder der Bronzstatue von St. Peter abgemalt, wo im Jahre 1725 ein polnischer invalider Soldat der zu ihr gebetet hat, plötzlich von der Lahmheit geheilt ist. An einer andern die Façade der ehemaligen Basilika, sehr einfach. Ihr Inneres (was auch in den Grotten gemalt ist) glich, es waren drei Schiffe mit lauter freistehenden Säulen, dem von St. Paolo fuori gli muri<sup>34)</sup>. An der einen Wand der Kapelle ein antikes Basrelief wie Peter und Paul vor Nero geführt worden,

die Figuren hinter einander gereiht in getrennten Abtheilungen, scheinen aus der guten Zeit zu sein, besonders die fein gearbeiteten Köpfe und Rüstungen der Krieger und der Aehnlichkeit mit seinen Büsten habende Kopf des noch jungen, sitzenden Nero. Ohnweit davon ein herrlicher Engel von Giotto in Mosaik aus der Orgel der alten Basilica. Herrlich ist er an Zeichnung, die Mosaik aber noch roh, sie soll die älteste in St. Peter sein. Ein in schönem Styl gearbeitetes Hautrelief den heiligen Augustin vorstellend, ganze Figur, ein schöner Kopf. Diese Kapelle enthält viel sehr Interessantes. In der Kapelle San Andrea ein Altarblatt von Andrea Sacchi <sup>35)</sup>, in Mosaik gesetzt von Christofari <sup>36)</sup>, den Apostel wie er zur Marter geführt wird vorstellend. Es wird sehr geschätzt, hat mich aber nicht besonders angesprochen. Ich verrichtete bei den Gräbern der Apostel hierauf meine Andacht, in der schönen unterirdischen, fast ganz vergoldeten Kapelle an der Confession, wo ihr[e] Originalbilder sind, und fast täglich Messe gelesen wird <sup>37)</sup>. Hierauf gab ich dem Clericus ein Trinkgeld, betete oben noch am Hochaltar, hörte eine Messe am Hochaltar des heiligen Gregorius und ging zu Hause wo ich einen Brief des guten Baoulo <sup>38)</sup> fand, voll Vorwürfe, daß ich ihm auf keinen seiner Briefe geantwortet habe. Dann aß ich bei Riepenhausen nebst Schlosser und Thorwaldsen, wo ich die entsetzliche Nachricht von der Verbannung der Stael hörte <sup>39)</sup>, trank im Caffé di Venetia Kaffee, ging zu Pallavicini der mich mit Nobbi bis zum Kapuzinerkirchhof begleitete und dann wegging. Im Kapuziner-Souterrain wo ich mich mit den lieben Verstorbenen fast ganz befreundet habe, war Alles wieder herrlich beleuchtet. Auch Schlosser und Pforr kamen hin vom Anblick entzückt. Ohne mich vor ihnen zu geniren, betete ich knieend bei den übrigen Christen und den ihrer Auferstehung harrenden Gebeinen das Rosarium, worin ich auch die Seelen dieser beiden wackern Deutschen einschloß, ging dann zu Hause, las das Brevier, studirte etwas Theologie und schrieb dies Tagebuch. Dann arbeitete ich etwas an Raphaels Leben und ging schlafen.

7. — Aufstehn, Anziehn, Gebet, Frühstücken. Gang zur Bibliothek Maria Sopra Minerva <sup>40)</sup>, Chroniklesen, in die Kirche Ma-

ria in via lata <sup>41)</sup> und Besehn derselben. Sie ist durch 12 mit sicilischem Jaspis überzogene, freistehende Säulen in 3 Schiffe getheilt. Am Hochaltar ist ein uraltes Madonnenbild, der Sage nach von St. Lucas gemalt. Es ist mit einer goldenen Krone, vergoldetem Nimbus und einer Halskette von Edelsteinen geziert, die Hände betend gefaltet, das Gewand, welches auch ihr Haupt verschleiert, dunkelblau mit Sternen, das Gesicht kaffeebraun, ganz wie das einer nicht sehr bejahrten Jüdin, die Nase lang und herüberhängend, der Mund sehr klein, das Kinn ziemlich rund, die Augen wie Schweinsaugen, die Augenbraunen stark und dunkel, eben solche Ränder unten um die Augen, sie ist ohne Kind gemalt. Das Bild ist im Souterrain der Kirche gefunden worden, wo der Apostel St. Peter und der Evangelist St. Lucas nebst dem heiligen Martial gefangen gesessen und häufig von Peter besucht [worden] sein sollen, der endlich auch dort hingesezt, nachher aber mit St. Paul, der dort mehrere Christen getauft hat, in einen engern Kerker, nemlich den auf dem Campo vaccino gebracht worden ist. Im Souterrain sind die Gemächer zu sehn, wo die Heiligen gewohnt haben und die nachher in Kapellen verwandelt worden sind. Der Ort, wo das Madonnenbild ausgegraben worden, ist mit der Inschrift: *Ecce Mater Tua*, versehen. Das Bild soll, bei der feierlichen Procession, die man bei dessen Aufstellung gehalten hat, ein todttes Kind auferweckt haben. St. Peter, St. Paul, St. Lucas und St. Martialis sind am Altar des einen unterirdischen Gemachs in einem schönen Marmorbasrelief von Cosmo Fancelli <sup>42)</sup> abgebildet. In demselben Gemach steht eine alte dort ausgegrabene Säule mit einer Kette und der schönen auch alten darin eingekratzten Inschrift: *Verbum Dei Non Alligatum*. Man glaubt, weiß aber nicht bestimmt, daß an dieser Säule Märtyrer angeschmiedet gewesen sind. Ferner ist in diesen Souterrains ein Brunnen wo eine Quelle, welche durch die Wunderkraft des heiligen Paulus entsprungen ist und mit der er mehrere getauft hat. Dieser Brunnen ist nicht tief, das Wasser, man mag daraus schöpfen wie viel man will, füllt sich immer wieder und zwar immer in derselben Quantität. Ich kostete, nach gehaltenem Gebet von diesem Wasser, es war nicht sehr kalt, aber sehr klar

und rein. Bei der Wunderquelle ist ein Altar, bei dem sonst am Petrus- und Paulusfeste Messe gelesen wurde, mit einem Basrelief St. Joseph, die Madonna und das Kind, il Misterio del Praesepio, wie es der junge Cleriker, der mich führte, nannte, darstellend. In der Sakristei des Souterrains ist ein kleiner Altar von sehr alter Mosaik (sie sieht aus wie eine bunt gewürfelte Harlekinjacke) und große noch alte Mauerstücke in Quadratform, die die Festigkeit der Mauer beweisen. In dem Schiffe der Kirche rechter Hand vom Eingang, ein schönes hölzernes Crucifix in Lebensgröße, an dem ich auch mein Gebet verrichtete. In der Sakristei der Kirche ein Bild von einem sehr guten aber unbekanntem Meister, das Sponsalium der heiligen Catharina darstellend. Die Madonna ein schönes, demüthiges Mädchen im rothen Gewande mit bloßem, braungelocktem Haupte, hält das nackte Kindlein der heiligen Catharina entgegen. Der Kopf der Jungfrau sehr rein und lieblich, sie hat die Augen aufs Kind gesenkt. Der Kopf des Kindes sehr lieblich auch, nur fast bis zur Kränklichkeit zart, wie von Correggio. Hinter der Catharina steht ein männlich schöner Engel, die eine Schulter nackend, die andere mit einem blauen Gewande bedeckt, ein schöner braungelockter Kopf, der sinnig nach dem Kinde herunterschaut. Die Catharina unbedeutend. Das Kindlein, was ganz nackt ist, hat ein allerliebstes blondgelocktes Köpfchen, hohe gewölbte Stirn und allerliebste, wie eingedrechselte Beinchen. Es steckt mit der Hand der Catharina den Ring auf den Finger, mit der rechten hält es sich an der Mutter. Das Bild ist wahrscheinlich von einem Schüler Correggios. In dem Schiffe der Kirche links vom Eingange das Grabmahl des Dichters und Patriciers Antonio Thebaldeo <sup>43)</sup>, eines Ferraresers, Sannazars <sup>44)</sup> und Leo X. Zeitgenossen. Am Altare links vom Eingange ein liebliches Altarblatt von Pietro de Pietri <sup>45)</sup>, das vor der Madonna stehende nackte Christkind darstellend. Es ist von mehreren Heiligen umringt, der heilige Antonius von Padua (ein sehr lieblicher Jüngling) den Lilienzweig in der Hand, küßt dem Kinde knieend die Hand. Vorne kniet ein Priester im Meßgewand und eine Heilige. Das Kind ist anmuthig, doch nicht erhaben, die Jungfrau sinnig, nur kalt. Im selbigen Schiffe

sind von demselben Meister noch zwei liebliche Ovalbilder, die Geburt der Jungfrau und ihre Präsentation als Kind im Tempel darstellend. Im letzteren ist sie mit gefalteten Händchen und blauem Gewändchen dargestellt, ein allerliebstes kleines Mädchenköpfchen. Nachdem ich vor dem Wunderbilde am Hochaltar brünstig gebetet hatte, ging ich zu Baoulos Wirthin und schrieb etliche französische Zeilen an ihn, dann zu Hause, dann zu Riepenhausen, mit denen, Schlosser und Blankenhagen ich aß und vom ältesten den Umriß vom jüngsten Gericht kaufte für 5 Paoli und es nach Hause trug, dann auf den Corso, wo ich dem Buchhändler 5 Paoli, die ich ihm für den Bossuet <sup>46)</sup> schuldig war, bezahlte und von ihm für 2 Scudi eine alte Ausgabe des Ariost und eine des Petrarca, beide mit Holzschnitten kaufte und mir von seinem Burschen nach Hause tragen ließ. Dann mit Will[e]mers, seiner ganzen Familie und Schlossern, die ich alle auf der Piazza Barberini traf, in die Kapuzinergruft die wieder illuminirt war und wo ich mit den andern dortigen Christen den Rosenkranz betete. Dann zu Ostini, wo nach einem Gespräch mit der Mutter, ein junger Geistlicher, dann Pallavicini und Nobbi, endlich Ostini selbst kam. Die andern gingen weg, ich blieb bei Ostini, schloß mit ihm die *Materia de poenitentia* und fing die *de indulgentiis* an, dann ging ich zu Hause, fand bei meiner Wirthin eine mir unbekante Frau und schrieb dies Tagebuch. Brevier, theologische Repetition, Gebet, Schlafengehn.

8. — Aufstehn, Rasiren, Gebet, Anziehn, Gang zu Ostini, Beichten bei ihm, Lesen von Novalis' geistlichen Liedern <sup>47)</sup>. Gang mit Ostini in die Kirche San Marcello, Communiciren daselbst. Ich ministrirte dem Ostini die Messe. Gang ins Caffé di Venezia, Frühstück daselbst. Ostini holt mich dort ab. Wir gehn zum Truzzio. Nur der älteste Sohn ist zu Hause. Gespräch mit ihm über italienische Literatur, der jüngste, ein Knabe von 5 Jahren kommt dazu. Gang zu Hause, eine fremde Frau ist bei meiner Wirthin. Bibel, Vulgata, Kempis, tägliche Meditation, Brevierlesen. Gang zu Riepenhausens, Essen mit ihnen bei dem jungen Blankenhagen allein. Kaffeetrinken im Caffé auf dem Corso. Gang zu Pallavicini, mit ihm und Nobbi in die

kleine Kirche Santa Maria della consolazione <sup>48</sup>); auf dem daran stoßenden kleinen Kirchhofe nichts als eine schlechte dramatische Vorstellung von Cains Brudermord. Gang mit den beiden über das Campo vaccino und Colisaeum nach der Kirche dei quattri Coronati, deren Fest heute ist. Zuerst in die Kapelle die im Jahr 1246 eingeweiht ist und wo sehr alte Frescos sind, dann in die Kirche selbst, in deren Tribune das Martyrthum der 4 Märtyrer von Giovanni da Giovanni al Fresco gemalt ist <sup>49</sup>). Pallavicini macht bei einer Nonne im Kloster seinen Besuch und ich verrichte unterdessen an einem Altar im Souterrain unter dem Hochaltar mein Gebet. Auch der heilige Bischof Menochio, insgemein Monsignore Sa[g]rista genannt (des Papstes Beichtvater) ist da um seine Andacht zu verrichten <sup>50</sup>) und will sich, als er von zwei Geistlichen begleitet, aus der Kirche geht, von Nobbi nicht die Hand küssen lassen. Gang mit Pallavicini und Nobbi nach dem Kapuziner-Cimeterio, wir begegnen ohnweit desselben dem Will[e]mer und nehmen ihn mit. Die Rosa, ihre Tochter und Dellamore sind da. Alle Lichter sind angesteckt bei meinen lieben ehrwürdigen Kapuzinern, ich verrichtete den heiligen Skeletten gegenüber, an Will[e]mers Seite, der auch mit kniet, mein Gebet, auch für ihn. Beim Herausgehen von den Kapuzinern trennen sich Pallavicini und Nobbi von uns, Will[e]mer begleitet mich auf die Terrasse von Trinita, erklärt mir aber, daß er vorläufig noch nicht katholisch werden könne und geht dann fort. Ich gehe im Mondenschein noch einmal auf der Terrasse auf und ab und dann nach Hause, wo ich das Brevier lese und an diesem Tagebuche schreibe. Dann studire ich Theologie und gehe nach dem Abendgebet schlafen.

9. — Nächtliche Pollution. Gebet, Frühstück, Bibel, Vulgata, Meditation, Kempis, Brevier. Gang in den Vatikan. Flüchtiges Besehn der Logen und Arabesken, auch des ersten Corridors mit den nicht Raphaelschen <sup>51</sup>). Gang in die Stenzen, Ergötzen an der herrlichen Wunderwelt, mehrere Maler arbeiten dort, die Bilder sind stellenweise durch die durch den Nebel eindringende Sonne gut beleuchtet. Ich mache ein Paar Verse zu der Canzone über die Stenzen und gehe nach Hause und dann Essen in der Trattoria auf der Piazza Barberini, nachher Kaffeetrinken im

Caffé auf dem Corso, endlich zu Pallavicini, wo der Engländer ist und bald weggeht. Gang mit Pallavicini und Nobbi über das Capitol und Colisäum in den Lateran, der ehrwürdige Bischof Menocchio in Pontificalibus mit vielen andern Geistlichen hat die Vesper gehalten und eben in dem Moment, als wir hereintreten, schließt er sie und theilt den Segen aus von dem wir gottlob! noch profitiren, und dann am päpstlichen Altar, unter dem der hölzerne ist, an dem St. Petrus Messe gehalten hat und endlich am Hauptaltar noch beten. Pallavicini erzählt mir, daß über dem päpstlichen Altare die Häupter der Apostel St. Peter und St. Paul und ferner auch noch im Lateran der Tisch aufbewahrt wird, an welchem unser Heiland das Abendmahl gehalten hat, welche Reliquien bei feierlichen Gelegenheiten dem Volk gezeigt würden <sup>52</sup>). Auch macht er mich aufmerksam auf die an den Säulen <sup>53</sup>) auf Wandarmen, die an Kreuzesschildern angeschlagen sind, angesteckten Wachskerzen und sagt, daß diese Wachskerzen nur in jeder Kirche an einem Tag im Jahr (es ist heute das Fest der Dedication der Basilica vom Lateran) brennen. Wir gehn auf die Cimet[e]ria vom Lateran wo eine frische Leiche, sonst aber Alles wie vor 8 Tagen ist, dann in die Kirche Santa Maria Liberatrice auf dem Campo vaccino <sup>54</sup>), wo das 48stündige Gebet und das Sacrament ausgestellt ist und nach dort verrichteter Andacht gehe ich mit Nobbi zu Ostini, mit dem ich, als Nobbi fortgegangen, theologische Stunde über die Materia de indulgentiis halte, dann mich noch im Mondschein etwas auf dem Corso und der Terrasse von Trinita di Monte herumtreibe und endlich zu Hause gehe und die beiden Verse von heute früh ins Reine und den Anfang eines Gedichts auf die Disputa <sup>55</sup>) und dieses Tagebuch schreibe. Dann las ich im Brevier, studirte Theologie und ging nach gehaltenem Gebet schlafen.

10. — Aufstehn, Barbiren, Gebet, Frühstück, Meditation. Gang in die Bibliothek Maria sopra Minerva, nachdem ich zuvor erfahren habe, daß die Rosa (Schwiegertochter meiner Wirthin) heute früh mit einem Sohne niedergekommen ist. Studire auf der Bibliothek im Villani <sup>56</sup>). Gang in die Kirche San Andrea della valle, zum Feste des heiligen Andreas Avellinus, der,

weil er am Schlagflusse heilig gestorben, Schutzpatron gegen einen bösen, schnellen Tod ist und daher vom römischen Volke in großen Ehren gehalten wird. Es ist viel Volk da, der Altar des Heiligen wo sein Tod, der seligste den man sich denken kann, vorgestellt (er starb als er eben Messe lesen wollte und das Introibo ad altare Dei gesagt hatte) ist mit vielen Lichtern erleuchtet. Es ist *Messa cantata* am Hochaltar mit schöner Musik von Anfossi. Ich lese das Brevier, Messe. Lection den 1. Sonnabend der 2. Novemberwoche welche viel Bezug auf meine Lage hat <sup>57</sup>), und bete sehr brünstig erst in der Messe, dann am Altar des Heiligen, dem ich mich empfehle. Gang und Essen bei dem Restaurateur auf der Piazza Colonna. Gang zu Hause und dann in die Orti Farnesiani (die ehemaligen kaiserlichen Gärten <sup>58</sup>) mit der schönen Aussicht über das Campo vaccino hinweg nach dem Theil der Stadt vom Capitol bis zum Lateran) wo ich Theologie repetire und mit Wirth und Wirthin (einem braven Paar) altklug spreche <sup>59</sup>). Gang in die Kirche San Maria Liberatrice, wo die 48 Stunden sind <sup>60</sup>). Brevier lesen und Gebet vor dem ausgestellten Venerabile. Pallavicini kniet auch betend am Altar, ich störe ihn aber nicht. Gang zu Ostini und da er nicht zu Hause, Theologie studiren daselbst. Er kommt zu Hause, auch Rosa kommt und invitirt mich zum Pathenstande bei seinem Jungen auf Morgen. Wir sollen die Namen bestimmen, ich bestimme Pietro, Ostini Luigi, der Junge also der heute (am Andreastage) geboren ist, wird Andreas Pietro Luigi heißen. Rosa geht fort, ich repetire mit Ostini Theologie (de poenitentia) und gehe zu Hause, wo ich etwas soupire und am Tagebuch schreibe, dann aber Theologie studire.

11. — Aufstehn, Gebet, Anziehn, Frühstück im Caffé nuovo. Gang nach St. Peter, Gebet am Grabe der Apostel, am Madonnenaltar. Brevierlesen. *Messa cantata* mit guter Musik, Procession in die Kirche und Ausstellung des Sacraments. Viel Volk. Ich bete brünstig und mit Thränen auch für das Wohl meines heutigen Pathens. Mädchenbalgerei auf dem Petersplatze, auch in einer andern Straße. Bei beiden werde ich versucht und laufe in der Qual und Angst meines Herzens zu Ostini dem ich beichte. Essen bei dem Restaurateur auf der Piazza Claudio <sup>61</sup>).



Gang zum Barbier, zu Hause, wo ich vergebens Mittagsschlaf zu halten versuche, mich barbiren lasse und anziehe. Rosa holt mich im Wagen zum Pathenstand ab, wir fahren vor Ostinis Wohnung den wir mit seiner Mutter nach der Kirche San Andrea delle Fratte mitnehmen <sup>62</sup>), wir Männer steigen dort ab, die Mutter fährt zu Rosa's. Junger Vice-Parochus in der Kirche, er schreibt meinen und meines seligen Vaters Namen, auch meine Königsbergsche Diöces ins Kirchenbuch ein. Ostini verrichtet die Taufhandlung, sie ist sehr rührend und antik, alles lateinisch, besonders frappant ist die Benediction des Salzes, welches *creatura salis* angeredet wird. Ich bin der einzige Pathe, gegenwärtig sind die Hebamme (Mamina) die mir das Pater und Credo lateinisch vorbetet, die Schwester der Rosa, die kleine Angelica, der Sotto Curato <sup>63</sup>) und eine Menge Bettler. Der kleine Täufling, ein gesunder, fetter Junge, der auch nicht viel geschrien hat, wird Andrea Pietro Luigi Maria getauft. Ich gebe dem Sotto Parocho 1 Scudi, dem Clerico 5 Paoli den Armen 2 Paol. Nach der Taufe fahren wir zu Rosa's, die Wöchnerin ist im anständigen Negligé im Bette, frisch und munter, sonst sind noch die alte Therese Rosa und die alte Vittoria Ostini, die Mamina, ein unbekanntes Frauenzimmer und etliche unbekannt männliche Quidams von der Parthie. Es wird Kaffee und Liqueur gegeben. Rosa bringt Ostini im Wagen nach Hause. Ich gebe der Mamina 15 Paoli Douceur, sehe mein Pathchen auskleiden und säugen, Gott segne es, und gebe der Wöchnerin durch ihre Schwiegermutter 4 Skudi Douceur. Dann gehe ich zum Prinzen Poniatowsky und Duca Torlonia, die ich beide nicht zu Hause finde und Karten da lasse, dann ins Caffé nuovo, wo ich Punsch trinke, dann ins Oratorium von Caravita, wo ich Pallavicini finde. Ich will mit ihm auf Pietro di Montorio gehn <sup>64</sup>), das Wetter ist aber so schlecht, daß wir umkehren müssen, er begleitet mich nach dem Teatro valle und geht dann fort. In der Komödie finde ich ein Paar Weiber die ich bei Riepenhausen sonst gesehn. Es wird die Oper Alzira mit Musik von einem jungen neapolitanischen Componisten gespielt <sup>65</sup>). Sie hat besonders im 2. Akte ein Paar angenehme Morceaus, wovon eins da Capo zu singen das Publikum seinen Liebling, die Mala-

notte, und den anwesenden Gouverneur durch ein viertelstündiges Schreien zwingt, es zu erlauben. Das Sujet ist nach Voltaire mit verändertem Schluß, Gußmann (Tachinardi) <sup>66</sup>) bleibt leben und vergiebt großmüthig. Kleider mittelmäßig, Dekorationen wie gewöhnlich hier schlecht. Aber die Kohlbrandt (die prima Donna) <sup>67</sup>) und die Malanotte <sup>68</sup>) beides ein Paar hübsche Weiber, die erste mit brennenden Augen, die zweite mit einer schönen colassalen Figur, sahen, zumal die letztere, so schön aus, daß ich noch keinen primo uomo gesehen habe, der sich so gut, als diese, ausgenommen hätte, mit ihrem Kinnbärtchen (eine glückliche Idee) war es ein wahrhaft kaiserlicher Kopf und Gestalt. Gang zu Hause, Abendgebet, Schlafengehn.

12. — Aufstehn, Gebet, Frühstück, Brevier, Meditation, Bibel, Vulgata, Kempislesen. Gang Tabak kaufen, dann zu Ostini, mit ihm in die Farnesina <sup>69</sup>), ich erkläre ihm Alles, aber der Kunstsinn mangelt diesem sonst so strenge logischen und guten Mann gänzlich. Etwas Schöneres von Gesichtern giebt es nicht so leicht als die gemalten Weiber von Sodoma im obern Stock der Farnesina <sup>70</sup>). Ostini geht fort. Ich mache in der Farnesina mein Gedicht auf Galathea fertig <sup>71</sup>) und gehe dann zu Riepenhausens, mit denen, Schlosser und Thorwaldsen ich esse. Gang und die Galathea schreiben zu Hause. Gang zu Ostini, theologische Stunde mit ihm die durch das Vorlesen des Journals del Campidoglio, das ein junger Abbate Zini bringt und das <sup>72</sup>) Ostinis brave Mutter andächtig zuhört, unterbrochen wird. Gang zu Hause, Ausfeilen des Gedichts an die Galathea, Brevierlesen, theologische Repetition und Tagebuchsreiben. Theologie, Abendgebet und Schlafengehn.

13. — Aufstehn, Rasiren, Gebet, Frühstück, Brevier, Meditation, Bibel, Vulgata, Kempislesen, Anziehn. Gang zu Pallavicini, mit ihm nach San Andrea di Monte Cavallo, wo das Fest des Schutzheiligen der Jeuiten-Novizen, des heiligen Stanislaus Koßka gefeiert wird <sup>73</sup>). Die Geschichte dieses Heiligen ist sehr rührend. Er war aus einer der ersten polnischen Familien gebürtig. Seine Heiligkeit ward seiner Mutter im Voraus verkündigt. Er ward von seinen Eltern nach Wien geschickt und in ein protestantisches Haus gethan, wo er, da er sterbenskrank war,

<sup>13</sup> Werners Tagebücher.

nicht einmal die Sacramente bekam. Engel administrirten sie ihm. Eine Erscheinung der heiligen Jungfrau berief ihn zugleich zum Jesuitenorden. In demselben Moment ward er gesund und flüchtete als Bettler (er war damals circa 17 Jahr alt) von Wien nach Rom. Sein Bruder setzte ihm nach um ihn einzuholen, aber durch Gottes Wunder wollte das Pferd nicht durch einen Fluß und so entkam der Heilige. Er kam nach Rom und ward von Franciscus Borgia, damaligen General der Jesuiten, als Noviz aufgenommen <sup>74</sup>). Oft betete er so brünstig, daß er ganz wie von Sinnen und sein Angesicht wie verklärt und strahlend war. In den kältesten Winternächten, wenn er im Garten betete, war er vor Andacht glühend heiß. Am Tage Mariä Himmelfahrt, nach 10 monatlichem Noviziat starb er (wie er voraus verkündigt hatte) im Jahr 1568 (dem Jahre in dem San Luigi, ein anderer junger Jesuitenheiliger geboren war <sup>75</sup>), gerade 200 Jahr[e] vor meiner, des Unwürdigen, Geburt)! Er ward nachher heilig gesprochen und zu einem der ersten Schutzpatrone Polens, seines Vaterlandes, erklärt, auch soll eine Gestalt <sup>76</sup>) in den Kriegen der Polen und Sarazenen in den Wolken erschienen sein, und seinem Volke zum Siege geholfen haben <sup>77</sup>). Friede mit seiner Asche. Pallavicini und ich begegneten einem jungen Priester, der ihm vergleichbar ist an edler Aufopferung. Ein Graf Bianchani, der seinem jüngern Bruder die Primogenitur und eine jährliche Revenue von 12 000 Skudi abgetreten, sich aber mit dem sehr geringen festgesetzten Priestergehalte begnügt hat, um in den geistlichen Stand, den er durch gute Führung ehrt, zu treten. Pallavicini und ich besehen die Kapelle des Heiligen. Sie ist stark mit Golde verziert, und hat 2 Altäre. In der Mitte, gerade auf der Stelle wo der Heilige starb, ist seine Bildsäule liegend und sterbend dargestellt, von Le Gros. Der Jüngling liegt, das Crucifix in der rechten, ein Marienbild in der linken Hand, im Jesuiter-Gewande mit bloßen Füßen, auf einem Kissen. Haupt, Hände und Füße sind von weißem, das Kleid von schwarzem Marmor, das Ruhebett von Giallo antico <sup>78</sup>). Alles das macht einen herrlichen Effekt. Rund um das Bett standen angezündete Gueridons <sup>79</sup>), die Sonne fiel darauf. Es war täuschend der Anblick eines schönen jungen, sterbenden Heiligen.

Die Statue ist sehr schön, das Gesicht mit himmlischer Milde <sup>80)</sup>. Es muß auf Jeden einen tiefen, rührenden Eindruck machen. Demohngeachtet haben die Franzosen zur Revolutionszeit das Geländer von Bronze, was herum war, abgebrochen und das kostbare Madonnenbildchen, was die Statue in Händen hatte, weggenommen, [es] ist nachher durch ein schlechteres ersetzt [worden]. Es beteten viele Fromme an dieser Statue und küßten das Crucifix und die Hände des schönen Heiligen. Ich that mit Inbrunst ein Gleiches. Am 2. Altar ist eine Madonna mit dem Bambino gemalt, vor der der Heilige oft gebetet hat. Es ist eine erhabene, schöne Gestalt, (Franciscus Borgia hat das Bild nach einem alten Madonnenbilde copiren lassen, was in Maria maggiore war). Auf der Epistelseite des Altars (in welchem mehrere Heiligengebeine) hängt unter Glas und Rahmen ein französisches Handschreiben des heiligen Vi[n]centius a Paula, Stifters der Missionarien <sup>81)</sup>, auf der Evangelienseite, ein Gleiches des heiligen Ignatius Loyola, aber in lateinischer Sprache (vom Jahr 1511 glaube ich) wodurch er einen gewissen Rodrigo zum Superior eines portugie[si]schen Klosters ernennt. Ich ging mit Pallavicini erst in die schöne oben mit Frescogemälden verzierte Sakristei, dann in die Kirche. Es ist eine sehr schöne, ganz mit rothem und weißem Marmor verzierte Rotunde im höchst edlen Styl. Der Hauptaltar ist mit vier corinthischen Säulen verziert. Die übrigen Altäre sind, wie im Pantheon in Nischen; in einer, wo drei Bilder aus der Geschichte des Heiligen angebracht sind, ruht unter dem Altar sein Körper in einem schönen Sarkophag von Lapis Lazuli, auf dem von vergoldeter Bronze sein Name und die Jesuitenchiffer <sup>82)</sup> angebracht sind. Einen gleichen Sarkophag hat in der Kirche San Ignatio der heilige Luigi <sup>83)</sup> und es ist eine schöne Idee der, immer weisen, Jesuiten, die Sarkophage ihrer jungen Ordenshelden von diesem herrlichen Steine zu machen. Ich betete brünstig an der Grabstätte des Heiligen, besonders wegen meiner vielen in seinem Vaterlande begangenen Sünden. Dann hörte ich am Hauptaltar die mit vieler schöner Haltung (wie alle öffentlichen Feste der Jesuiten) gehaltene Messa cantata, betete wieder am Altar des Heiligen und noch einmal oben in seiner Kapelle bei seiner Bildsäule, der besonders

mehre[re] fromme Damen die schönen Füße küßten. Dann ging ich mit Pallavicini fort und allein zu Hause, wo ich die Galathea etwas nachpolirte, dann bei Riepenhausens ging, und mit ihm, Schlosser, Blankenhagen und Koch (der uns seine Karrikatur auf Glöckle <sup>84</sup>) zeigte), aß, auch ihnen die Galathea vorlas. Dann ging ich, von Schlosser bis vor die Thür begleitet, zu Hause; mit dem Buch der Liebe was Riepenhausens mir geliehen hatten <sup>85</sup>), las Theologie, ging zu Ostini und nach gehaltener theologischer Stunde wieder nach Hause, wo ich dies Tagebuch schrieb, dann Theologie studirte, im Dante las <sup>86</sup>) und nach geschehenem Abendgebet schlafen ging.

14. — Aufstehn, Gebet, Frühstück, Anzieln, Gang zu Riepenhausen, mit dem ältesten <sup>87</sup>) ins Caffé nuovo Frühstück, dann nach dem Ponte San Angelo, die Guillotine ist dort auf dem Platze aufgestellt, viel Volk, auch Gensd'armen herum. Zwei Menschen werden, in Begleitung der sacktragenden Brüder unter Vortragung des Crucifixes, jeder auf einem besondern Wagen erst in die Kirche geführt, wo sie die Sacramente bekommen, dann Jeder besonders auf die Guillotine. Sie sind in rothe Hemden gekleidet und Einer wird nach dem Andern hingerichtet. Gott sei ihren Seelen gnädig! Gang mit Riepenhausen in die Sistina <sup>88</sup>). Sie ist, da es ein klarer, schöner Tag ist, schöner als je beleuchtet, auch das Gerüste was sonst vor dem jüngsten Gerichte stand, ist fort und in die Mitte geschoben, so daß die sonst nicht sichtbare mittlere Engelsgruppe, auch die untern Gruppen sichtbar sind. Ein herrlicher Anblick, das Bild, zumal bei klarer Beleuchtung. Es war heute sogar der sonst ganz verdunkelte Höllenfuß klar zu erkennen. Wir erstiegen das Gerüst um den göttlichen Plafond in der Nähe zu betrachten. Besonders entzückend-schön gedacht ist die Erschaffung des Menschen, wo Gott wie ein kraftvoller, kolossaler Jüngling nur mit einem Greisenhaupte, fast ganz nackend in einer Engelsgruppe, die sich an ihm <sup>89</sup>) klammern, heranfliegt und den Adam, einen vor ihm liegenden, auch ganz nackenden, kolossalen, herrlichen Mann, mit Berührung der Finger, erschafft. Die Engel sehen wie neidend verwundernd auf den Menschen hin, an dem der Herr das thut <sup>90</sup>). Wir bekennen beide, daß die

Sistina das Höchste enthält, was die Malerei an Erhabenem hervorgebracht hat und daß die ganze Kapelle, bis auf die herrlichen Marmordecken des Sängerkhore und die gemalten Teppiche eines der durch und durch vollendetsten und höchsten Kunstwerke ist die man sehen kann. Sehr fallen aber gegen die Angelo'schen Sachen die sonst theilweise recht guten Frescos an den Wänden von Pietro Perugino und andern aus der alt-florentinischen Schule ab<sup>91)</sup>. Auf einem dieser Gemälde erscheint Christus dreimal. Sie enthalten insgesamt zum Theil sehr gute Portraits aus einer Zeit die man liebt, treffliche, wakere Köpfe<sup>92)</sup>, aber alle diese Personen scheinen theilnahmlos an allem was um sie vorgeht, wie im Durchgang der Kinder Israel durchs rothe Meer<sup>93)</sup>, wo nur wenige der Ertrinkenden, die andern aber vollends gar nicht an der vor ihnen geschehenden Handlung Theil nehmen. Ich gebe dem Aufseher 2 Paoli Trinkgeld. Wir gehen mit dem eißkalten Klinkowströhm<sup>94)</sup>, der hinzugekommen ist, fort, unterwegs verläßt er uns. Essen bei Riepenhausen mit Schlosser und Blankenhagen. Gang und Theologie studiren zu Hause. Gang zu Ostini, theologische Stunde mit ihm. Gang zu Hause, Brevier, Theologie, Abendgebet, Schlafengehn.

15. — Aufstehn, Gebet, Frühstück. Gang zu Riepenhausen, zu Schlosser, Gespräch mit ihm über Katholicismus, Sybillen und Plato. Gang nach der Kirche der heiligen Martha<sup>95)</sup>. Es ist eine kleine Kirche mit 7 Altären, das Plafond stark vergoldet, mit drei Fondis<sup>96)</sup>, die Thaten der Heiligen darstellend, von Baciccio<sup>97)</sup>. Sonst nichts bedeutendes von Gemälden, als etwa die beiden Laterales des Hauptaltars. Eines die 3 Marien am Grabe von Luigi Garzi mit lebhaftem Colorit<sup>98)</sup>, gerade über die Auferweckung Lazari von Fabio Christofari<sup>99)</sup>, wo die Züge Mariens und Magdalenens lieblich sind. Gang in die Kirche del Jesu. Sie ist groß, hat nur ein Schiff, ist aber höchst prächtig, mit 9 Altären, corinthischen Säulen, prächtig vergoldetem Plafond mit Stuck-Statuen und Frescos. Die Kapelle rechts vom Eingang ganz von Agostino Ciampelli gemalt<sup>100)</sup>, stellt am Altar die Marter des heiligen Petrus (ein ehrwürdiger Kopf) dem Altar rechts die Marter des heiligen Laurentius, links die des heiligen

Stephanus, dar. Gute Anordnung der Gruppen, academische Figuren, doch wenig Ausdruck in den Köpfen. Die Kapelle ist auch im Plafond al fresco gemalt und ganz mit Marmor incrustirt. Die zweite Kapelle eben so mit Frescos von Salimbeni <sup>101</sup>), gestreckte marmorirte Figuren. Die dritte Kapelle auch mit Marmor incrustirt, mit Altarblatt und Fresco, von Frederico Zuccari <sup>102</sup>). Das Altarblatt, knieende Engel die eine Glorie anbeten. Man hat den Erzengeln silberne Kronen aufgesetzt, und in der Glorie ein A von Bronze angebracht <sup>103</sup>). Es sind 7 knieende Engel, andere in Wolken sind darüber. Von den knieenden Erzengeln ist der mittlere Michael, im Harnisch mit blauem Gewande en face mit erhabenem Blick, Gabriel ihm zur rechten hat ein rothes, Raphael ihm zur linken ein gesticktes buntes Diaconusgewand an. Beide sind im Profil, die Häupter gegen einander über, jener ein blond, dieser ein braun gelockter Jüngling. Diese Engelshäupter sind besonders schön, zumal das des Raphael der mit gefalteten Händen (Gabriel hat sie über die Brust geschlagen,) und höchst edel erhobenem Blick gen Himmel sieht. Das Bild, besonders die Erzengel, haben etwas ungemein lieblich Rührendes. Auch ist es von der Andacht der Gläubigen mit Votivzeichen, silbernen Herzen etc., verziert. Von den beiden Seitenbildern al fresco auch von Zuccari, stellt eines das Fegefeuer, das andere die Hölle vor. Beide haben ein lebhaftes aber bläßliches Colorit. Im Fegefeuer sind Engel mit dem Herausziehen von Seelen beschäftigt. Zwei halten in ihren Händen 2 kleine, ganz durchsichtige, jede mit einer Glorie umgebene Seelen, (die so klar sind als ob sie aus der Hand des Schöpfers eben kämen) und präsentiren sie dem in Wolken sitzenden Heiland und der vor ihm knieenden Maria. Die Hölle gegenüber, oder vielmehr der Sturz der Dämonen in dieselbe durch Michael, und der Todesengel ist voll der grotesksten, die wildeste Verzweiflung ausdrückenden Gestalten. Am Altar der 3. reich mit Marmorsäulen versehenen Kapelle ist ein geschätztes Bild, der Tod des heiligen Franciscus Xaverius von Carlo Maratti. Der Kopf des sterbenden Heiligen ist rührend, aber nicht heilig genug <sup>104</sup>). Rechts am Altar des berühmten Cardinals Bellarmino Grabmahl von Bernini mit seiner Büste,

das scharf geschnittene Haupt zeigt den eben so feinen und starken als frommen Denker <sup>105</sup>). Die Volta der Kuppel und Pfeiler der Kirche von Bacarelli <sup>106</sup>) Fresco gemalt, ist zu sehr mit kleinen Figuren überladen um Eindruck zu machen. Jedoch sind an den 4 Mittelpfeilern die Kirchenväter und Heiligen gut, besonders über dem links vom Hauptaltar ein wunderschöner blonder auf einem Löwen reitender Jüngling im goldgestickten Mantel mit bläulich-grünlichem Gewande, wahrscheinlich Salomo. In der runden Kapelle rechts vom Altar ein altes Marienbild mit dem Kinde und einer Krone auf dem Haupte, ohne Ausdruck <sup>107</sup>). Die prächtige Begräbnißkapelle des heiligen Ignatius, der Altar von verde antico <sup>108</sup>), die Säulen von Lapis Lazuli mit Bronze canellirt. Der Sarkophag von vergoldeter Bronze, oben über dem Altar die Dreieinigkeits mit der Weltkugel <sup>109</sup>), dem schönsten größten Stück Lapis Lazuli das je gesehen ward. Von den beiden Gruppen zu beiden Seiten des Altars, nemlich der Glaube und die Religion, beide als weibliche verschleierte Gestalten dargestellt, ist die letztere von Le Gros, wie sie die Ketzerei fulminirt, die kunstreichste und ausdrucksvollste <sup>110</sup>). Ich höre in der Kirche eine stille Messe, gehe dann auf die Antonins-Säule auf den Platz Colonna, wo oben die Statue St. Pauls von Bronze ist und wo man das herrlichste Panorama über die eigentliche Stadt Rom hat <sup>111</sup>). Unten war französische Wachparade; auf einem von den, den Horizont begränzenden Bergen lag schon Schnee, was sich im Sonnenschein auf dem Azurgrunde göttlich ausnahm. Ich gab Trinkgeld 5 Bajocchi, ging dann in die Kirche St. Ignatz, wo ich bei dem Grabmal des Heiligen betete <sup>112</sup>) und dem Kirchner 5 Bajocchi gab, dann bei Riepenhausen zum Essen, wohin mich Blankenhagen (der gute Junge wollte meinen nächstbevorstehenden Geburtstag mit feiern helfen) invitirt hatte. Außer Schlosser sind Cohausen <sup>113</sup>) (der aber von Tisch abgerufen wird) Thorwaldsen, Rauch, Schick und Müller, die Gäste. Letzterer mit dem ich vor Tisch viel Interessantes sprach, ist sehr verbindlich, erzählt auch viel. Das Essen ist gut, wir sind lustig, singen. Gegen das Ende der Mahlzeit kommt Koch mit seiner etwas magern, doch nicht häßlichen jungen Frau. Sie mit den Mädchen vom Hause tanzen,



während Thorwaldsen mit der Guittarre accompagnirt, Saltarello, Spagnoletta <sup>114</sup>). Auch ein Leipziger Doctor Zange, ein kleiner Mensch der Thorwaldsen und mir allerhand vorschwatzt, kommt hin <sup>115</sup>). Ich gehe zu Hause, dann zu Ostini, wo ich theologische Stunde halte, dann zu Hause wo ich Brevier lese, Theologie studire und nach dem Abendgebet schlafen gehe.

16. — Aufstehn, Gebet, Frühstück, Anziehn, Will[e]mer kommt. Ich gehe mit ihm aus, spreche erst allein bei Riepenhausens an, dann gehe ich mit Will[e]mer in die Villa Poniatowsky. Er ist über die allerdings sehr heitere, reinliche Villa, besonders über die heitern, fast alle im chinesischen Geschmack verzierten Zimmer und die schöne Aussicht vom Casino entzückt, wo man die Peterskirche ganz vortrefflich sieht und mit dem interessantesten Theile der Stadt zugleich ein Panorama von Wiesen und Bergen hat <sup>116</sup>). Ich lese ihm meine Einleitung zur Disputa vor und rede über den Katholicismus; (den 1. Theil von Bossuets Variations habe ich ihm geliehen, er verspricht sie zu lesen) <sup>117</sup>). Ich begleite ihn bis vor seine Hausthür, dann gehe ich zu Riepenhausen, wo Gentotardi <sup>118</sup>) und Thorwaldsen sind, dann zu Hause, wo ich Bibel, Vulgata, Kempis, Meditation, Brevier lese, dann Mittag esse in der Trattoria auf dem Montecitorio <sup>119</sup>), wo ich mich mit dem Bibliothekar unterhalte, dann zu Pallavicini, wo ich mit ihm und dem alten herrlichen Socio ein höchst herzliches Gespräch führe. Welche zwei fromme liebende Seelen! Schade daß wir durch den englischen Sprachmeister unterbrochen wurden. Gang über das Campo vaccino, wo allerlei Volk mit Ausgraben beschäftigt ist (die alten Monumente sollen noch weiter ausgegraben werden), und ins Colisäum, wo ich mit der büßenden Bruderschaft und einigen andern guten Christen die Freitagsprocession an die Stationen halte. Ein junges Mädchen trägt das Kreuz zwischen zwei andern, wovon die eine recht hübsch ist, vor. Es gehen mehre[re] Frauen, auch Männer mit. Ich kniee und bete andächtig mit und begleite die Procession bis aufs Campo vaccino. Gang zu Ostini, er ist nicht zu Hause, der Bruder bettlägerig. Die Mutter bei ihm. Wie schön ist es eine Mutter noch haben! Ostini kommt zu Hause, zerstreute theologische Stunde. Gang zu Hause, Bre-

vier, theologische Repetition. Tagebuch schreiben. Gebet. Schlafengehn.

17. — Gebet, Frühstück zu Hause, Bibel, Vulgata, Kempis, Meditation. Gang in die Stenzen, Schreiben an dem Gedicht über die Disputa. Mittagsessen in der Trattoria Strada Fratrina <sup>120</sup>). Gang nach St. Peter. Vesper daselbst, die Menochio hält, mit herrlicher Musik. Will[e]mer ist da. Gang und theologische Repetition zu Hause, Gang zu Ostini, theologische Stunde und Beichte bei ihm. Gang zu Hause. Theologie, Abendgebet, Schlafengehn.

18. — Gebet, Gang zu Ostini, mit ihm nach St. Marcello, Communiciren daselbst und lesen in Novalis' geistlichen Liedern. Gang zu St. Peter, ich lasse mir eine Messe am Grabe der Apostel lesen und flehe andächtig, daß sie mich durch ihre Fürsprache vor Wollust retten mögen. Ich schlage am Grabe der Apostel den Kempis auf und finde Liber III. Cap. XXXV. Quod non est securitas de tentatione in hac vita, besonders Caput XXXVI. Contra vana hominum judicia, worauf der Schlüssel fällt (pag. 204—205). Hochamt in der Peterskirche von Menochio gefeiert, schöne Musik, Will[e]mer und seine Familie sind da, auch Vogt und die Gräfin Way, mit welchen beiden letzteren ich jedoch nicht spreche. Ich fahre mit Will[e]mers von St. Peter, frühstücke im Caffé nuovo, gehe dann zu Hause und endlich zu Will[e]mers, wo ich Mittag esse. Außer seiner Familie ist Schlosser da. Die gute Madame Städel <sup>121</sup>) (Will[e]mers Tochter) setzt mir zur Feier meines Geburtstages einen Lorbeerkrantz auf und schenkt mir eine goldene Hemdnadel mit einem Medusenkopfe. Wir sind froh und gehn nach dem Essen in die Vesper von St. Peter, die Menochio hält, die aber nicht so schön als gestern ist. Gang von da allein ins Oratorium von Caravita, wo ich die Procession der Stationen mitmache. Gang zu Will[e]mers. Herr Schinz, ein schweizer Banquier kommt hin <sup>122</sup>), auch Schlosser kommt <sup>123</sup>) hin, gehen aber vor dem Abendessen fort. Ich esse da mit Will[e]mer und seiner Familie zu Abend, lese einige Sonette vor und bin, Gott und den guten Leuten sei Dank, recht froh. Gang zu Hause. Abendgebet und Schlafengehn. Ich habe heute als an meinem Geburtstage ge-

lesen in der Ordnung Avancini vita et Doctrina Jesu Christi Pars II. Dominica XXIII. post Pentecosten über den merkwürdigen Text Lucas 13, Vers 6—9 (Vulgata)<sup>124</sup>), dann das 18. Kapitel des Jeremias (Luthers Übersetzung)<sup>125</sup>) das 18. Capitel des Mathäus (Vulgata)<sup>126</sup>) und Thomas a Kempis de imitatione Christi Lib. II. Cap. I. de interna conversatione. Aufgeschlagen habe ich Jeremias Cap. I., Vers 5, (Luthers Übersetzung)<sup>127</sup>) Lucas Cap. 9, Vers 6, (Vulgata)<sup>128</sup>) und die oben erwähnte Stelle im Thomas a Kempis. Der Name des Herrn sei gelobt, Hallelujah!

19. — Gebet, Frühstück, Pallavicinis Bedienter holt mich zu diesem ab. Gang mit Pallavicini und Finochi in die 7 Basilikas, sobald wir zum Thor heraus sind, halten wir noch wechselweise die vorgeschriebenen Gebete aus einem Büchelchen, das mir Pallavicini schenkt. Es ist ein herrlicher Gang und mit lieben frommen Leuten. Wir gehen erst nach St. Paul, wo ich dem Finochi die Messe ministrare und vor dem wunderthätigen Crucifix, das mit der heiligen Brigitta gesprochen haben soll, ingleichen vor dem alten Marienbilde (es ist auf Goldgrund gemalt), vor dem der heilige Ignatius mit seinen ersten Gesellen Profeß abgelegt habe, sehr andächtig zum Heiligen um Fürbitte bete, daß auch ich gewürdigt werden möge einen Brüderverein zu stiften<sup>129</sup>). Dann gehen wir nach St. Sebastiano, wo wir das Grab des Heiligen<sup>130</sup>) mit seiner Marmorstatue<sup>131</sup>) und den Eingang der Catacomben, doch ohne hereinzugehen sehen, dann nach St. Giovanni im Lateran, nach Santa Croce in Jerusalemme<sup>132</sup>), nach San Lorenzo fuori le muri<sup>133</sup>) und nach Santa Maria Maggiore. In jeder Kirche halten wir die vorgeschriebenen Gebete<sup>134</sup>). Dann esse ich bei Franz zu Mittag, wo ich mit etlichen Berlinern unnützes Geschwätz führe. Kaffeetrinken im Kaffeehause nebenbei. Gang nach Hause, Theologie. Gang zu Ostini, theologische Stunde. Gang zu Hause, Vulgata, Kempis, Meditation, Theologie, Gebet, Schlafen.

20. — Gebet, Frühstück, Bibel, Vulgata, Kempis, Meditation, Gang in die Bibliothek des Vatikans. Besehn der Merkwürdigkeiten, worunter besonders der griechische Kalender mit

allen Heiligenbildern en miniature, die Christlichen von Benedict XIV. geschenkten Alterthümer (Bilder, Monstranzen, Marterinstrumente), wo der Ballon der am letzten Krönungstage in Paris aufgelassen wurde und in 24 Stunden bis nach Rom (30 Miglien davon) flog und das herrliche Local (es ist ganz al fresco gemalt) mir interessant sind <sup>135</sup>). Glöckle ist in der Bibliothek und zeigt mir einiges Interessante, nemlich Otfrieds Evangelienbuch in Versen (ein Codex aus dem 9. oder 10. Jahrhundert) Wilram von Ebersberg Paraphrase des hohen Liedes, aus dem 11. Jahrhundert, und die Aeneis von Heinrich von Veldeck <sup>136</sup>). Der Bibliothekar, rath mir wegen der Materia von den Sibyllen, worüber ich unterrichtet zu sein wünsche, de Sibyllis, ex editione Opsopaei <sup>137</sup>) und Clementis Alexandrini ed. stromati <sup>138</sup>) nachzulesen. Gang zu Hause, zu Will[e]mers, Mittagessen daselbst mit seiner Familie, Schlosser und die beiden Riepenhausen, es ist der Marian[n]e Jung Geburtstag <sup>139</sup>), aber eine langweilige Parthie, wir gehen alle bis vor die Villa Borgehe spazieren, dann gehe ich mit Will[e]mer und der Jung zu Hause; er macht mir in Gegenwart der Jung Vorwürfe, ich wolle sie zur Proselytin machen <sup>140</sup>), die fatale Scene, bei der ich mich benehme wie ich glaube daß recht ist, wird durch Zerlettis <sup>141</sup>) und der übrigen Ankunft unterbrochen. Gang zu Hause, Pallavicini kommt, Gang mit ihm in die Kirche Maria in via lata <sup>142</sup>) nach 8 Uhr Abends, wo das Sacrament des 48stündigen Gebets wegen ausgesetzt ist. Es ist noch der Bruder Odeschalkis und ein anderer Italiener da, und ein Paar Geistliche. Wir halten bei verschlossenen Türen und angesteckten Lichtern bis 2 Uhr nach Mitternacht die Officia und andern Gebete. Eine für mich sehr rührende Scene, bei der ich mitbete und mich meines künftigen Klosters erinnere <sup>143</sup>), dann fahre ich nach Hause und gehe nach gehaltenem Gebet schlafen.

21. — Gebet, Frühstück, Bibel, Vulgata, Kempis, Gang in die Kapelle Sixtina, Anfangen eines Gedichts über das jüngste Gericht <sup>144</sup>). Essen bei Riepenhausens mit Schlosser und Blankenhagen. Gang zu Hause, Theologie, Gang zu Ostini, Theologie, Gebet, Schlafengehn.

22. — Gebet, Frühstück, Gang zu Pallavicini, mit ihm und

Socio nach Trastevere <sup>145</sup>), wo die armen Knaben aus Trastevere acht Tage lang vorbereitet werden und dann zur ersten Communion gelassen. Während der Zeit unterhält man sie mit Essen und Trinken, und bringt ihnen die nöthigsten religiösen Begriffe bei, ja man bekleidet sie sogar. Der treffliche Socio ist Mitstifter und auch Vorsteher dieser erst seit drei Jahren mit unermüdetem Fleiß und Kostenaufwand gestifteten höchst wohlthätigen Anstalt. Das Haus, jetzt schön und mit einem niedlichen Gartenplatz versehen, war vor drei Jahren noch ganz unausgebaut und wüste. Die Knaben schlafen in geräumigen, luftigen, reinlichen Zimmern, ein Geistlicher in der Mitte. Alles athmet den schönen Geist des Jesuitismus, der das Ganze be-seelt, und nur von Dummen getadelt werden kann! So geschieht noch viel Herrliches unter den ungünstigsten Verhältnissen zu Rom im Stillen. Die Capelle, worin die Communion ausgetheilt wurde, ist der des heiligen Luigi Gonzaga <sup>146</sup>) sehr ähnlich, nur einfacher. Ich bekam durch Socios Güte einen Platz am Altar, wo ich Alles sehr gut sehn konnte. Die Knaben kamen unter einer schönen, nur schwach besetzten, aber sehr rührenden Vocal- und Instrumental-Musik, alle sehr bewegt, herein. Canonicus Matthäi, ein Bruder des Kardinals <sup>147</sup>), hielt in einer sehr großen Versammlung (besonders viele Damen waren da) eine stille Messe, bei der Pallavicini ministrirte, während dessen hielt der Prälat Odescalchi (ein Sohn des kürzlich verstorbenen auch sehr frommen Duca Bracciano) auf den Knien die Ermahnung <sup>148</sup>). Es ist ein schöner 23jähriger Jüngling, ganz wie ein junger Heiliger. Was er sagte, war rührend einfach und zweckmäßig, immer von der Musik unterbrochen. Alle Knaben schluchzten; nach der Messe communicirten sie. Dann ging Alles ins Refectorium, wo die Knaben Erfrischungen und vom Canonicus Heiligenbilder erhielten. Unter den zahlreich anwesenden Damen zeichnete sich die Duchessa Brucciusco <sup>149</sup>) aus, die mit ihren beiden Töchtern in tiefer Trauer war; besonders die jüngste ist ein wahres italienisches Heiligenbildchen en miniature. Auch noch ein Paar andre interessante Mädchen waren da, eine mit gelbem Shawl. Nach der Collation gings wieder in die Kapelle, wo Odescalchi wieder eine Rede hielt,

dann voll Inbrunst das Crucifix (es war sehr groß) ergriff und sich an dasselbe haltend auf eine, der Geistliche aber, der die Knaben unermüdet unterrichtet hatte, auf die andre Seite niederkniete. Jetzt nahten sich die Knaben paarweise dem Crucifix, küßten es, jeder knieend, und während dessen küßten Odescalchi und der Geistliche auch knieend, jedem Knaben die Füße. Alles nach schönem Jesuitenbrauch! Es war ein herrlicher <sup>150</sup>) Anblick, den trefflichen Jüngling von Prälaten so knieend und den alten Socio dabei mit silberweißem Haar stehen und vor Inbrunst weinend beten zu sehen. Odescalchi nahm sich bei der ganzen Sache so hinreißend, daß ich ihm, als Alles geendigt war, vor Inbrunst die Hand küssen mußte, so rührend warnte und ermahnte er die Knaben mit der Würde und Einfalt eines Heiligen, sich nicht Verführungen zu überlassen. Alle Anwesenden, auch ich, küßten das Kreuz; dann ging ich in die Kirche der heiligen Cäcilia in Trastevere, die (es war ihr Fest) schön mit rothen Tapeten behangen war. Ich hörte dort eine Missa cantata, bei der die Nonnen sangen. Die wunderschöne Marmorstatue der Heiligen mit verhülltem Haupte liegt unter dem Hochaltar über ihrer Grabstätte <sup>151</sup>). Ich ging in die Souterrains, wo sie mit ihrem Bräutigam und dessen Bruder (Valerianus und Tiburtius), alle beide Märtyrer, die die edle römische Jungfrau bekehrt hatte, begraben liegt. Ich besah die Stätte, wo sie gebetet hatte, den Engel ihr zur Seiten, als der Bräutigam zu ihr trat; ihr Badezimmer, wo man sie hatte verbrennen wollen, und Gott sie in den Flammen gekühlt hatte <sup>152</sup>); die Stelle im Souterrain wo sie, die heilige Dulderin, enthauptet ward; es steht ein Altar da mit ihrem Bilde, wo sie enthauptet liegt (ohnweit einem Altar, wo die heilige Agnes abgebildet ist), eine Lampe brennt dabei; es ist ein Souterrain unter ihrem Grabe <sup>153</sup>). Alles unendlich rührend. Heilige Cäcilia bitte für mich um Kraft, wie Du zu beharren bis ans Ende, wenn auch ich Elender gewürdigt werden sollte, wie Du geopfert zu werden! Ich ging hierauf auf Socios Bitte ins Collegium romanum, um abzusagen, daß er nicht zum Essen kommen werde, dann aß ich bei Riepenhausen mit Schlosser und Blankenhagen. Gang und Brevierlesen in der Villa Borghese; beim Herauskommen kommt Kühner. Kaufen

einer Augenmaske für 1 Paol. Gang zu Hause und Theologie. Gang und theologische Stunde bei Ostini, vorher aber ins Caffè greco und Caffè turco <sup>154</sup>) Caffee trinken. Gespräch mit Sickler. Gang zu Hause, Theologie, Gebet, schlafen gehn.

23. — Gebet, Frühstück, Bibel, Vulgata, Kempis, Meditation. Gang und fortgesetztes Besehn der Kirche Jesu. Die Dreieinigkeith und alle Heiligen in der dritten Capelle links vom Eingang von Bassano <sup>155</sup>) enthält eine Menge zum Theil charakteristischer Köpfe. Die Schöpfung in der Volta drüber von Salimbeni <sup>156</sup>), wo alle Thiere mit dem ersten Menschenpaare im Hintergrunde, wo ein Engel und kleine Engel in einer Wolke, die den mächtig beide Arme ausstreckenden Gott-Vater tragen (er ist in rothem Gewande mit hellblauem Mantel). Das Gemälde ist gut gedacht. Der im Meßgewande knieende heilige Ignatius am Altar der Sakristei (angeblich von Carracci) hat viel Ausdruck reiner Frömmigkeit. In der Volta der Sakristei sind Engel um die Hostie betend gruppirt und unten knieende Jesuitenheilige dargestellt. Dies Bild macht einen lieblichen Eindruck wegen der rührenden Einfalt der Gesichter und der Anordnung, und wegen des angenehmen, fast regenbogenfarbigen Colorits. Die beiden Gemälde im Gange vor der Sakristei, die Canonisation <sup>157</sup>) des heiligen Ignatius, so wie das über der Thür des Kreuzganges, die Einsetzung des Jesuiterordens durch Paul III. darstellend, sind wegen Portraitähnlichkeit interessant. Gang in die kleine Kirche San Venanzio und Ansuino <sup>158</sup>), wo in einem Gemälde rechts vom Hauptaltar die Idee: ein schöner junger, ganz nackter Heiliger, dem ein Engel ein glühendes Herz auf die Brust legt, oder herausnimmt. Dies Lateralbild ist von Masucci <sup>159</sup>). Der alte knieende Bischof am Hauptaltar ist eine merkwürdige Gestalt, sonst aber ist das Bild matt an Colorit und Ausdruck, wie alle des Malers Luigi Garzi. Gang in die höchst ehrwürdige Kirche Ara coeli am Capitol, auf der Stelle, wo der Tempel des capitolinischen Jupiters stand, die älteste Kirche der Christenheit. Zwei Marmor-Basreliefs am Eingange draußen, den heiligen Johannes und einen andern sitzenden Evangelisten darstellend, noch aus der alten, guten Sculptur-Periode. Herrlicher Eindruck der alten Kirche mit ihren 3 Schiffen und 22 an-

tiken Granitsäulen. In der ersten Capelle rechts 2 herrliche Frescos von Pinturicchio über dem Altar und rechts desselben <sup>160</sup>). Das über dem Altar stellt folgendes dar. Drei Hauptfiguren in Lebensgröße stehen; nämlich in der Mitte Sanct Franciscus mit erhobener rechter Hand, mit der er gen Himmel zeigt, in der linken ein aufgeschlagenes Buch emporhaltend, worin geschrieben ist: Pater, manifestavi nomen et verbum omnibus. Der Blick des alten blassen und hageren Heiligen ist aus dem Bilde heraus und auf den Beschauer gerichtet, als wollte er ihn warnend und liebevoll fragen: Habt ihr es auch gehalten? Rechts mit gesenktem Haupte und Augen steht ein heiliger Bischof im vollen Ornat, aufmerksam in einem Buche lesend. Er ist auch blaß und hager, aber bei weitem jünger als Sanct Franciscus, und hat etwas unendlich Interessantes. Sein mit vielen Heiligenbildern verzierter Goldstoffmantel ist schön drappirt. Ich höre stille Messe an einem mit vielen Herzen verzierten Altar der Madonna, wo ein liebliches Bübchen ministriert, während daß arbeitende Zimmerleute in der Kirche auf einem Gerüste ein entsetzliches Gehämmer machen. Dann bete ich andächtig am alten Altare, dem ältesten der Christenheit <sup>161</sup>). Mittagessen in der Trattorie auf der Piazza Sciarra. Gang in die uralte Kirche San Clemente hinter dem Colisäo; es ist der Tag des Heiligen, der auf Befehl Trajans mit einem Anker am Halse ertränkt und dann, nachdem das Meer sich zurückgezogen hatte, in einer kleinen von Engelshänden erbauten Marmorkapelle von Engeln begraben gefunden wurde. Sein heiliger Leichnam ruht jetzt mit dem des heiligen Märtyrers Ignatius in der Kirche; an den Wänden ist ihre Legende gemalt. Merkwürdig sind in der Kirche die schönen antiken Säulen und der mit eben solchen Säulen versehene Portikus, wo die wegen großer öffentlicher Verbrechen zur öffentlichen Kirchenbuße condemnirten BÜßer standen <sup>162</sup>). Ueber alles schön ist aber die al fresco von Masaccio gemalte Capelle <sup>163</sup>), die einzigen Gemälde von Masaccio in Rom. Sie stellen hinten die Kreuzigung Christi dar (ein kleiner Engel nimmt dem guten Schächer, ein kleiner Teufel dem bösen die Seele aus dem Munde). Das Gemälde, wovon die Figuren der Madonna und der Kriegsknechte besonders schön sind, ist



wie die kleinern zur Linken sehr beschädigt. Die zur Rechten aber, die Legende der heiligen Catharina darstellend, ist conservirter und herrlich; es stellt in mehrern getrennten Tafeln dar, unten wie sie den Doctoren predigt, zwischen dem zerbrochenen Rade steht und enthauptet wird; oben wie sie das Götzenbild vernichtet und ihrer Mutter erscheint. Man kann sich nichts Reineres, Heiligeres denken, als das Gesicht, den Blick, die Stirn des schönen jungen Mädchen[s], wie sie am Götzenbilde steht, und wie sie den Doctoren gleichsam an den Fingern die Offenbarung vorzählt, und die herrlichen, ganz verschiedenen mit gespannter Aufmerksamkeit auf sie blickenden kraftvollen Weisen, die alten Doctoren in ungeschwächter jetzt leider nicht mehr existirender Kraft. Es ist ganz göttlich <sup>164</sup>). Ich betete am Grabe des Märtyrers und ging in das Colisäum, wo ich bei Sonnenuntergange mit guten Christen und Christinnen (ein Paar Laffen abgerechnet) und der büßenden Bruderschaft (Peccolanti) die Prozession zu den Stationen mitmachte <sup>165</sup>). Ostini ging rasch durch und sprach ein Paar Worte. Als ich aber mit der Prozession herauszog, begegnete ich dem alten herrlichen Socio, ging noch einmal mit ihm nach San Clemente, wo ich mit vielen Thränen betete, und entdeckte ihm beim Zurückgehen meinen sehnlichen Wunsch, der heiligsten aller Gesellschaften näher zu treten <sup>166</sup>). Er versprach mir seinen Beistand. Gang zu Hause. Theologie, Gang zu Ostini. Theologische Stunde. Gang zu Hause, Theologie, Gebet, Schlafengehn.

24. — Gebet, Gang zu Ostini, Beichte, Communion und Messe ministriren in San Marcello. Gang zu Hause. Novalis' geistliche Lieder, Meditation, Bibel, Vulgata, Kempis. Gang ins Polizeibüreau wegen der Charte <sup>167</sup>) und hierauf Gang in die Stanzen. Ich klettere auf allen Gerüsten herum und kann mich nicht genug freuen an den herrlichen Strafengeln im Heliodor <sup>168</sup>) und dem jugendlichen Jupiter-Greis, dem Adam und dem göttlichen Jüngling Johannes in der Disputa <sup>169</sup>). Ich mache einen neuen Vers zum Gedicht über die Chiaro Oscuros <sup>170</sup>). Mittagessen und Caffee in der Trattorie Piazza Barberini. Müller ist da, vor dem ich mich nicht sehen lasse, und Suhrland <sup>171</sup>), mit dem ich spreche. Gang nach Trastevere in die Kirche San Chry-

sogono <sup>172</sup>), wo das 24stündige Gebet ist. Beten und Brevierlesen da. Gang aufs Campo vaccino. Es sind viele Arbeiter da, die die Monumente ausgraben. Hübscher Anblick des jungen Lebens unter den Ruinen des vergangenen herrlichen alten von der Abendsonne beleuchteten. Kurzes Gespräch mit dem Bibliothekar vom Vatican <sup>173</sup>). Gang nach Hause, Theologie. Gang zu Ostini, theologische Stunde. Gang nach Hause, Theologie, Gebet, Schlafengehn.

25. — Gebet, Meditation, Bibel, Vulgata, Frühstück im Caffé nuovo. Gang nach Sanct Peter. Messa cantata, ein steifer bairischer Ex-Gesandter aus Petersburg mit Familie. Vogt und die Way, die ich Beide glücklich evitire. Beten und den Kempis lesen an der Confession der Märtyrer, in der Sakraments-Capelle und dem Madonnen-Altar <sup>174</sup>). Gang und stille Messe hören in der Kirche del Gesu. Kuchen essen im Caffé nuovo. Spazieren mit den Riepenhausen auf dem Corso, Essen bei und mit ihnen und Blankenhagen und Spaziergang mit dem ältesten <sup>175</sup>) nach Villa Borghese, dann zu Will[e]mers. Gespräch, nachdem Riepenhausen weggegangen, mit dem wackern Miech und der guten Madame Städel. Abendessen bei Will[e]mers mit ihm und seiner Familie, ich recitare ein Paar Sonette. Gang nach Hause, Gebet, Schlafengehn.

26. — Gebet, Frühstück, Meditation, Bibel, Vulgata, Kempis. Gang zu Will[e]mers, von da mit Schlosser auf Trinita del Monte <sup>176</sup>), herzliches Gespräch mit ihm. Miech, Will[e]mer und Familie, Hoffmann (ein pestalozzischer Lehrer) mit Frau und Töchtern <sup>177</sup>) und der französische Director des Maler-Instituts (ein gefälliger Mann) <sup>178</sup>), kommen. Gang mit ihnen in die Villa Ludovisi. Göttliche colossale Juno-Büste, eine kleinere, aber sehr interessante, herrlicher, rührender Mars, unendlich zarte Gruppe von Theseus und Phädra (vulgo Papirius) <sup>179</sup>), kraftvolle Gruppe des sich erstechenden Sklaven mit dem sterbenden Mädchen im Arm (vulgo Paetus und Arria genannt), höchst merkwürdige Cäsars-Büste von Bronze. Lauter herrliche Antiken. Aurora von Guercino, besonders die Nacht wunderschön motivirt <sup>180</sup>). Dies Gemälde trefflich gemalt, das Colorit aber fast zu schreiend. Schöne Aussicht oben vom Palais, ein

<sup>14</sup> Werners Tagebücher.

wahres Panorama, vorn der Garten mit Ruinen und Alleen, dann Rom (Sanct Peter, Pantheon), hinten die blauen Berge <sup>181</sup>). Gespräch mit Hoffmann, der sich mir annähern zu wollen scheint, über religiöse Erziehung. Gang in die Maleracademie von Sanct Lucas <sup>182</sup>). Herrliches Bild von Raphael, Sanct Lucas, der die Madonna malt. Figuren in Lebensgröße retoubirt <sup>183</sup>), aber gut conservirt. Lucas sitzt in gelbem wie brennendem Gewande und malt das Bild, bei dem die Madonna im Profil mit dem Kinde wie aus den Wolken herausragend (eine fast ägyptische junge, aber sehr strenge Gestalt) steht, ganz von den andern raphaelschen Madonnen verschieden. Das Kind (minder bedeutend, als die andern raphaelschen) blickt über Sanct Lucas nach dem hinter ihm bescheidenlich stehenden Raphael. Besonders der Kopf von Sanct Lucas ist herrlich, etwas dem von Raphael ähnlich. Im Ganzen hat aber doch das Bild auf mich nicht den Eindruck als andre Bilder von Raphael gemacht. Raphaels Schädel in einem Behältniß von Glas, äußerst klein, fein und zart, ein unendlich rührender Anblick <sup>184</sup>). Eine Copie von der Pallas von Velletri, sonst eine Menge unbedeutender Bilder und Maler-Porträts. Gang mit Schlosser zu Riepenhausen. Essen mit ihnen und Blankenhagen. Gang in die Kirche Sanct Stephano del nuovo bei der Minerva (es ist das Fest des heiligen Abts Sylvester, der dort einen Altar hat). Die Kirche scheint, bis auf einige antike Säulen, nicht sehr bedeutend <sup>185</sup>). Kurzes Gebet vor dem Hauptaltar und dem von Sanct Sylvester. Gang zum Hutmacher bei Sanct Pantaleon; ich kaufe einen neuen Hut für 25 Paoli. Der Junge begleitet mich nach Hause. Ich gehe wieder aus und finde den ältesten Riepenhausen auf Trinità del Monte, der mir Details aus einem Briefe über das Schicksal meiner Wohlthäterin mittheilt <sup>186</sup>), worin mein armer Name auch paradirt. Gott steh' uns Allen bei, und gebe uns Stärke und Beharren bis ans Ende! Gang nach Hause, Brevierlesen, Tagebuch schreiben. Abschreiben des Anfangs von den Gedichten auf die Disputa und das Gericht. Lesen im Dante. Gebet. Schlafengehn.

27. — Barbieren, Gebet, Frühstück, Bibel, Vulgata, Meditation, Kempis, Anzieln, Gang zu Pallavicini, ein junger, genu-

sischer Graf ist da. Gang in die Bibliothek Maria sopra Minerva <sup>187</sup>). Lesen und excerptiren aus Opsopaei Buch de Sibyllis. Gang in das Museum Vaticanum, durch alle herrlichen Säle. Es ist das prächtigste Museen-Lokal in Europa. Der bairische Ex-Gesandte und Familie kommen auch. Gang zu Riepenhausens. Blättern in Kosegartens Legenden <sup>188</sup>) und Essen dort mit den Riepenhausen, dem Rauch, Schlosser und Blankenhagen. Ich lese dem Rauch und ältesten Riepenhausen den Wettstreit der Nichtigall und Spiegel der Liebe von Spee vor <sup>189</sup>). Gang in die Kirche San Maria del Aquiro <sup>190</sup>). Kurzes Gebet daselbst vor dem ausgestellten Sakrament. Gang nach Hause. Der wachstafette Bezug zum alten Hut ist angekommen und hat 5 Paol gekostet. Theologie. Gang zu Ostini, theologische Stunde. Gang zu Hause. Etwas Feilen am Gedicht über die Disputa. Theologie. Tagebuch schreiben.

28. — Gebet, Frühstück, Bibel, Vulgata, Meditation, Gang auf die Bibliothek Maria sopra Minerva, Lesen und Excerptiren aus Opsopaei Buch de Sibyllis. Gang zum Buchhändler auf dem Corso <sup>191</sup>). Besehn von Oblida Boisardi lateinischem Buch de Magia etc. <sup>192</sup>) und eines Legendarii, italienisch mit Holzschnitten in Octav vom Jahr 1596, von einem Dominicaner. Gang in die Sistina. Allein Herumspazieren in der göttlichen Kapelle fast zwei Stunden lang, doch ohne daß ich über der Grandiosität der Gegenstände zum Dichten darüber, wie ich mir vorgenommen hatte, komme. Beim Herausgehen führt mich der alte gute Aufseher durch die Sala regia nach der Kapelle Paolina, wo von Michael Angelo zwei Frescos sind, von denen eins aber theils verloschen, theils wegen der schlechten Beleuchtung fast gar nicht zu kennen ist <sup>193</sup>). Ich gebe dem Aufseher beim Herausgehen einen halben Paol, und als ich mich wegen Kleinheit dieses Trinkgeldes entschuldige, bedankt er sich herzlich und sagt: Ein Katholik muß mit dem andern gut umgehn. Gang und Essen bei Riepenhausens mit ihnen, Schlosser und Blankenhagen. Gang zu Hause, wo ich eine Invitation vorfinde auf heute Abend zu Will[e]mers. Gang dahin, Sprechen mit der Städel und Miech. Gang zu Hause, Theologie, zu Ostini, theologische Stunde, zu Will[e]mers, Vorlesen des 24. Februars vor ihm, seiner Familie

und Schlosser; der Sohn ist noch am meisten gerührt<sup>194</sup>). Schlosser macht mir ein Paar Elogen, die Uebrigen, besonders Vater und Tochter, sind wie Stein. Abendessen bei Will[e]mers, Nachhausegehn, Gebet, Schlafengehn.

29. — Barbieren, Gebet, Frühstück, Bibel, Vulgata, Gang zu Riepenhausens, Gespräch mit ihnen und Schlosser. Gang zu Will[e]mers, mit der ganzen Familie und Schlosser, der auch hinkommt, erst in die Kirche della anima, wo am Hauptaltar das herrliche Altarblatt von Giulio Romano, die Madonna sitzend mit dem auf ihrem Schooß stehenden Bambino, Sanct Johannes (als Kind) Sanct Roch und Sanct Peter darstellend<sup>195</sup>). Himmlich ist die Schönheit und Grazie der Madonna, sie ist unverschleiert, im rothen Gewande, nicht eine Madonna, aber ein herrliches lebensfrohes Mädchen. Das Kind hat einen nur in der Nähe sichtbaren Schleier (wie von Duft gewoben) um den nackten Leib. Die fromme Ehrfurcht Sanct Rochs, den der kleine Johannes hinzieht und der sich scheu kaum zu nähern wagt. Es ist ein herrliches Blatt. Gang in die Kirche della pace (die dicht bei) mit allen Uebrigen, wo die vier Sibyllen von Raphael al fresco mit mehreren Engeln. Besonders die zweite Sibylle von der Thür (das ganze Gemälde ist über der ersten Kapelle rechts von der Thür) und die zwei schwebenden Engel an beiden Seiten (einer ist fast ganz verloschen, so wie das Gemälde überhaupt äußerst gelitten hat) sind sehr schön<sup>196</sup>). Wir gehen Alle nach Sanct Peter und besteigen die Kuppel, auf der ich noch nie war. Die Treppen sind ziemlich commode, wiewohl sie sich oben verengen. Bei den Statuen auf der Balustrade<sup>197</sup>) in der Hälfte circa des Thurms, am Fuße der Kuppel ist ein mit Kupfer gedeckter sehr geräumiger Platz, wo ein Schmied und andre Handwerker wohnen. Dieser Platz mit der großen und den andern kleinen Kuppeln ist so geräumig, daß man in einer Straße zu sein glaubt und die Kuppel (die hier am besten sichtbar und an sich so groß wie das Pantheon ist) für eine ganz eigne Kirche hält<sup>198</sup>). Wir gehen inwendig in der Kuppel herum, wo man an einer Mauer hören kann, was an der gegenüberstehenden Seite gesprochen wird. Es laufen zwei Gallerien inwendig in der Kuppel, die eine höher als die andre. Herrlicher Anblick da-

von hinunter in die Kirche, wo die Menschen wie fingerlang aussehen, und über und um sich auf die colossalen Mosaik-Apostel und Heiligen im Innern der Kuppel<sup>199</sup>). Wir Alle (außer Will[e]mer) steigen auf einer sehr engen fast perpendikulären Leiter, wo nur immer Einer allein herauf und herabsteigen konnte, in den Knopf<sup>200</sup>). Wir sind, nemlich die Städel, Jung, Käthe, Schlosser, Miech, der junge Will[e]mer und ich, 7 Personen, es haben auch wohl 10 darin Platz. Nur ist es in dieser Kuppel drückend heiß, und die Temperatur war so verschieden, daß der ganze Körper warm, und eine Hand, wenn man sie durch eine Luke herausstreckte, kalt war. Wir stiegen wieder herunter und auf die höchste Gallerie unter dem Knopf von außen. Die Aussicht war, wiewohl der sonst klare Himmel unten am Horizont etwas umwölkt war, unvergleichlich, und zwar je höher man stieg, also auf dieser obersten Gallerie, je klarer. Das Meer hinten wie ein Silberstreif. Man sah die Gebirge von Radicofani<sup>201</sup>). Rom selbst nahm nur einen unbedeutenden Theil der Aussicht ein, wiewohl man es ganz über- sah, das Meiste war Campagne. Vorzüglich schön nahm sich die einem geschlängelten Silberstreif ähnliche Tiber, die blauen Berge am Horizont und der Petersplatz aus, dessen herrliche Regelmäßigkeit und Schönheit man hier am besten genießt. Wir waren Alle entzückt. Ich wagte zuerst von außen auf einer schmalen eisernen Leiter bis an die Kuppel zu steigen, hinter mir stieg auch Schlosser herauf. Eine andre Leiter von Eisen, die ganz perpendikulär an der Kuppel angebracht ist, führt außerhalb derselben bis ans Kreuz, wir wagten es aber nicht, sie zu besteigen, was überhaupt nur höchst selten gewagt wird. Wir stiegen jetzt vom Thurm, sahen noch einmal die Aussicht vom Frontispitz, wo die Riesenstatuen Christi und der 12 Apostel stehn (sie sind plump und bloß für den Effect von unten hinauf gearbeitet)<sup>202</sup>) gingen noch einmal in die Kirche, um mit den Augen das Innere der Kuppel hinauf zu messen, und verließen dann, höchst entzückt über alles Schöne, was wir gesehn hatten, die Kirche. Ich ging zu Riepenhausens und mit ihnen in eine Trattorie in der Strada condotta Mittagessen, wo es kostbar, wenig und schlecht war<sup>203</sup>), dann tranken wir Caffee im Caffé

nuovo und gingen dann aufs Campo vaccino, wo wir mehrere arme Leute beim Ausgraben des Tempels vom Jupiter Tonans und des Faustinentempels beschäftigt sahen<sup>204</sup>). Es war herrliches Wetter; über einen römischen klaren Novembertag mit seinem dunkelblauen Azur-Aether geht nichts. Wir genossen das im Colisäo, wo wir hingingen, oben überall herumkletterten und ich mich vorzüglich an der Aussicht auf Monte cavo und mein geliebtes Palazzuola, was wie ein weißer Punkt an dessen Mitte klebte, ergötzte<sup>205</sup>). Man hatte uns nebst noch einigen oben herumkletternden Franzosen eingeschlossen, wir mußten also Alle von einem nicht hohen Ruinenstück ins Colisäum herunterspringen, wobei die Franzosen sich sehr poli zeigten. Schlosser, die Städel und Miech und die Jung kamen. Die Strahlen der untergehenden Sonne färbten die Colisäums-Mauern rosenroth. Ich und die Riepenhausens gingen fort. Gang und Theologie zu Hause, Gang und theologische Stunde bei Ostini, Gang zu Hause, Vulgata, Kempis, Legende lesen (aus einem alten Legendario, das mir Riepenhausen gestern geliehen hatte) Theologie, Brevier, Abendgebet, Schlafengehn.

30. — Gebet, Frühstück, Gang zu Thorwaldsen, der nicht zu Hause, zum Maler Müller, der mir eine passable Ballade und zwei Gesänge eines sehr schönen Gedichts, Harmonie, zeigt, besonders der erste, der fast die ganze griechische Mythologie von einer neuen Seite aufgefaßt enthält, und aus dem Moritz nach Müllers Versicherung seine griechisch-mythologischen Ideen entlehnt hat, ist mit einer erstaunenswürdigen Fülle jugendlich üppiger Phantasie geschrieben<sup>206</sup>). Der zweite enthält die Schilderung der Dichter (Homer führt die Reihe der alten, Shakespeare die der neuen an). Der dritte und vierte noch unvollendete Gesang, soll jener die andern Künstler, dieser den Bezug der Harmonie auf Müllers wirklich ächt poetisches Gemüth schildern. Der wackere Mann zeigt mir einen lebhaft colorirten Genius, den er gemalt hat und sagt, der sei besser als alle seine Gedichte, was ich nicht glaube<sup>207</sup>). Gang zu Thorwaldsen, der nicht zu Hause. Begegnen des Canonicus Valenti, der sehr abgefallen aussieht. Gang ins aufgehobene Kloster Sanct Isidor, durch die mit Kapuziner-Heiligen (irländischen glaube ich) aus-

gemalten Kreuzgänge <sup>208</sup>), zum jungen Schweizer-Maler, dessen schönes Bild die Rückkehr der siegreichen Schweizer aus der Schlacht bei Morgarten ich mit vielem Vergnügen sehe <sup>209</sup>). Große Mannigfaltigkeit und Menge der vielen Figuren. Alles kräftig und charakteristisch, besonders der sich die Wunden verbinden läßt und jauchzt; der alte freudig zuhorchende Greis, dem ein Krieger die Thaten erzählt. Im Prospekt der Vierwaldstädter See und Brunnen mit den Gletschern. Der junge Maler leiht mir eine altdeutsche Erzählung (Ballade), der arme Heinrich, von Büsching edirt <sup>210</sup>), und führt mich zu Overbeck, der auch da wohnt <sup>211</sup>). Einzug Christi in Jerusalem, von ihm gemalt, aber wie jenes Bild noch lange nicht fertig. Ein sehr kräftiges, auch figurenreiches, ächt deutsches Bild, mit schönen Motiven, besonders der Altdeutsche, Gallier und Italiener, Overbecks Vater und Schwestern unter den gemalten Personen <sup>212</sup>). Beide junge Maler sind herrliche, bescheidne junge Künstler, von denen die Kunst viel zu erwarten hat. Gang auf die Piazza colonna, Mittagessen mit einigen artigen Italienern. Caffetrinken und Zeitungen lesen im Caffé nuovo, Gang zu Pallavicini, zu Socio, der mir die Regula della Compagnia di Jesu, Roma 1716 (ein dünnes Büchelchen in Duodez) leiht <sup>213</sup>) und über die Unnöthigkeit mönchischer Casteiung zur Heiligkeit spricht. Caffee bei Pallavicini, Gang mit ihm in die Novena St. Franciscus Xaverius, in die Kirche Jesu <sup>214</sup>). Ein 80jähriger Eremit aus Vicenza hält, auf einer Art Bühne stehend, eine schöne Rede, worin er den Einzug des Heiligen in den Himmel mit dem eines römischen Triumphators vergleicht. Litaney der Madonna, Benediction, Gang zu Ostini, der nicht zu Hause. Caffé turco trinken im Caffé greco, Ruschewey <sup>215</sup>), Klinkowström, jüngster <sup>216</sup>) Riepenhausen. Fortgehn mit ihm. Gang nach Hause. Meditation, Bibel, Vulgata, Kempis, Legende, Brevier. Gespräch mit meiner Wirthin und deren Tochter über die jetzigen Verhältnisse. Tagebuch schreiben. Brevier. Lesen im armen Heinrich. Gebet. Schlafengehen.

1. December. Gang zu Ostini, Beichten. Gang mit ihm in San Marcello, Communion, Messe hören. Novalis lesen. Gang mit Ostini, erst zu ihm, dann in die Kirche San Ignatius. Sämmt-



liche Jesuitenschüler werden paarweise hereingeführt; Ostini hält ihnen eine logisch sehr wohlgeordnete Rede von der Kanzel über die Vorbereitung zur Beichte. Gang zu Hause, Frühstücken, Meditation lesen. Gang in die Villa Borghese, Brevierlesen; schöne Empfindungen. Kuchenessen im Caffé nuovo. Mittagessen bei dem Traiteur auf dem Monte citorio <sup>217</sup>), der Bibliothekar vom Vatican ist auch da. Caffetrinken im Caffé nuovo. Gang in die Academia nobile <sup>218</sup>), wieder zum Traiteur zurück, wo ich mein Perspectiv vergessen habe. Gang zu Pallavicini; ich begegne dem Socio auf der Treppe. Ein Geistlicher ist bei Pallavicini, der bald wieder geht, dann kommt Finocci <sup>219</sup>). Caffetrinken mit ihnen. Gang mit Pallavicini in die Kirche Jesu; der gestrige alte Jesuit hält die Rede zur Santa Maria <sup>220</sup>), Litaney, Benediction, Gespräch beim Herausgehen mit einem französischen Geistlichen, mit dem mich Pallavicini bekannt macht und der 15 Jahre Missionär in Tunkin <sup>221</sup>) gewesen ist. Gang mit Pallavicini zu mir zu Hause. Gespräch über jetzige geistliche Pflichten. Gentotardi <sup>222</sup>) kommt und Pallavicini geht. Gentotardi, nachdem er mir ein sonderbares Ansinnen der Ruspoli hinterbracht hat, geht auch. Gang zu Ostini, theologische Stunde. Die Straßen sind wegen des morgenden Civil-Festes höchst sparsam illuminirt. Gang zu Hause, Meditation, Bibel, Vulgata, Kempis, Theologie, Brevier. Tagebuch schreiben. Briefschreiben an die Aspasia <sup>223</sup>). Gebet, Schlafengehn.

2. — Barbieren, Gebet, Gang zu Riepenhausen. Frühstücken im Caffé nuovo. Gang nach Sanct Peter. Gebet an der Confession. Messa cantata. Brevierlesen. Gebet an den beiden Madonnen-Altären <sup>224</sup>). Spazierengehn auf dem Corso. Kuchenessen im Caffé nuovo. Gang zu Will[e]mers. Clavierspielen. Essen bei Will[e]mers mit ihm, seiner Familie und Schlosser. Ein junger Mensch, Conrad genannt, kommt hin und geht wieder fort. Gang mit Miech und dem jungen Will[e]mer nach Porta del Popolo. Zusehn des Pferderennens vom Gerüst. Gang zu Will[e]mers, Clavierspielen. Der älteste Riepenhausen kommt hin. Gang mit dem jungen Will[e]mer ins Caffé gréco, Caffé turco trinken. Gang mit ihm und einem andern jungen Deutschen (einem Schlesier) ins Teatro Aliberti <sup>225</sup>). Es ist sehr voll und

schön beleuchtet. Wir setzen uns in eine Loge im fünften Rang. Alle Logen füllen sich mit geputzten Herren und Damen. Vogt ist in Gerandos Loge, bei der des Gouverneurs. Es wird Cantate gesungen vom Theater; die Colbran als eine Göttin, Malanotte <sup>226</sup>) als ein junger Held. Dann kommen weißgekleidete Statisten. Da uns die Cantate ennuyirt, gehen wir, noch ehe sie aus ist, fort, ohne den Ball abzuwarten. Gang und Abendessen bei Will[e]mers mit ihm, seiner Familie und Schlosser. Herzlicher Abschied von der Will[e]merschen Familie, da sie morgen nach Neapel gehn. Schlosser und Miech begleiten mich zu Hause. Gebet, Schlafengehn.

3. — Gebet, Barbieren, Frühstück, Meditation lesen. Gang zu Pallavicini. Etwas Frühstück dort; ein italienischer Graf kommt hin. Gang mit Pallavicini nach San Ignaz, wo Knaben-Communion sein soll, die wir aber nicht abwarten. Gang mit ihm in die Kirche Jesu. Der Altar des heiligen Franz Xaver ist zu dessen Feste, sowie der Hauptaltar und der herrliche des heiligen Ignaz prächtig erleuchtet. Die silberne Statue des Heiligen steht aufgedeckt <sup>227</sup>), die ganze Kirche ist mit rothen Tapeten geschmückt. Brevier lesen. Schöne Messa cantata. Panegyrikus des Heiligen, gehalten von einem Ex-Jesuiten (Pignatellis Gefährten) Namens Gentilini. Ein Meisterstück von Eloquenz und logischer Präcision. Der Redner, ein schon alter, hagerer, aber noch feuriger Mann, hält mit dem Feuer, dem Anstand, der Kraft und Würde eines ächt und streng apostolischen Lehrers seine mich zu Thränen rührende Rede. Er vergleicht St. Franz Xaver, den Apostel der Indier, in seinem Apostolat, mit dem heiligen Paulus in Rücksicht dessen, was er gethan, was er gelitten, wie Gott ihn verherrlicht hat. Entsagung seiner selbst, sagt er, Verleugnung aller irdischen Affecte, ist die erste Stufe jedes Heiligen. Welch ein unglaublich der Gottheit volles Leben ist das des heiligen Franz Xaver! In einem Zeitraum von 10 Jahren hat er, ich weiß nicht wie viel Millionen Menschen (mehr als Römer und Griechen unterjocht haben, sagte der Redner) zum Christenthume bekehrt, 80 ganze Städte etc, hat so viel zu Fuße gereis't, als dreimal um die Erde der Weg betragen würde 25 Todte, was aktenmäßig erwiesen ist (das Gerücht sagt 50),

und wo einige schon in die Verwesung übergegangen und voll Würmer waren, auferweckt! Die Wilden, deren Sprachen er alle aus göttlicher Eingebung gewußt hat, durch bloße Blicke oft schaarenweise bekehrt etc.<sup>228</sup>). Bitte für uns, heiliger Franziscus Xaverius! Ja dieser Heilige steht seit der Apostel Zeit ohne Beispiel, ein einziger Coloß da. Gang mit Pallavicini in die Kirche San Giovanni Lateranense, wo das 24stündige Gebet ist. Beten daselbst. Gang und Essen bei Riepenhausens mit ihnen, Schlosser und Blankenhagen. Glöckle kommt auch hin. Schlosser begleitet mich bis an die Kirche Jesu. Schöne Vesper daselbst. Kurzes Gebet am Altar des Heiligen, wo seine wohlthätige unverdornte Wunderhand in einem gläsernen Tabernakel ausgestellt ist <sup>229</sup>). Gang zu Hause, zu Ostini, Theologie. Mondschein-Spaziergang auf Trinitá di Monte. Gang zu Hause. Theologie, Bibel, Vulgata, Thomas a Kempis, Meditation, Legende, Tagebuch schreiben, Gebet. Schlafengehn.

4. — Frühstück im Bette. Gebet. Meditation lesen. Wäsche herausgeben. Gang zu Ostini, mit ihm die Stanzen besehn, dann mit ihm in Sanct Peter beten, wo das 24stündige Gebet ist. Gang und Kuchen essen im Caffé nuovo. Gang zu Skultheis <sup>230</sup>) und 100 Skudi auf den Bethmannschen Wechsel erheben (N.B. diese 100 Skudi sind von meiner Museum-Pension vom 1. October 1809 bis 1. October 1810, es sind die zweiten 100 Skudi, so daß, da die Summe des Wechsels 375 Skudi beträgt, noch 175 Skudi zu erheben bleiben. Seit dem 9. December 1809 bis jetzt habe ich überhaupt erhoben: 372 Skudi (die zweiten Cotta'schen 1000 Fl. Vorschuß nemlich) 150 Skudi auf Hentschens Creditbrief von Torlonia und (inclusive der heute erhobenen 100 Skudi) 200 Skudi von Skultheis, thut überhaupt 722 Skudi <sup>231</sup>). Gang mit dem Gelde nach Hause, mit Thorwaldsen, dem ich auf der Straße begegne, zu Riepenhausen. Essen dort mit Rauch, Schlosser und Blankenhagen. Besehn der herrlichen Kupfer, die Frescos im Campo Santo zu Pisa darstellend <sup>232</sup>). Caffee trinken im Caffé nuovo und Journallesen. Gang zu Ostini, der nicht zu Hause, Theologie dort. Ostini kommt zu Hause, theologische Stunde. Gang zu Hause. Meditation, Bibel, Vulgata, Kempis, Legende, Theologie, Brevier,

Tagebuch schreiben. Lesen im Buch der Liebe. Abendgebet. Schlafengehn.

5. — Barbieren, Frühstück im Bette. Gebet. Gang zu Riepenhausen. Gang nach Ara Coeli. Messe hören. Gebet am ältesten Altar der Christenheit, am Madonnen-Altar. Besehn der Kapelle rechts vom Eingange, wo die Pinturicchios sind <sup>233</sup>). Dem heiligen Franciscus zur Linken steht ein junger Franciskaner-Heiliger (vielleicht der heilige Antonius von Padua), er hält in der rechten Hand ein Buch, in der Linken ein brennendes Herz. Sein Haupt ist gegen Sanct Franciscus gewandt und sein Blick ganz in diesen versenkt. Es ist viel Glauben und Liebe in dem Hinblicken dieses Jüngers auf seinen Meister. Hinter diesen drei Hauptfiguren ist eine reich und fleißig ausgearbeitete Landschaft sichtbar. Links vom Beschauer, dem Bischofe zur Rechten, ist ein hoher Berg mit Gesträuch, durch welches, bis zu des Berges Spitze, ein malerisch gewundener Hohlweg heraufführt. Ganz vorn am und noch vor dem Eingange des Hohlwegs steht Sanct Franciscus das Kreuz in der Hand, von bewaffneten Reisigen umringt, die wahrscheinlich ihn umzubringen gekommen sind und die er durch die Macht seiner göttlichen Beredtsamkeit ihn zu adoriren vermocht hat. Einer liegt hingestreckt in seinem Blute. Kleine Figuren, aber fein und mit Ausdruck, besonders der auf den einen jungen Reisigen geheftete Blick des Heiligen, wodurch jener gerührt, im Begriff steht vor ihm hinzuknieen. Etwas weiter hinauf, am Eingange des Hohlwegs, reitet ein stattlicher Ritter, ganz geharnischt, auf einem weißen Pferde herab. Wahrscheinlich Sanct Eustachius, denn auf einem grünen Felsenstück über ihm erscheint ein Büffelskopf in einer Gloriole, dem zur Seite eine weibliche Figur halb über dem Felsen hervorragt. Etwas hinter dem Ritter, auf einem andern lichten Punkte des Hohlwegs, erblickt man zwei halbgeharnischte Knappen, von denen der eine einen großen Schild hält, der andre mit vorgehaltner Hand wie von der Spitze des Berges blickt. Von der Stelle an schlängelt sich der Hohlweg wie ein nur hin und wieder sichtbar werdender Silberfaden herauf, und wo er sichtbar wird, erscheinen auf ihm kleine Figürchen, Reiter, Wanderer, alle den Berg herunterkommend. Unter

der herüberhängenden Bergspitze erscheint eine gothische Kirche mit spitzem Thurm und zwei kleinen runden Kuppeln. Hinter ihr verliert sich der Hohlweg in die mit Bäumen bepflanzte Spitze des Berges. Zwischen dem Berge und dem Bischof, diesem rechts, ein Stückchen lichte Landschaft, hinten von blauen Gebirgen begränzt, welches sich in wechselnden, bald spitzen, bald gerundeten Formen, um den ganzen Horizont, dessen Hintergrund es ausmacht, zieht. Dem Bischof links ein kleinerer, fast kahler Felsen mit einem Castell und Kirchthurmspitze. Der Fuß dieses Felsens, zwischen dem Bischof und dem heiligen Franziscus, ist durch einen Zaun begränzt. An diesem schlängelt sich ein höchst malerisch gewundener Fluß. Er kommt dem heiligen Franziscus links, aus weiter Ferne hinter einem blauen hohen Felsen hervor, zieht dann einem Paar Dörferchen und einem Bergcastelle, dann einer mehr nach dem Vordergrunde belegenen mit einer Kuppel und einigen Thürmen gezierten Stadt vorbei. Nun verliert er sich hinter dem Heiligen und kommt ihm rechts schön gewunden (ohnweit des erwähnten Zaungehäges) wieder zum Vorschein. Jetzt erblickt man auf ihm ein großes Schiff mit vollen Segeln, weiterhin Schifferboote, von denen eins eine Bucht des Flusses zwischen einem kleinen dem Heiligen rechts hervorguckenden Felsen nach dem Ufer mit dem Geländer herüberfährt. Dann kommt dem Flusse links wieder ein Städtchen mit einem Wartthurm, einer runden Kuppel und mehreren Thürmen, und dann verliert sich der Fluß und der Blick des Beschauers in einer reichen Landschaft, in der in neblichter Ferne mehrere Ortschaften schwimmen. Der Vordergrund dieser ganzen Landschaft zu beiden Seiten dicht hinter dem heiligen Franziscus ist grün und mit Bäumen umpflanzt. Dicht hinter dem jungen Heiligen erhebt sich ein schön gerundeter baumreicher Hügel, oben mit einem kleinen Kapellenthürmchen. Am Fuße dieses Hügels, dem jungen Heiligen unmittelbar zur Linken und dicht hinter ihm, fast ganz im Vordergrund, steht ein mächtiger, bis in die Wolken kraftvoll reichender Palmbaum, der auf dieser Stelle von schöner allegorischer Bedeutsamkeit ist und welchem links Blick und Landschaft sich wieder im blauen Felsenhorizont verliert. Eine dicht über der

Inful des Bischofs herübertagenden Cypresse macht zu diesem Palmbaum das würdige Gegenstück. Aber nicht nur die irdische Natur, auch die Bewohner des Himmels nehmen an der Verherrlichung des Heiligen Theil. Unmittelbar über Sanct Franziskus Haupte und durch dasselbe getheilt schwimmen zwei lichte Wölkchen. Sie tragen jede einen kleinen Engel. Beide Engel halten in ihren erhobenen rechten Händen über dem Haupte des Heiligen eine goldene Krone, an der zwei weiße Lilienblumen mit ihren gelben Sternen wie schön verklärt hervorscimmern, und in der linken gesenkten Hand hält jeder Engel einen langen an jedes linke Schulter gelehnten Lilienzweig. Der über dem Heiligen zur Rechten knieende Engel scheint weiblichen, der zur Linken männlichen Geschlechts. Jener mit einem schönen etwas rundlichen und frischen Mädchenkopfe hat den anbetenden Blick auf den Heiligen gesenkt. Sein dunkelblondes gewundenes Haar scheidelt sich schön über der klaren Stirn. Sein Unterkleid und Aermel sind von carmoisinrothem, sein Oberkleid von dunkelgrünem Sammt mit schwarzem Kragen. Alles mit leichter Goldstickerei. Am Rücken hat er ein Paar mächtig große goldfarbene Flügel <sup>234</sup>). Gang ins Caffé nuovo. Kuchen essen und Liqueurtrinken. Gang zu Riepenhausen, die Zeichnungen von Gozzoli aus Campo Santo be-  
sehn <sup>235</sup>). Essen mit den Riepenhausen, Schlosser und Blankenhagen. Gang auf Trinita di Monti, zu Hause, zu Ostini, mit ihm zu Pignatelli und da der nicht zu Hause, in die kleine Kirche Madonna del bon Consiglio, wo die Benediktion gegeben wird und die Brüderschaft del bon Consiglio assistirt. Sie hat weiße lange Kleider mit scharlachrothem Muzett und blauen Rändern und einem Madonnenbildchen darauf. Ihr Zweck ist an gewissen Tagen das Officium parvum der Maria beten und ihre, auch andre, Todten begraben. Gang mit Ostini ums Colisäum aufs Campo vaccino, dann wieder zu Pignatelli. Er ist sehr verbindlich, nimmt sich aber als feiner Weltmann (er ist aus einem der ältesten spanischen Häuser, war Provinzial in Neapel und unterhält jetzt auf eigne Kosten und theils durch milde Beiträge ein kleines Institut alter Exjesuiten) und weiß meinen Anspielungen sehr fein auszubeugen <sup>236</sup>). Er schenkt mir und Ostini

jedem ein Exemplar von Caratteri della vera Religione, von einem jungen Geistlichen verfertigt <sup>237</sup>). Gang mit Ostini zu ihm. Pallavicini ist da. Gang mit ihm, seinem Bedienten und Nobbi nach St. Peter, wo das 24stündige Gebet. Ich bete am prächtig erleuchteten Altar der Sacraments-Kapelle und besehe dann die verschiedenen Licht- und Schattenmassen der fast ganz dunkeln Peterskirche. Pallavicini begleitet mich bis an den Corso, unverschämte Bettelei Nobbis. Abendessen allein in der Trattoria in der Strada Frattina. Gang nach Hause. Gespräch mit der Rosa und ihrer Tochter. Meditation, Bibel, Vulgata, Kempis, Legende, Tagebuchsreiben, Gebet, Schlafengehn.

6. — Gebet, Meditation lesen, Frühstück im Caffé nuovo. Gang nach dem Collegio Romano <sup>238</sup>). Besehn des Vorsaals der Kapelle San Luigi, wo seine Legenden schlecht an die Wand gekleckst sind. Knaben-Communion mit Musik in dieser, ganz mit rothem Damast ausgeschlagenen und mit dem Bilde des Heiligen und einem ziemlich guten Madonnenbilde versehenen Kapelle. Canonicus Matthei hält das Amt. Die Musik ist gut, aber die Rede des Geistlichen an die Knaben (er heißt Rosotti) sehr leer. Pallavicini ist gegenwärtig, auch die Prinzessin Chigi deren Sohn mit communicirt und leider Gottes oben an geht. Nach der Communion ist das gewöhnliche Frühstück und Kreuz-Adoration, dann werden die Knaben nach St. Ignatio geführt, wo sie am Altar St. Luigi Messe hören. Ich gehe ohne das abzuwarten in den Garten des Vaticans. Hübsche Baumparthieen, schöne Prospekte, einerseits auf die Campagne, die hintern Bergketten und einen Theil der Stadt, andererseits auf die Kuppel von St. Peter, die wie eine große Rotunde dicht über dem Garten von den innersten Gebäuden des Vaticans umgeben, thront. Es sieht aus wie eine ganz besondere Stadt. Ich lese mit vieler Inbrunst das Brevier an einer schönen Cascade im Garten des Vaticans <sup>239</sup>). Gang und Mittagsessen bei Damo[nt], das Essen ist vortrefflich und ich genieße es in reichlichem Maaße mit vielem Vergnügen, gleichsam als eine Eßlust, da ich weder mit Worten noch Gedanken an dem leeren Gewäsch mehrerer französischer Tischgäste theilnehme und mich also in völliger schöner Einsamkeit befinde. Gang und Brevierlesen in der Villa

Borghese. Gang zu Hause, Theologie, zu Ostini, theologische Stunde, zu Schlosser, Spaziergang mit ihm im göttlichsten Mondschein durchs Campo vaccino, das Colisäum vorbei, auf die Treppe von St. Gregor<sup>240</sup>), wo die herrliche Aussicht geradezu nach dem Colisäo, links auf Ruinen der Kaiserpaläste. Alles vom Azurhimmel umschlossen, schwimmt wie im magischen mondlichen Dufte. Interessantes Gespräch mit Schlosser über religiöse Gegenstände. Gang mit ihm auf Trinita di monte, Gang zu Hause, Finocci<sup>241</sup>) hat mir ein Pfund alten Tabak zu meiner großen Freude geschickt. Meditation, Bibel, Vulgata, Kempis, Legende, Theologie, Gebet, Schlafengehn.

7. — Rasiren, Gebet, Frühstück, Meditation, Gang zu Rippenhausen, dann in die Kirche Ara Cöli, Messe hören und Gebet vorher am Altar. Besehn der Pinturicchios. Der andere über dem heiligen Franciskus links knieende Engel hat ein hellgelbes Oberkleid, violetttes Unterkleid und Ermel und in silbergrau schillernde Flügel, die blonden Haare fallen ihm gekräuselt über den Nacken, sein Gesicht ist bleich, hager und etwas kränklich. Ueber diesen beiden Engeln erscheint in den Wolken Christus stehend im weißen Gewande, die rechte Hand zum Segen erhoben, in einer Glorie, welche ein mit Engelsköpfen erfülltes Oval umgiebt. An jeder Seite dieses Ovals stehen Engel, der erste zur Rechten, violett gekleidet, bläst die Clarinette, der zweite im gelben Gewande spielt die Violine, der erste zur Linken, im hellrothen Gewande, singt, der zweite zur Linken, im grünlichen Kleide, spielt die Guitarre. Ueber diesen knien noch 2 mit gefalteten Händen zu beiden Seiten des Ovals, der zur Rechten weiß, der zur Linken goldgelb bekleidet. Das 2. Frescogemälde von Pinturicchio, dem Altar zur Rechten (nemlich auf der Evangelienseite) stellt das Begräbniß des heiligen Franciscus vor. Der Heilige liegt in der Mitte des Vordergrundes auf einer mit einem grünen Sammtteppich behangenen Bahre. Er ist in Franciscaner Ordenstracht, mit bloßen Füßen, die Hände über einandergeschlagen, das Haupt auf einer Bahre. Ein Maler kommt in die Kapelle und streicht Papier zu den Präsepios an. Dies Papier ist an die Frescogemälde den Pinturicchios gegenüber angenagelt. Als ich ihm das verweise, sagt



er, diese Kapelle würde weniger als alle übrigen in dieser Kirche geachtet. So geht man mit dem Schönen um! Gang und Essen in der Trattoria auf der Piazza Sciarra. Kaffeetrinken und Zeitungen lesen im Caffé nuovo. Gang zu Hause, Theologie, Meditation, Bibel, Vulgata, Kempis, Legende. Riepenhausen der älteste holt mich zu Cramer ab, wo eine Academie von Künstlern ist, die nach dem Nackten zeichnen. Ruschewey, Stieler <sup>242</sup>), und noch ein anderer ist da. Das Modell ein nacktes Mädchen mit sehr schönen Formen, liegt in malerischer Stellung auf einem Kissen, ohne alle Idee von Schaam oder Theilnahme an dem was um sie vorgeht <sup>243</sup>). Gespräch mit dem kranken Cramer <sup>244</sup>). Gang zu Ostini, Theologie. Gang zu Hause, Bellamore nebst Frau und Sohn sind bei meiner Wirthin. Theologie, Legende, Tagebuchs schreiben. Gebet. Schlafengehn.

8. — Gebet, Frühstück, Meditation. Gang nach Santa Maria Maggiore, Messe hören daselbst. Gang mit Pallavicini bis bei mir zu Hause, wo er weggeht. Bibel, Vulgata, Legende. Mittagessen zu Hause. Gang mit Rosa's zu ihrem Sohn, er, seine Frau und noch ein Mensch und ein Frauenzimmer sind da, die ich nicht kenne. Damespiel mit dem Rosa. Scherzen mit seinen allerliebsten Kindern, der Angelica und dem Augusto. Auch mein kleines Pathchen Pietro ist gottlob gesund. Was ist doch diese Familie so lieb und gut. Gang ins Oratorium von Caravita <sup>245</sup>). Ostini hält eine Predigt worin er die unbefleckte Empfängniß der heiligen Jungfrau nach seiner gewöhnlichen, gründlichen Art auseinander setzt. Gang zu Ostini, Gespräch mit seiner Mutter, theologische Stunde mit ihm. Gang zu Riepenhausen, ich finde den jüngsten, und Rauch und die beiden Mädchen beim Kartenspiel. Gespräch mit ihnen, Schlosser und Blankenhagen. Gang zu Hause, Gebet, Schlafengehn.

9. — Es ist heute ein Jahr daß ich nach Rom gekommen bin. Der Name des Herrn und seine Barmherzigkeit an mir Elenen sei gelobet! Hallelujah! Gebet, Meditation, Gang ins Oratorium von Caravita. Ostini hält Messe. Beichten bei ihm oben auf dem Chore. Communion und Messe hören bei einem andern Geistlichen. Lesen in Novalis' geistlichen Liedern. Frühstück und Zeitungslesen im Caffé nuovo. Gang nach St. Peter, Messa

cantata und Predigt. Brevierlesen. Gebet an der Confession, am Madonnenaltar und in der Sacraments-Kapelle. Klinkowström und Rönnekampf <sup>246</sup>) sind da, mit denen ich aber nicht spreche. Gang ins Oratorium von Caravita. Minocchi celebrirt eine Messa cantata. Noch eine Messe hören, Brevierlesen, inbrünstig Gebet am Altar des heiligen Franciscus Xaverius, dessen Octave heute in Caravita gefeiert wurde. Gang auf Trinita del monte. Gespräch mit Rauch, Schlosser und seiner Frau <sup>247</sup>) und Blankenhagen. Essen bei Riepenhausen mit ihnen. Gang mit allen ins Deklamatorium von Piastrucci. Er deklamirt nach seiner gewöhnlichen gespreizten Art, aber mit viel Talent und Fertigkeit, über allerhand ihm aufgegebenen Sujets, Beatrice Cenci <sup>248</sup>), Hannibal nach der Schlacht am Trasimeno etc., unter andern auch, aber schwach, über die Weiber von Weinsberg <sup>249</sup>). Ein Deutscher bläst das Waldhorn, unter den Zuhörerinnen sind einige hübsche Mädchen. Gang zu Riepenhausen mit Blankenhagen und Schlosser. Gespräch mit diesem. Gang ins Caffé nuovo, von dort mit dem ältesten Riepenhausen in die Osteria im Palast Borghese. Weintrinken daselbst, auch der jüngste nebst Rauch, Koch und den Mädchen aus dem Hause kommen hin. Gespräch mit Glöckle über die deutschen Manusköpfe im Vatican <sup>250</sup>). Gang mit dem ältesten Riepenhausen zu Pallazis, die Mutter, die drei Töchter, der eine Sohn und noch ein Paar fremde Römer, alle sehr artig. Riepenhausen begleitet mich zu Hause. Gebet, Schlafengehn.

10. — Gebet, Frühstück, Meditation, Bibel, Vulgata, Wäsche herausgegeben. Gang in die Kapella Sistina, ich mache einen Vers über das jüngste Gericht. Es ist ein göttlich klarer Himmel. Essen bei Riepenhausens, mit ihnen, Blankenhagen und Schlosser. Gang mit diesem in die Villa Patrizii <sup>251</sup>), Sonnenuntergang. Religiöses Gespräch. Gang mit ihm <sup>252</sup>) ins Caffé nuovo. Caffé turco trinken. Gang mit ihm, den Riepenhausen, Blankenhagen, Thorwaldsen, Rauch, Bielefeld <sup>253</sup>), Rönnekampf, Ruschewey, Klinkowström, Huth, Zange, Stubb <sup>254</sup>), und eine[r] große[n] Menge anderer deutscher und dänischer Künstler und Fremden nach dem Vatikan. Herrlicher, unendlich schöner Anblick des Petersplatzes mit seiner Colonnade und

<sup>15</sup> Werners Tagebücher.

Fontainen in dem göttlichsten Mondschein und Azurhimmel. Wir besehn uns das Museum Vaticanum mit Fackeln <sup>255</sup>). Prächtiger Effekt der Statue[n] bei dieser Beleuchtung die mit einer auf einer langen Stange gesteckten und durch ein Blech verdeckten Lampe bewirkt wird. Ueber Alles schön nehmen sich die beiden Gessos der Apoll und die schlafende Ariadne so beleuchtet aus, jener mit seinem göttlich erhabenem Blicke, diese mit dem unnachahmlich schönen und von aller neuen Kunst unerreichen verwickelten Faltenwurf ihres Gewandes. Alberne Bemerkungen einiger anwesenden Deutschen über die Antiken. Die Gesellschaft spricht nachher noch in einem Weinhaus bei St. Peter an, ich aber gehe mit dem jüngsten Riepenhausen bei dem zu Hause und trinke Wein, auch Schlosser und Blankenhagen sind da, endlich kommt auch der älteste. Grobheit des Schlossers gegen mich wegen meiner Gedichte, was ich ihm herzlich verzeihe. Der jüngste Riepenhausen begleitet mich nach Hause. Lesen in Kempis, Legende, Gebet, Schlafengehn.

11. — Gebet, Frühstück, Meditation. Gang in die Stenzen, ein Paar Verse machen am Gedicht über die Disputa. Essen bei den Riepenhausen mit ihnen, Ruschewey, Schlosser und Blankenhagen. Gang zu Hause, Meditation, Bibel, Vulgata, Kempis, Theologie, ich lasse mir zum erstenmal in Rom eine Saldina mit Kohlen <sup>256</sup>) ins Zimmer bringen. Gang zu Ostini, Theologie, Beichten. Gang zu Hause, Gespräch mit der Rosa, ihrer Tochter und dem Bellamore. Theologie, Legende, Tagebuchs schreiben. Die Verse vom Disputagedicht abschreiben. Schlafengehn.

12. — Gebet, Frühstück, Meditation. Schreiben am Sockelgedicht. Gang in die Stenzen. Schreiben am Sockelgedicht <sup>257</sup>). Essen bei Riepenhausens, mit ihnen, Schlosser und Blankenhagen. Gang in Santa Lucia della Chiavica <sup>258</sup>), wo das Sacrament ausgestellt ist. Gebet daselbst. Gang zu Hause, Legende, Theologie. Gang zu Ostini, theologische Stunde. Kurzer Gang im Mondschein auf Trinita de Monte. Gang zu Hause. Theologie, Meditation, Bibel, Vulgata, Kempis, Tagebuchs schreiben. Sockelgedicht revidiren. Gebet, Schlafengehn.

13. — Rasiren, Frühstück im Bette, Gebet, Meditation, Schreiben bis zum Mittagessen der Daten zum Disputagedicht

aus dem Legendenbuch. Gang und Mittagessen bei Franz. Gespräch mit einem mir unbekanntem Deutschen Künstler über Rom. Kuchenessen und Zeitungen lesen im Caffé nuovo. Gang in die Kirche Santa Lucia della Tinta <sup>259</sup>), wo Vesper gehalten wird. Gebet daselbst. Spaziergang in der Villa Borghese <sup>260</sup>), dann Gang in die Villa Medicis und Spaziergang auf Trinita del Monte. Mein alter 80jähriger Lieblingsbettler betet im inbrünstigen Gebet gegen die untergehende Sonne gerichtet. Mit seinem silberweißen Bart und Haupte, das entblößt ist, die Mütze in der Hand im weißgrauen Mantel sieht der ehrwürdige Greis gerade, mit seinem von der Sonne gerötheten Gesicht, wie Molay im ersten Theile meiner Templer aus. Ich gebe ihm ein doppeltes Almosen, er wünscht mir gerührt Salute. Gang und Theologie zu Hause. Gang zu Ostini, theologische Stunde bei ihm. Gang zu Riepenhausen, der jüngste Riepenhausen, Rauch, die beiden Mädchen spielen Karten, Stiefpapa und Mama sehen vergnügt dem häuslichen Glücke ihrer Töchter zu. Ansprechen bei Schlosser, er zeigt mir ein Paar schöne Zeichnungen zum Riepenhausenschen Werke <sup>261</sup>), eine von Mantegna aus der Tribune von Florenz <sup>262</sup>), die andere, Madonna und Elisabeth sich umarmend, im herrlichsten, fast griechischen Styl, von einem andern alten Maler. Gang zu Hause. Theologie, Meditation, Bibel, Vulgata, Kempis, Legende, Tagebuchs schreiben.

14. — Frühstück im Bette, Gebet, Meditation, Schreiben der Notizen aus dem Legendenbuch zum Disputagedicht. Essen und Kaffee in der Trattoria auf der Piazza Barberini <sup>263</sup>). Müller, einige fremde Deutsche, auch der Cosack <sup>264</sup>) sind da. Gang in Maria Maggiore, Gebet an der Kapelle wo das Präsepe <sup>265</sup>), Be-sehn des Altars worunter St. Hieronymus begraben ist, in derselben Kapelle <sup>266</sup>). Gang nach dem Lateran, erst in die Kirche, dann auf die Treppe, wo oben Christus mit den 11 Aposteln in alter Mosaik ist <sup>267</sup>). Herrlicher Blick im klaren Wetter hinten auf die Gebirge, auf den Monte Cavo an dem Palazzuola, mein liebes Palazzuola wie ein kleiner weißer Punkt hängt, auf Frascati, Rocca di Papa etc. Gang ins Colisäum, Leidensstationen-Procession Christi mit den Sakkonis mitmachen <sup>268</sup>). Einer predigt auf einer Station mit hübschen Anspielungen auf St. Jo-

hannes und Herodes. Vogt ist da, geht aber gottlob noch vor Anfang der Procession fort, so daß ich ihn vermeiden kann <sup>269</sup>). Ich begleite die Procession bis auf das Campo vaccino und be-  
sehe dann das Ausgegrabene der Ruinen daselbst. Gang über das Capitol zum andern Caffé nuovo auf dem Corso, Punschtrinken daselbst. Gang zu Hause, Theologie, Meditation, Bibel, Vulgata, Kempis, Tagebuchschreiben. Gang zu Ostini. Ich bekomme das Diplom als Mitglied der Sacramentengesellschaft und Invitation zur nächsten Versammlung; theologische Stunde. Gang zu Hause, Theologie, Brevier, Lesen in Bandellos französisch übersetzten Novellen <sup>270</sup>). Gebet. Schlafengehn.

15. — Gang in San Marcello. Ostini liest Messe. Beichten bei ihm, Communiciren und zweite Messe hören bei einem andern Priester. Lesen in Novalis' geistlichen Liedern vor und nach der Communion. Gang zu Hause, Frühstück, Meditation, Bibel, Vulgata, Kempis, Legendelesen. Schreiben von Daten aus dem Legendenbuch zum Disputagedicht. Lesen in Bandellos französisch übersetzten Novellen. Mittagessen in der Trattoria auf der Piazza colonna, Kaffeetrinken im Caffé nuovo. Gang und Gebet in der kleinen Kirche Santa Catharina della Ruota, wo das 24stündige Gebet ist <sup>271</sup>). Gang auf Trinita del Monte. Gespräch mit meinem alten Lieblingsbettler. Er erzählt mir daß er Francesco heiße, Künstler gewesen sei und Schnitzwerk aus Holz gemacht, aber den Arm gebrochen habe und so an den Bettelstab gerathen sei. Jetzt sei er 84 Jahr alt. Er habe eine mannbare Tochter, die schon verschiedene Partien ausgeschlagen habe um ihn zu pflegen. Gott wird sie segnen! Er sagt, er habe heute 3 Stunden gestanden und sich nur  $1\frac{1}{2}$  Bajocchi erbettelt, die guten Franzosen hätten die Suppenanstalt gut gemacht, aber die Italiener, denen sie die Aufsicht übertragen hätten, verdürben sie etc. Ich gebe ihm gerührt mehr Almosen als gewöhnlich. Gang zu Hause. Theologie, zu Ostini, theologische Stunde. Gang zu Hause, Theologie, Gebet, Schlafengehn.

16. — Rasiren, Gebet, Meditation. Gang zu Riepenhausens, die noch nicht aufgestanden sind, ich sage der Giovannina daß ich dort Mittag essen werde. Gang ins Caffé nuovo. Frühstück und das Journal von Campidoglio lese[n] <sup>272</sup>). Gang in St. Peter,

Beten an der Confession und dem Madonnenaltar. *Messa cantata* die Canochi hält, Predigt mit Anspielung auf die Zeitläufte und Ermunterung zur Festigkeit. Gang in die schöne kleine Kirche San Apollinare <sup>273</sup>). *Messa cantata* mit guter Musik. Das Sacrament wird zum 24stündigen Gebet ausgestellt. Die Procession geht vor dem Platze herum, die Bruderschaft weiß mit blauen Rochettis <sup>274</sup>), mit Fahne, Laternen und Kreuz voran, was sich bei dem schönen Wetter gut ausnimmt. Ich gehe mit. Ein Paar herrschaftliche roth gekleidete, gallonirte Bediente tragen Kerzen vor. Man hat Blumentöpfe in den Häusern des Platzes an die Fenster gestellt. Litanei in der Kirche. Gang und Kuchenessen im *Caffé nuovo*. Gang in die Villa Borghese. Allerlei vornehmes Volk zu Wagen da, ich begegne den Cohausen. Gang zu den Riepenhausen, Essen mit ihnen, Schlosser und Blankenhagen. Spaziergang mit Schlosser. Kaffeetrinken mit ihm im *Caffé nuovo*. Gang mit ihm allein in das Oratorium von Caravita. Ostini hält eine rührende Predigt. Benediktion. Gang ins *Caffé greco*, der älteste Riepenhausen ist da. *Caffé turco* trinken, Gang mit Riepenhausen, Klinkowström, Bielefeld, Suhrland und noch einem andern Deutschen in eine *Trattoria*. Weintrinken und Sardellenessen <sup>275</sup>). Ich erzähle manche meiner alten Anekdoten. Es wird über Gespenster, Prophezeihungen etc. geschwätzt, wobei Riepenhausen gegen mich sehr grob wird <sup>276</sup>). Klinkowström und Bielefeld begleiten mich fast bis zu Hause. Gang zu Hause. Gebet, Schlafengehn.

17. — Rasiren, Gebet, Meditation. Gang nach Bambin Jesu erst ins Kloster, wo man mich nicht einlassen will, dann in die Kirche <sup>277</sup>). Die Superiorin läßt mich ins Kloster rufen. Gespräch mit ihr. Stille Messe. Es sind mehrere mir unbekannte Frauenzimmer da. Mädchen-Communion. Es sind 10 wieder in den allerliebsten weißen Nonnentrachten, und wieder 4 kleine Mädchen als Engel gekleidet, wovon 2 sehr hübsch und neckisch sind, eine ähnelt der Händel. Ein Canonikus Salvator hält das Amt und die Vorbereitung, die Mädchen weinen weniger als sonst, vermuthlich seines schlechten Vortrags wegen. Ich bete mit Thränen des Danks gegen Gott, der mir in dieser Kirche sein Heil auch gezeigt hat. Gespräch nach der Communion mit

der Prinzessin Rospigliosi, die sehr artig gegen mich ist. Ich gebe der Superiorin eine kleine Gabe. Gang ins Capitol wo die Raphaelischen Arazzis noch seit dem gestrigen Feste ausgehangen sind in dem ersten Saal am Eintritt. Alle Wände sind behangen. (Es war gestern das Fest der vom französischen Gouvernement neu installirten Academie von St. Lucas.) An der Seite des Saals rechts vom Eingange ist eine Erhöhung, in der Mitte des Kaisers Portrait in vollem Costum in Lebensgröße, ein roth sammtner Stuhl vor ihm umgekehrt, zu beiden Seiten andre rothsammtne Stühle für die Autoritäten. Rechts und links von des Kaisers Portrait sind Büsten berühmter Italiener aufgestellt. Rechts Raphael (in Gyps), Correggio, Palladio, Tasso und Canova (in Marmor), links Michael Angelo, Tizian (in Marmor), Poussin (in Gyps), Dante und Leonardo da Vinci (in Marmor). Dante scheint ein flämisches Gesicht zu machen, daß er unter Poussin rangirt ist <sup>278</sup>). Die Marmorbüsten sollen im Pantheon aufgestellt werden. Der übrige Theil des Saals war mit, geschmacklos mit rothem Taffet behangenen Gerüsten angefüllt, worauf die Damen und Musikanten gesessen haben sollen. Vor den Gerüsten waren Bänke, auf denen rechts die alten Arcadianer <sup>279</sup>) Sonette gesalbadert, links die Academiciens gesessen haben sollen. Das Beste war die herrliche Wandbekleidung, nemlich die Arazzis von Raphael. Außerordentlich göttlich waren 3 vom bethle[he]mitischen Kindermord, das Opfer was man Paulus bringt (wo Paulus aber, so schlecht war Alles angeordnet, mit der Hälfte der Tapete eingeschlagen war), die Predigt Paulus ans Volk, die Anbetung der 3 Könige und der Tod des Ananias. Die Auferstehung Christi ist brillant, aber mit affectirten Figuren und vielleicht das am wenigsten gute <sup>280</sup>). Thorwaldsen, der älteste Riepenhausen, Schlosser, Schick <sup>281</sup>), Plattner <sup>282</sup>) sind auf dem Capitol. Ich gehe mit ihnen auf den Campo vaccino. Wir besehen die neuen Ausgrabungen, wieder ohne allen Sinn für das Schöne und Alte. Man hat das Capitol bis aufs antike Tabularium <sup>283</sup>) von Schutt befreit, aber das hübsche Weingärtchen und Häuschen am Concordientempel <sup>284</sup>) abgerissen, wodurch die Säule[n] etwas mehr herausgekommen, aber diese schönen Spuren des jungen frischen, bei dem alten

versteinerten emporkeimenden Lebens zerstört sind <sup>285</sup>). Die Arbeiter haben weiße und die Aufseher gelbe Zeichen. Man theilt ihnen Suppe aus. Gang mit den vorgenannten ins Capitol, durch die herrlich gewölbten Gänge, auf deren Schönheit mich Thorwaldsen, der, wie gewöhnlich gegen mich vorzugsweise gütig ist, aufmerksam macht. Bei dem herrlichen klaren Himmel nehmen sich die einzelnen Aussichten durch die Ruinen göttlich aus und fast durch jede Wölbung sieht man ein anderes entzückendes Tableau. Gang durch den Constantinsbogen. Schlosser lobt sehr die Basreliefs mit den Soldaten zu denen der Imperator spricht und findet die Anordnung den Raphaelschen Gemälden ähnlich <sup>286</sup>). Gang mit allen übrigen, das Kloster Buonaventura, wo der schöne Palmbaum ist, vorbei <sup>287</sup>), auf die Treppe von St. Gregor (wo die schöne Aussicht). Besehn der Cloaca Massima <sup>288</sup>), des Vestatempels, wo man alle Säulen von der Zwischenmauer befreit, mehre[re] (sie sind alle canellirt) mit neuem Marmor versehn <sup>289</sup>) und Beschauen des Tempels der Fortuna muliebris, wo man das alte Fundament ausgegraben hat <sup>290</sup>). Gang über den Corso, wo ich mir Tabak kaufe, zu Riepenhausen. Der Kammerherr der Großfürstin kommt mit ihrem Translateur hin und beseht Riepenhausens Zeichnungen, der dumme Blankenhagen präsentirt den Thorwaldsen und mich ihm unter der Benennung, der Dichter Werner. Der Kammerherr und auch Thorwaldsen gehn wieder weg. Essen bei Riepenhausen, mit ihnen und dem Blankenhagen und Schlosser. Gang mit letzterem die Arazzis besehn, wir finden dort Hoffmanns. Schlosser macht mich auf einige Schönheiten dieser göttlichen Tapeten aufmerksam. Gang mit ihm übers Campo vaccino. Gespräch mit ihm über allerlei, wobei er wie gewöhnlich gespannt und immer zur Grobheit bereit ist. Gang mit ihm zu Riepenhausen, der jüngste und Blankenhagen sind da. Gang allein ins Caffé nuovo. Kuchenessen. Dann zu Hause, wo eine fremde Frau bei meiner Wirthin ist, die mir die Nachricht mittheilt, daß ein Berliner das Jautzische Quartier und ein Rheinländer die Stube der Rosa gemiethet hat, also mein nächster Nachbar geworden ist, Gott gebe zum Guten! Die Rosa ist oben in ein grottenartig gemaltes Stübchen heraufgezogen, das sie mir zeigt.



Gang zu Ostini, Theologie, er kommt später zu Hause, theologische Stunde mit ihm. Gang zu Hause. Theologie, Bibel, Vulgata, Meditation, Kempis, Legende, Tagebuchschreiben, Gebet, Schlafengehn.

18. — Kaffeetrinken im Bette, Gebet, Meditation, Wäscheherausgeben. Gang zu Riepenhausen, beide und Blankenhagen sind da. Gang mit dem jüngsten Riepenhausen aufs Capitol die Arazzis zu sehen. Es ist unbeschreiblich, wie schön sie sind, zumal heute, wo sie schön vom Sonnenlichte beleuchtet waren. Die herrlichsten sind das Opfer bei Lystra <sup>291</sup>), die Predigt des Paulus, das eine Stück vom Bethle[he]mitischen Kindermord (es sind noch zwei andre minder gute über dasselbe Sujet) die Anbetung der Könige und der Tod des Ananias. Sehr schön sind noch die Darstellung wie Christus dem Petro die Schlüssel giebt, und die Bekehrung Pauli. Minder gut die Auferstehung und Himmelfahrt und das am wenigsten gute wie Christus als Gärtner der Magdalena erscheint <sup>292</sup>). An den Rändern sind Darstellungen aus den Logen <sup>293</sup>), Arabesken, als die Parzen, die Jahreszeiten, die 3 christlichen Tugenden eingewirkt und unten im kleinen ein päpstlicher Triumphzug, im Chiaroscuro <sup>294</sup>). Wir finden Schick und Plattner da, hinkommen noch: Pffor, Vogel, Overbeck, Zange, Koch, Huth und Graf Ixküll aus dem Württembergischen, Cottas Freund, ein etwas bejahrter tauber Mann, der auf mich geschimpft haben soll, was ich ihm herzlich verzeihe <sup>295</sup>). Der jüngste Riepenhausen und ich gehen auf den Campo vaccino zu den Ausgrabungen, wir finden dort Schlosser und Zerlotti <sup>296</sup>), trennen uns aber gleich von ihnen und steigen auf den Friedenstempel <sup>297</sup>). Es ist heute unvergleichlich, da am ganzen klaren Azurhimmel kein Wölkchen. Die blaue Bergkette läuft herrlich und ganz klar herum bis zum Monte cavo, selbst das Meer ist wie ein Silberstreif zu sehen. Als wir schon weggehen wollen, begegnen wir Rauch und klettern noch einmal auf den Friedenstempel, alle 3 Volten. Riepenhausen, Rauch und der junge Leipziger, (ein hübscher, blühender Junge), binden sich Sträuße von weißen, gelben Jonquillen, die in der schönsten Blüthe sind <sup>298</sup>). Welch ein herrlicher Aufenthalt ist Rom im Winter, jetzt gegen Ende December blüht Alles wie im Früh-

linge. Aber durchdringend kalt ists heute. Gang mit allen fort und Begegnen dem ältesten Riepenhausen und Blankenhagen. Gang mit beiden ins Caffé nuovo, wo ich Kuchen esse, dann mit ihnen zu Riepenhausens, mit denen, Blankenhagen und Schlosser ich Mittag esse. Gang mit Schlosser in die Villa Patrizio <sup>299</sup>). Die Sonne ist fast untergegangen. Die Bergkette, wie vom azurblauen Strahl in der diamantnen Klarheit des Aethers ruhend. Gespräch mit Schlosser, wieder über Religionspredigerei die alte Leier <sup>300</sup>). Gang mit ihm zu Riepenhausens, beide dort, auch Blankenhagen, Koch und Rauch. Schlosser liest in seinem Zimmer dem ältesten Riepenhausen und mir den Anfang von Goethens Farbenlehre, nemlich die Dedication an die Herzogin von Weimar, (die sehr würdig und bescheiden gefaßt ist) das Vorwort und die Einleitung vor, worin Goethe aus einem alten deutschen Dichter, den er nicht nennt, die trefflichen Verse anführt: Wär nicht das Auge sonnenhaft, wie könnte es das Licht erblicken, ist nicht in Dir des Gottes Kraft, wie kann Dich Göttliches entzücken <sup>301</sup>). Das Werk ist in 4 Theile getheilt, in die Darstellung der Farbenlehre, in Zergliederung des Newtonschen Systems, was Goethe verwirft und sehr sinnreich mit einem alten schon zerstörten und nur noch abzutragenden Schlosse vergleicht, und in 2 Theile, die die Resultate des Ganzen enthalten sollen. Er giebt dem Auge ein einwohnendes Licht was sich bei Berührung von außen (zum Beispiel wenn man einen ins Auge schlägt) als Funken äußert. Er theilt die Farben in physiologische (die man bloß so zu sagen mit der Phantasie des Auges sieht) und in chymische die den Körpern wirklich ankleben <sup>302</sup>). Die dem Lichte am nächste Farbe ist gelb, die dem Schatten am nächsten blau, aus Condensirung und Gränzberührung beider entsteht eine Art roth. Der Styl ist mit Goethischer Klarheit, Macht und Herrlichkeit. Schlosser findet in diesem Buche, wie in Faust und den Wahlverwandtschaften Pantheismus. Es kostet übrigens 15 Fl., wie meine Wanda, die (wie ich aus einem Stuttgardter Catalogus ersehnen) schon gedruckt ist und verkauft wird, 1 Fl. 20 Kr. kostet. Gang zu Ostini, theologische Stunde. Gang zu Hause, Theologie, Bibel, Vulgata, Meditation, Kempis, Legende, Tagebuchs schreiben, Brevier, Gebet, Schlafengehn.

19. — Rasiren, Frühstück im Bette, Gebet, Meditation, Bibel, Vulgata, Kempis, Legende, Brevier, Aufräumen und Sonett schreiben, Gang in die Trattorie Strada Condotta<sup>303</sup>) und in die Trattorie Piazza Claudio, an beiden Orten esse ich nicht, sondern in der Trattorie Strada Frattina, Kaffeetrinken und Journallesen im Caffé nuovo. Gang zu Riepenhausens, sie beide, Blankenhagen, Rauch und Day<sup>304</sup>) sind da, beide letztere gehn fort. Schlosser liest mir und dem ältesten Riepenhausen aus Goethens Optik vor<sup>305</sup>). Gang und Theologie zu Hause. Punschtrinken im Caffé greco. Gang zu Ostini, theologische Stunde bei ihm. Gang zu Hause, Theologie, Meditation, Brevier, Tagebuchschreiben, Dantelesen, Gebet, Schlafengehn.

20. — Frühstück im Bette, Gebet, Meditation, Pasticceressen<sup>306</sup>) in der Bude Nr. 35 gegenüber Andrea della Fratte<sup>307</sup>). Gang nach Ara coeli, stille Messe hören daselbst. Gang ins Campidoglio. Genaueres Besehn des besten von den drei den Bethlehemitischen Kindermord darstellenden Raphaelschen Arazzis. Es ist nicht möglich eine richtigere Wahl der Motive mit schönerer Anordnung zu verbinden. Das Gemälde enthält 15 Figuren nemlich 6 Mütter, 5 Kinder und 4 Henker. Im Vordergrund liegt eine Mutter im hellblauen Gewande, sie ist eben im Flichen mit ihrem Kinde hingestürzt, den rechten Arm hat sie abgewandt um den Leib des Kindes geschlungen, das sie vor<sup>308</sup>) dem eindringenden Henker retten will. Das Kind, ein nackender Knabe, der rechts bei der hingefallenen Mutter steht, umklammert deren rechten Arm, am linken Beine hat es der eindringende Henker schon gepackt, um es von der Mutter fortzureißen, das Kind hat Mund und Augen geöffnet. Es scheint, bleich von Schrecken vor dem es packenden Henker, sich aus der Gefahr retten, die Mutter fortziehen und entfliehn zu wollen. Die Mutter, die mit auseinandergespreiteten Knieen da liegt, stößt den Henker, um ihn zurückzudrängen, mit dem linken Arme vor die Brust, ihr Kopf ist von der rechten Seite zur linken gewandt im Profil sichtbar, ihr Haar ist blond und in Zöpfen geflochten, die mit einem weißen Tuche durchwunden sind. Sie scheint mit weit geöffnetem Munde dem Henker angstvoll entgegen zu kreischen. Es ist meisterhaft, wie

diese Figur geworfen ist. Sie ruht auf dem rechten Knie und man sieht, daß sie den Augenblick das Uebergewicht erhalten und nach vorn umstürzen wird. Gräßlich und kolossal ist der auf sie eindringende Henker, die Hauptfigur des Vorgrundes und die imposanteste des ganzen Bildes. Er ist in einer rothen, kurzen, unten mit Gold gestickten Tunika gekleidet, Arme und Beine bloß. Er hat sich so heruntergebogen, daß sein im Profil sichtbares, von der Linken zur Rechten gewandtes Haupt und sein äußerst nervigter linker, mit einem blutigen Dolche bewaffneter Arm, mit seinem rechten, den er unter dem Linken der Mutter ihren Leib vorbei ausgestreckt und damit den linken Fuß des Kindes gepackt hat, daß diese beiden Arme sage ich, mit dem am Halse des Henkers geklammerten linken der Mutter, über den Knien des Henkers gleichsam einen stumpfen Winkel, von dem des Henkers Kopf die Spitze ist, bilden. Mit dem linken Arme will er eben den gezückten Dolch auf das Kind zustoßen. Der ganze Oberleib des Henkers ruht auf seinem rechten Fuße, der Rücken und das linke Knie und Schenkel (der linke Fuß ist im Gemälde nicht sichtbar) sind, als ob er eben hinknien wollte, gebogen. Das Haar des Henkers, der noch ein junger Mann, ist dunkelbraun und gelockt, er hat einen kleinen Kinnbart. Sein geöffneter Mund, sein auf das Opfer, das er anpackt, gespannter, wilder, lauernder Blick, Alles bezeichnet die Mordsucht eines Tigers in Menschengestalt. Das ist die erste, die ganze Breite des Vorgrundes einnehmende Gruppe. Unmittelbar hinter dieser, links vom Beschauer, erscheint die zweite Gruppe. Zwischen und über den Köpfen des ersten Henkers und der ersten Mutter erscheint im gelbblauen Gewande eine zweite auf den Knien gekauert sitzende Mutter. Sie hält im Arm einen nackenden Knaben um den Leib gefaßt, den ein alter graubärtiger Henker mit der rechten Hand beim Kopfe packt und ihm mit der linken den Dolch in den Hals stößt. Der kleine Märtyrer scheint schon sanft gestorben zu sein. Sein Kopf, von dem die Augen durch die rechte Hand des Henkers bedeckt sind, ist in einer horizontalen Lage gen Himmel gerichtet. Die rothen Lippen geschlossen, die Arme und das Beinchen ausgestreckt, die rechte

Hand hält sich, wiewohl schon erschlafft, an der linken Hand und linken Wange der Mutter. Die Mutter hat blaßblonde, mit einem goldgestickten Bande durchflochtene Haare. Ihr etwas völliges Gesicht halb im Profil, von der Linken zur Rechten gegen den Henker gewandt. Der Mund ist zwar geöffnet, aber der Schrei scheint ihr vor Schmerz, Wuth und Schrecken auf den Lippen zu ersterben. Der Henker ist von der rechten zur linken Seite gebogen. Seine Arme, von denen der rechte das Haupt des Kindes packt, der linke ihm den Dolch in den Hals stößt, sind, wie des ersten Henkers, stark, nervigt, athletisch. Sein Gewand spielt aus dem Dunkelblauen bis ins Hellgelbe, sein Mantel ist violett. Sein Haupt mit weißgrauem, gelocktem Haar und Bart, ist nicht wie das des ersten Henkers, wüthend. Er sieht vielmehr ganz gelassen, aber sehr aufmerksam auf sein Opfer hin, ob es schon erwürgt sei. War der erste ein genialischer, sein Mordgeschäft con amore betreibender Noviz, so ist dieser zweite ein eißgrauer, eiskalter, des Mordens gewohnter und es mechanisch übender Bösewicht, dem jede edlere menschliche Regung absolut fremd ist. Unter seinem rechten Arm wird eine dunkelroth gekleidete weibliche Gestalt mit weiß verschleiertem Haupte sichtbar. Sie kniet gegen den alten Henker gerichtet, so daß sie nur von hinten mit Rücken, Kinn und Hinterhaupt und etwas von ihrem Gesichte und blonden Haar, sichtbar ist. Ihre Bedeutung ist nicht recht deutlich. Hinter dieser zweiten Gruppe, ein wenig mehr nach der Mitte zu, erscheint eine dritte, für mich die rührendste. Eine im Fliehen begriffene, junge, schöne, todtenbleiche Mutter hält ihr Kind mit beiden Armen umklammert, so daß der rechte sich krampfhaft um des Kindes Leib schlingt, der linke es beim Kopfe umfaßt. Das Kind hält sich innigst an sie geschmiegt, als ob es sich verstecken wolle. Sogar das Beinchen sucht es zu verstecken, denn es hat den rechten Fuß, von dem nur die Ferse sichtbar, unter den Schenkel des linken gesteckt. Aber ein eindringender Henker packt mit seiner rechten Hand, das Kind bei dessen linken auf der Mutter Schulter ruhendem Arme. Von diesem Henker ist nur der rothhaarige und bärtige, von der rechten zur linken Seite im Profil gewandte Kopf, der aus-

gestreckte rechte Arm, mit dem er den linken des Kindes faßt, der Oberleib, auf dem er ein rothes Waffenwamms hat und etwas vom blauen Schwertgehänge sichtbar. Sein Gesicht spricht weniger Wuth, als die allergefühlloseste Rohheit. Aber unendlich graziös und bis zu Thränen rührend ist die Mutter. Ihr ganz schmuckloses Gewand ist hellbraun. Da sie vor dem Henker entfliehend dargestellt ist, so ist ihr Oberleib von der rechten zur linken Seite übergebogen, so daß ihr rechter, das Kind umklammernder, nur bis zum Ellenbogen sichtbarer schöner, bloßer und weißer Arm etwas gesenkt erscheint. Dagegen ist ihr gegen den Henker gerichtetes Haupt dadurch gleichsam krampfhaft von der linken zur rechten Seite herumgedreht und dieses herrliche Haupt erscheint wie das einer vor Schmerz sich versteinernenden Niobe. Es ist mit einem starken blaßblonden, flachgelben Haarwulst umgeben. Gegen den Henker zu sind diese Haare aufgelöst, alle werden wie vom Winde ihm entgegengetrieben, oder vielmehr es ist als ob sie ihm wie Blitzstrahlen entgegenzischen. Diese fruchtlosen sind aber auch der Armen einzige Waffen. Mit entsetzt geöffnetem Munde schreit sie in Todesangst dem Henker entgegen. Aber ihr schönes, todtenbleiches Gesicht, ihr auf ihn hinstarrendes, schon fast lebloses Auge bezeichnen den Zustand gänzlich sich in ohnmächtiger Betäubung auflösender Hoffnungslosigkeit, ihr einziges Kleinod was sie mit unendlicher Angst umklammert retten zu können. Die Unglückliche, bald wird sie erliegen. Mit dem Non plus ultra der Todesangst die aus dem bleichen Angesicht dieser jungen, schönen Wehemutter schreit, contrastirt unendlich rührend das blonde, an das der Mutter geschmiegte Köpfchen des Kindes, welches mit der unschuldigsten Unbefangenheit den es am Arm packenden Henker ganz furchtlos und nur wie etwas verwundert, aber doch zutraulich anblickt. Diese dritte Gruppe erscheint wie gesagt, in der Mitte des Gemäldes, unmittelbar über der, den eigentlichen Mittelpunkt ausmachenden sitzenden zweiten Mutter, über deren Haupte der ausgestreckte Arm des dritten Henkers gleichsam eine Brücke bildet. — Gang und Essen bei Franz an der großen Table d'hôte. Kühner der dort ist, präsentirt mich mehrerh dort anwesenden und mitessenden

jungen Deutschen, nemlich einem Grafen Ramberg<sup>309</sup>), einem Herrn von Thümmel (Vetter des Geheimen Raths)<sup>310</sup>) der eine Art Husarentracht mit goldenen Schnüren unter dem Ueberrock trägt und einem andern Edelmann aus Gotha. Sie sind äußerst verbindlich, traktiren mich mit Orvieto, sind aber dabei so ununterrichtet über meine Verhältnisse, daß das erste Wort des Grafen an mich ist, ob ich nicht den Columbus, den er sehr lobt, geschrieben hätte<sup>311</sup>). Kühner ist etwas spitz und kalt. Kaffeetrinken in ihrer Gesellschaft im Caffé greco, der Graf fragt mich, ob ich nicht den Sternbald<sup>312</sup>) geschrieben hätte, erzählt, daß er in Wien den Attila gesehn, daß er sehr häufig bei immer vollem Hause gegeben würde, daß Grüner<sup>313</sup>) sehr schön geritten käme etc. Gang zu Riepenhausens, beide und Blankenhagen sind zu Hause. Schlosser liest uns auf seinem Zimmer das erste Capitel von Goethens Farbenlehre vor. Gang mit dem ältesten Riepenhausen zu Zange, der ein helles, warmes Logis hat. Ich spiele auf dem Fortepiano aus Don Juan. Auch der jüngste Riepenhausen und Rauch kommen hin, die vier spielen Casino. Es wird etwas Schinken gegessen und Lausannerwein getrunken. Die Wirthin servirt. Dann spiele ich an Zangens Stelle Casino mit<sup>314</sup>). Beide Riepenhausen begleiten mich vor die Hausthür. Meditation, Bibel, Vulgata, Kempis, Tagebuchs schreiben, Gebet, Schlafengehn.

21. — Rasiren, Gebet, Frühstück, Meditation, Bibel. Gang zum Bücherhändler auf dem Corso der nicht da ist. Gang aufs Capitol. Besehn der Arazzis, besonders des Kindermords. Gang und Essen in der Trattorie auf dem Monte citorio<sup>315</sup>). Der Vatikanische Bibliothekar, ein Florentiner, eine fremde piemontesische Familie glaube ich (wobei eine Frau und ein Mädchen) und ein alter Römer essen mit. Schlechtes und theures Fressen. Caviar. Gang und Kaffeetrinken, auch Journallesen im Caffé greco. Gang zum Bücherhändler auf dem Corso. Spaziergang ins Campo vaccino und Colisäum. Gang und kurzes Gebet in der Kirche Santi Apostoli wo Station ist<sup>316</sup>). Gang zu Riepenhausen, der älteste und Glöckle, der mir ein Zettelchen über ein Buch von den Sybillen giebt, Blankenhagen und Rauch sind da. Auch Thorwaldsen kommt hin. Schlosser liest auf seinem

Zimmer dem ältesten Riepenhausen und mir den Anfang von Goethens früherem Werkchen über die Optik vor und zeigt uns die dazu gehörigen farbigen Karten. Seine hohen und tiefen Aeüßerungen über die Physik machen mich ganz schwindlich. Gang zu Ostini, es wird an ein Paar Tischen Karte[n] gespielt. Ein Geistlicher ist in seinem Zimmer bei ihm, der bald weggeht. Ostini erzählt, daß Bescheid angekommen ist <sup>317</sup>), weiß aber nicht welcher. Er invitirt mich auf den ersten Feiertag. Theologische Stunde. Gang und Punschtrinken im Caffé greco. Plattner, Schick <sup>318</sup>), Bielefeld und der Kupferstecher Gmelin sind da. Gang zu Hause. Meditation, Vulgata, Kempis, Theologie, Tagebuchschreiben.

22. — Gebet, Meditation. Gang und Beichten bei Ostini. Messe hören. Lesen in Novalis' geistlichen Liedern und Communiciren in San Marcello. Gang zu Hause. Frühstück. Lesen in Novalis' geistlichen Liedern. Weggehn und wieder nach Hause Gehn, des Regens wegen. Bibel, Vulgata, Kempis, Legende lesen. Gang ins Capitol, die Arazzis werden heruntergenommen. Gang in Ara coeli. Stille Messe hören. Beschn der Frescos von Pinturicchio in der ersten Kapelle rechts vom Haupteingange. Die Wand mit der Darstellung von des heiligen Franciscus Leiche. Der bleiche hagere Heilige scheint sanft zu schlummern, man sieht es ihm an, es ist ein heiliger Greis. Die Miene des Heiligen ist gerade wie es im Brevier heißt: *Iuste perfecit omnia* <sup>319</sup>). Er hat Alles vollbracht und nun seine Seele im Frieden Gott zurückgesendet. Hinter der Bahre stehen mehrere Figuren. In der Mitte, gerade hinter den Händen des Heiligen steht ein Bettler im zerlumpten hellbraunen Mantel mit dunkelbraunem Unterkleide. Er hat die rechte verdorrte Hand, die nur wie ein krummgebogener Stupfel erscheint, aus dem Mantel herausgestreckt, gegen den Heiligen zu, als ob er sie diesem, damit er sie heilen solle, hinhalte, in der Linken hält er die Mütze. Sein kurz gestutztes Haar und kleiner Kinnbart sind schwarz, sein Mund ist geschlossen, seine Miene spricht frommen Glauben. Er blickt so zutraulich und doch so ruhig auf den Heiligen, als ob er dächte: *thue ein Wunder zu meiner Heilung, und wieder: ich bin gewiß überzeugt, du Guter*



kannst und wirst es thun! Bei ihm, hinter dem Kopfe des Heiligen, aber noch immer auf der andern mittlern Seite der Bahre, steht ein Pilger, in <sup>320</sup>) violettne, grüngefütterten Mantel und orangefarbenem Unterkleide. Er hat einen runden heruntergekrämpten Muschelhut auf dem Kopfe, der Pilgerstab ruht ihm im linken Arme. Er ist älter als der Bettler und sein Haar fällt schon etwas ins Graulichte. Auf der linken Seite des Mantels hat er ein weißes Zeichen, in Gestalt eines nach unten gesenkten Spießes oder Schwertes. Sein Blick starrt aus dem Bilde heraus, als ob er sehr scharf und in sich gekehrt über die Wunder des Heiligen zweifelnd, aber mit einem Zweifel, den er mit aller Gewalt los werden will, nachdächte. Seine rechte Hand ist gegen das Kinn erhoben und der ausgereckte Zeigefinger gegen das rechte Auge emporgekehrt. Auch die Finger der linken, unter der der Pilgerstab ruht, sind ausgespreizt. Die ganze Figur ist die eines grundehrlichen aber bloß verständigen Philisters, der eine Ahndung von der über seine beschränkte Vernunft herausgehenden Größe eines Universalmenschen hat, und sie, die er in sein beschränktes Gemüth nicht aufnehmen kann, sich vergebens an den Fingern vorzudemonstrieren strebt. Zwischen beiden steht eine Mutter mit einem Kinde im Arm. Von diesen beiden sind nur die Köpfe sichtbar, die gerade zwischen denen des Bettlers und Pilgers erscheinen. Der des Kindes ist unbedeutend. Die Mutter aber, die ein weißes Häubchen trägt (ein blasses jugendliches Gesichtchen) blickt fromm und ruhig gen Himmel, als ob sie, nach gewohnter Weise, ein Ave Maria zu Ehren des Heiligen, betete. Alle diese vorerwähnten Figuren stehen in der Mitte hinter der Bahre. Zu Haupten derselben stehen 2 Franciskaner in ihrer grauen, wollenen Ordenstracht (nemlich auch mit den Mänteln, deren Kutten über ihre Häupter gezogen sind). Beide blicken mit etwas gesenkten Häuptern herunter. Der zur rechten, blässer und etwas älter als der andere, steht gerade hinter dem Haupte des Heiligen, hinter dem er die gefalteten Hände etwas emporhebt. Sein festgeschlossener Mund, die gesenkten, auch fest geschlossenen Augen, mit denen er auf den Heiligen herunterblickt, sprechen nur stille Andacht, nicht Schmerz. Es ist vielleicht der unterrichtetste Jünger des

vorangegangenen Heiligen, der, dessen ewiger Herrlichkeit gewiß, keinen andern Wunsch hat, als ihm bald nachzufolgen, aber seit früher Jugend an immerwährende Entsagung aller, auch der edelsten Lieblingswünsche, durch klösterliche Bildung gewöhnt, fast mechanisch, betend hinzusetzt: Herr nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Der Bettler und Pilger waren fast bis zu den durch ihre Mäntel verdeckten Beinen herab, an diesem Mönche ist nur die Büste, bis auf die Hände, sichtbar, der übrige Theil seines Körpers ist durch die Bahre verdeckt. Ihm und dem Kopfe des Heiligen zur Linken, fast ganz nach dem Vordergrund, steht ein anderer Mönch, etwas jünger, aber doch schon ein Mann von sehr gesetzten Jahren. Seine ganze Figur ist sichtbar, vielleicht die interessanteste des ganzen Gemäldes. Er hat die Arme über einander geschlagen, in anbetender Demuth. Die nemliche Empfindung spricht sein gesenktes Haupt. Sein Gesicht ist etwas röther, als das des ersten Mönchs, man sieht, daß es einem trefflichen, durch die Schule der Leiden in Entsagung geübten, aber zu liebevollen Gemüthe angehört, als daß es diese Entsagung zur Versteinerung, den Schmerz über den Verlust des edelsten Irdischen, zur erstarrenden Versenkung in das Himmlische zwingen könnte. Er hat seinen heiligen Meister gewiß schon Tagelang beweint, und doch schwimmen noch in seinen zwar gesenkten aber etwas geöffneten Augen stille Thränen und auf seinen etwas geöffneten Lippen, mit denen er die bittern Perlen, wenn sie herunterfallen, einsaugen wird, schwebt die demüthige Frage, in deren Nachdenken sein Blick versunken ist, die Frage: mußte er so viel leiden, der Meister, mußte er mich allein lassen? Aber er wird die Frage verschlucken, wie die Thränen! Dieser Mönch müßte, wenn ich ein Kloster stiftete, Novizenmeister sein! Gang nach Hause. Schlosser hat mir einen Auszug aus dem Anfange von Goethens Farbenlehre in meiner Abwesenheit eingereicht, den ich durchblättere. Essen zu Hause mit Rosa, ihrer Tochter und dem kleinen August. Chiaveri<sup>321</sup>) besucht mich, ist sehr artig und bittet mich, Torlonias bald zu besuchen. Ich verspreche auf den Donnerstag in die Conversation, die dort gewöhnlich Dienstags und Donnerstags ist, zu kommen. Nachdem er weggegangen

<sup>16</sup> Werners Tagebücher.

trinke ich Kaffee und traktire damit meine Wirthsleute. Gang zu Pallavicini, ein junger Geistlicher, der Marchese genannt wird, ist bei ihm, geht aber bald weg. Fortgehn mit Pallavicini, wir begegnen auf der Treppe Odescalchi, der sehr artig aber etwas wie satyrisch lächelnd ist und mich ersucht, ihn zu besuchen, da sein aus Wien angekommener Bruder, der Duca di Sarmienta, der mein Trauerspiel dort gesehen habe <sup>322</sup>), mich kennen zu lernen wünsche. Ich verspreche es. Er geht fort und unterwegs begegne ich und Pallavicini einem Canonicus und Exjesuiten, ein feines, altes Männlein. Gang mit Pallavicini in das Bambino Jesu. Novena daselbst <sup>323</sup>), es wird die Marienlitanei gesungen, dann die Benediktion ertheilt. Der Exkönig von Sardinien kniet am Altar, ein frommer Mann, der immer Kirchen besucht und höchst eingezogen, bald zu Rom, bald in einer Villa zu Fraskati privatisirt. Er ist schneeweiß gepudert und hat eine sehr elegante, altmodische Frisur, einen grauen Anziehmantel und Haarzopf. Sein hageres Gesicht mit einer gewaltigen Königsnase, sehr hervorstehenden Lippe und Kinn, ist ganz österreichisch und spricht wenig Geist, aber viel Anhänglichkeit an altaristokratische Formen. Er betet fast vernehmlich mit. Seine Gemahlin Clotilde (Schwester Ludwigs XVI.) ist zu Rom im Geruch der Heiligkeit vor etwa ein Paar Jahren gestorben <sup>324</sup>). Nach der Benediktion führt ihn sein schwarz gekleideter Cavaliere und Skudieri in den Wagen. Er grüßt uns verbindlich und mit eleganter Vornehmigkeit indem er den Cavaliere unter den Arm gefaßt hat. Seine Bedienten, zwei oder drei, baumgroße Kerls, haben blutrothe Mäntel mit schwarzem Kragen, auch der Kutscher, die zweispännige Kutsche ist blau. Gang mit Pallavicini in Maria Maggiore. Gebet in der schon dunkeln Kirche. Gang zu Riepenhausen, beide, auch Blankenhagen, Rauch, Akerblad <sup>325</sup>) sind da. Nachdem letztere beide weggegangen, liest Schlosser auf seinem Zimmer mir und dem ältesten Riepenhausen aus Goethens früherem Werk über die Farbenlehre vor. Gang zu Ostini, ein junger Abbate ist da, geht aber gleich weg. Theologische Stunde während Pallavicinis Bedienter dem Ostini einen Brief bringt. Gang zu Hause. Der neue Miethsmann ist bei meiner Wirthin, ein junger, eben angekom-

mener, kernhafter rheinländischer Künstler. Theologie, Meditation, Tagebuchschriften. —

9. April 1811 \*) (Asteriskus). In dem Augenblick, wo ich dies geschrieben habe, schlage ich den göttlichen Thomas a Kempis, das 17te Capitel des 3ten Buchs Quod omnis sollicitudo in Deo statuenda sit (gerade an das war heute die Reihe und gerade das war jezzt an meiner festgesezten Tagesordnung an der Reihe gelesen zu werden, es war also keine indiskrete Frage) auf und finde — (o du innige Barmherzigkeit, die du mit dem Wurme sprichst und ihm ungefragt Antwort giebst) — und finde — (o, welcher Ausdruck kann meinen Dank bezeichnen?) — und finde gleich die ersten Worte des Kapitels:

„Fili, sine me tecum agere, quod volo, ego scio quid expedit tibi!“

Diese göttliche Worte, wie hier habe ich sie im Auge unterstrichen, um sie immer weinend anzubeten. Sie stehen pag. 170.

Um 12 $\frac{1}{4}$  Uhr Litaney aller Heiligen mit vorangeschicktem Gebet für den Papst und die Kirche.

Essen Mehlsuppe, Fleisch mit Sauce, Fritto von Leber, Kalbsfrikassen, Grünes, Käse. Das Essen dauerte eine gute halbe Stunde (mehr soll auch will's Gott meines nicht dauern).

Um 1 Uhr Litaney der Madonne mit Pater Ave Gloria für die die sich unserm Gebet empfohlen und an San Luigi Gonzaga (du sollst auch einer meiner Heiligen seyn, heiliger Jüngling! Bitte Gott für mich!).

Um 1 $\frac{1}{4}$  Uhr Zurückzieln in die Kammer, Sonne scheint nach langem Regen herein aber immer noch Wind. Gieb Gott auch mir die Sonne deines Trostes, wenn gleich Trübsal! Tagesverwendungsrechnung.

Um 1 $\frac{3}{4}$  Uhr Lesen in der Apologie de l'Institut des Jesuites bis zum Anfange des 8ten Capitels.

Um 2 $\frac{1}{4}$  Uhr Auswendiglernen des Oremus vom Rosario und der 1sten Seite der Litaney der Madonne. Anfang des 3ten Th. K. Cap. 14 Punto 2 der Pratica des Liguori, welches betitelt ist: De Padrini e del loro officio <sup>326</sup>).

Um 2 Uhr 35 M viacrucis im Saal und Besuch des Hochheiligsten.

Um  $3\frac{1}{4}$  Uhr zweyte Riforma Von der Beichte. Das nothwendigste Criterium zur Beichte ist der Schmerz, denn es giebt Fälle wo bei dem vollkommenen Schmerz die Beichte nicht nötig ist aber auch die vollkommenste Beichte kann den Mangel des Schmerzes nicht ersetzen und ist, ohne lezteren unzulänglich.

Der zur Beichte erforderliche actus des Schmerzes aber heißt Buße (poenitentia), den das Concilium Tridentinum so definiert <sup>327</sup>): Dolor est de peccato commisso et contestatio (!) peccati cum firmo proposito non peccandi de caetero. Also a) Schmerz dieser ist entweder aa) vollkommen (dolor perfectus) nemlich ein solcher der in der Caritas in der Liebe zu Gott seinen Grund hat und mit vollkommener Reue lediglich aus der Ursache entsteht Gott das höchste Gut und letzte Ziel jedes Menschen beleidigt zu haben bb) unvollkommen (contritio) der zwar auf Liebe gegen Gott sich gründet aber doch hauptsächlich aus der Furcht vor den Höllenstrafen entsteht cc) ein solcher der bloß aus letzterer entsteht. Diesen empfinden die Verdammten auch, ohne daß er ihnen zur Seeligkeit etwas hülfte. Er ist also zur Beicht offenbahr unzulänglich. Dagegen ist der vollkommene Schmerz an und vor sich der beste und ist selbst ohne Beichte, die (mit Liebe Christi verknüpfte) Contrition aber ist zur Beichte zulänglich. Nur könnte die Frage entstehen, ob nicht auch ohne Beichte der vollkommene Schmerz hinlänglich wäre, das ist aber eine gefährliche Versuchung des Satans, denn theils weiß niemand ob sein Schmerz vollkommen aus Liebe Gottes allein fließend oder ob er nicht auch mit Furcht vor der Hölle verknüpft ist theils ist es allgemeine Vorschrift zu Beichten der sich selbst San Luigi Gonzaga (der nur eine Sünde begangen hatte) auf eine so vollkommene Art unterworfen hat, daß der heilige Jüngling deshalb in Ohnmacht gefallen und Patron der Beichtenden ist. Es ist also mit oder ohne vollkommenen Schmerz unübertretbare Vorschrift der Kirche zu Beichten, von der man nur dann dispensiert ist wenn man in periculo mortis keine Gelegenheit zu beichten hat. Weil aber auch alsdann der vollkommene Schmerz problematisch ist so ist das sicherste Mittel nach jeder Mortalsünde gleich zu beichten um immer gleich zum Sterben bereit seyn zu können. Der zur

Beichte um sie zweckmäßig abzulegen nöthige Schmerz muß b) seyn aa) sommo, so daß man Gott beleidigt zu haben schmerzhafter empfinden muß als den Verlust der ganzen Welt und des Liebsten was man auf derselben oder auch im Himmel Gott ausgenommen hat bb) übernatürlich, daß er bloß aus dem Mißfallen Gott beleidigt zu haben nicht auf dem Verluste irdischer Güter beruhen muß cc) universell so daß er wo möglich jede Sünde partiell oder doch, da das selten möglich, alle insgemein und besonders die Lieblingsneigungen betreffen muß b) gehört zur Beichte Vorsatz der Lebensänderung und der Ablegung der Sünden besonders der Lieblingsneigungen und dieser Vorsatz muß aa) fest (firmus) bb) wirksam (efficax) cc) allgemein seyn, keine Sünde ausschließen. Der Skrupel mancher zu skrupuleusen Seelen, sie hätten vielleicht bey der vorigen Beichte keinen genug festen Entschluß gehabt, weil sie bald darauf doch wieder in Sünden gefallen sind, ist nicht statthaft, denn die Festigkeit des Entschlusses im Moment der Beichte kann ganz gehörig und doch das spätere Zurückfallen in die nehmliche Sünde möglich seyn. Eben so wenig ist der Skrupel anderer gegründet, sie hätten nicht gehörig gebeichtet, wenn ihre Reue nicht durch einen körperlichen Schmerz oder Thränen begleitet gewesen ist, doch sind diese äußeren Thränen oft nur bloß Explosionen zarter Constitutionen und nicht zur Beichte, wiewohl sie eine Gabe Gottes sind, unumgänglich nöthig, wohl aber die inneren; der innere Schmerz über die Sünden und diesen kann mancher ohne äußere Thränen mit vielen der lezteren mancher ihn aber nicht empfinden. Das sicherste Mittel zu neuer gut abzulegenden Beichte ist das Gebet daß Gott in uns den wahren und heilsamen Schmerz selbst erwecke und die diesfällige Bitte um Fürbitte an die Madonne und die Heiligen nahmentlich an Luigi Gonzaga dessen Beichte ein Muster für die übrigen ist, wegen der Innigkeit und sodann Flieden der nahen Gelegenheiten (d. h. derjenigen die einen gewöhnlich zu dieser oder jener Sünde verleiten) dann das Flieden der entfernten Gelegenheiten z. Bsp. der Orte wo man etwa ein oder auch paarmal zufälligerweise gesündigt hat, ist theils nicht möglich, theils nicht einmahl immer rathsam.

Um  $4\frac{1}{4}$  Uhr Reflexion in der Cammer.

Um  $4\frac{3}{4}$  Uhr Bußsalmen und Heiligenlitaney in der Kapelle.

Um  $5\frac{1}{4}$  Uhr barbieren lassen, unnützes Geschwätz mit Antonio und Finuccio (die mich besuchen) und worüber ich theils das Hausgesetz übertrete, theils den der Gesundheit nöthigen Spaziergang versäume.

Um  $6\frac{3}{4}$  Uhr Rosenkranz und kurzes Gebet in der Capelle, Gang in die Cammer und Gespräch mit dem würdigen Sozio über die morgende Beichte.

Um  $7\frac{3}{4}$  Uhr zweyte Meditation Über die Schmerzen der Madonna bei der Trennung von ihrem Sohn und an dessen Creuze kurz vor, bey, nach dessen Tode (Glühende Dornen in das Herz des sündigsten aller Söhne). Am Ende der Meditation, die der Geistliche mit vielen Klagen hält, springt er mit aller Macht der erschütterndsten Beredsamkeit auf und rennt mit lautem Klagegeschrei und ausgebreiteten Armen aus der Capelle des heil. Luigi (des gehorsamsten aller Söhne Madonnens) in die Capelle der Madonna, auf deren Altar alle Lichter brennen (der Madonna, der Christus als sterbend zu ihr auf Johannes zeigend sagte: Weib, das ist dein Sohn, alle Menschen zu Söhnen gegeben hat) um sich ihrer mütterlichen Fürbitte Sorge zu empfehlen. Alle Priester und alle stürzen auf die Knie in großer Emotion.

(NB. Diese Scene war für mich, nach der Communion nach meiner Mutter Tode, die zweite wo ich hoffen darf gebetet zu haben. Ich schwamm in einem Meer von Reue- und Wonnethränen und mußte mich halten, um nicht außer mir zu geraten. Es war die zweite seelenerhebende Scene meines Lebens. Dank dir großer, großer Ignatius, Stifter dieser hochheiligen Exerzitien. Dank dir reiner Luigi. Heilige Madonna, nimm mich verwaysten entartesten aller Söhne zum Sohne an. Erflehe mir Vergebung! Ich versprach das damals und verspreche es jezt zu Ehren Madonnens und Entsühnung meiner Schuld, mich vorzüglich der verwaysten und von ihren Söhnen gemäßhandelten Mütter anzunehmen und ihnen die Hälfte meiner Almosen zu geben, einen Theil der übrigen aber an die unglücklichen Mädchen zu verwenden die aus Armuth entweder fallen können oder

es schon sind und aufstehen wollen. Gott wieviel habe ich zu büßen! — Besonders der alte S. Die alte Z. Die Verwandten der Mdin Witwe (?) S.

Um 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Benedikzion in der Luigi Capelle mit vielen süßen Thränen! Abendessen. Salat, Kleine Bratfische.

Um 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Examen des Gewissens, Madonnen Litaney in der Luigi. — Stilles Gebet allein in der Madonnencapelle. Vor dem Schlafengehn Entschluß zur Büßung meiner Sünden nunkünftig auf eine schwarze Tafel mit rothen Buchstaben und einem flammenden rothen Schwerdt die Nahmen Louise Henriette W g s t <sup>328</sup>) Jacob Friedrich W <sup>329</sup>) Gertrude Dorothea <sup>330</sup>) G g S Carl Friedrichs <sup>331</sup>) Wichard W und Weihe der Kraft Friederike W g S. Caroline W g Z Margaretha <sup>332</sup>) W g U und Johanna Dorothea C g W? und Christophs? Friedrich und Friederikes und Thals Söhne? Attila? Wanda? und . . . (?) <sup>333</sup>) aufschreiben. Vielleicht mache ich zum Trost eine weiße Tafel mit grünen Buchstaben und Palme und den Nahmen Raphael <sup>334</sup>) (den einzigen den ich mit Freudigkeit zu nennen wage!) und den Nahmen Ferdinands Sophies <sup>335</sup>)? Creutz an der Ostsee? der 24ste Februar? und vielleicht Einige? <sup>336</sup>).

Um 10 Uhr 25 M. Schlafengehn.

Den 10ten April 1811

Um 5 Uhr 40 M Aufstehn Anziehn. —

21. Juli 1811. Eine schöne Woche in Albano <sup>337</sup>) bei den Capuzinern verlebt. Sonntags den 21. das heilige Abendmahl genossen, gegen Abend die Benediction in Santa Maria della Stella, (vor dem Thore von Albano) <sup>338</sup>) unter einer Menge frommen Landvolks erhalten, besonders groß war die Anzahl der alle verschleierte Weiber <sup>339</sup>).

23. — Den unglücklichen H. getröstet <sup>340</sup>) und ihn, da er mich besuchte, und mir sein gepreßtes Herz ausschüttete, an der Ecke des Capuzinergartens zu Albano, vor der man die ganze göttliche vom Meere umkränzte Gegend sieht, während die Sonne wie ein flammender Rubin unterging, auf Gott und den Ver söhner, Gott gebe nicht umsonst! verwiesen.

24. — Tag der Exercitien spiritualien. Ich genieße das heilige Abendmahl und verleve den ganzen Tag, ohne alles Spazieren-



gehn, fast immer in der Zelle, bei Wasser, unter Reuethränen, Buße und Gebet! Dank für vielen mir unwürdigen Sünder damals gewordenen Trost!

25. — Ich besuche den H. in Ariccia<sup>341</sup>). Agatha Rinaldi, ihre Mutter und Schwester<sup>342</sup>). Wenn das Mädchen treu ist, wie sie sanft scheint, so ist er gerettet! Rette ihn ewige Liebe durch die irdische, die zwar dein entartetes, aber doch dein Kind ist.

26. — Besuch bei dem guten Paraguayer Exjesuiten Pietro in Galloro<sup>343</sup>), dem ich die Messe servire. Er giebt Agathen und der Familie ein gutes Zeugniß.

27. — Gott läßt mir einen guten Vers gelingen zu Raphaels Leben. Er betrifft die Disputa. Dank sei Dir, Versöhner, Beginner, Vollender<sup>344</sup>)! O laß mich Seelen gewinnen, und das greuelvolle, durch meine Schreibereien veranlaßte Skandal, doch nur etwas wieder gut machen! —

Wohl hatte mein herrlicher Kempis recht, als er mir zurief: *Expecta ordinationem meam et senties inde profectum!* Schon diese anderthalb in dem herrlichen reinen Albano still zugebrachten Wochen haben in meine arme wunde Brust Frieden geträufelt, der nur noch durch meine Ungeduld, meinen Stolz, und das Schreckensheer meiner begangenen Sünden getrübt wird! Auch der gute Rosa in Rom ist krank. O heilige Madonna, Mutter der Gnaden, Zuflucht der Sünder, bitte für uns! —

4. October 1811. Pallavicini ließ mir Morgens sagen, er verreise in einer Stunde nach Neapel. Sogleich ging ich zu ihm und traf dort den Exjesuiten Pater Badié, Canonicus Castraceni, und mehrere Andre. Er nahm von mir und Allen liebevollen Abschied. Gott geleite den englischen Jüngling! Ich ging nach der Kirche Stimmate di S. Francesco<sup>345</sup>), wo das Sacrament ausgestellt wurde, und betete während des von Musik begleiteten Hochamts, für Pallavicini, die Bekehrung des Cramer, und das Heil des casselschen Architekts Engelhardt, der letztverwichene Nacht eine schöne Römerin Annuntiata Bossi, auf eine mehr genialisch als weise scheinende Art geheirathet hatte<sup>346</sup>). Sonst geschah heute nichts Merkwürdiges, als daß ich heute einen Brief an Bethmanns mit meiner Pensionsquittung vom 1. April bis 30. September 1811 über 500 Fl. schrieb, und einen andern

an den Großherzog von Frankfurth anfang. Mein krankes Pathchen Pietro Rosa bessert sich Gottlob! Für groben Sünden hat mich Gott heute behütet, doch habe ich mir leichtfertige Bemerkungen über Engelhardts Heirath erlaubt, die mir Gott vergebe!

5. — Heute besuchte mich frühe Veit <sup>347</sup>) und ich führte ihn nach San Sylvestro auf dem Monte cavallo <sup>348</sup>), wo ich ihn dem guten Jülicher jungen Geistlichen Damerau und Kockerolz <sup>349</sup>) zum Beichtkinde empfahl und mit ihm Messe hörte. Ich ging hierauf allein und besah auf dem Campo vaccino den Triumphbogen des Septimius Severus <sup>350</sup>). Die Kirche der heiligen Martina mit der prächtigen, mit Marmor bekleideten, von Pietro di Cortona auf eigene Kosten fundirten Marmorkapelle im Souterrain, wo die Heilige begraben liegt, und in dessen Seitengewölben mir die Grabschrift des heiligen Märtyrers Gaudentius merkwürdig war, welche besagt, daß er von demselben Kaiser, dem er das Colisäum erbaut hatte <sup>351</sup>), zum Lohne dafür im selbigen gemartert wurde, und daß ein besseres Theater ihn im Himmer erwarte. Wird das auch der Lohn meiner skandalösen Theaterschreiberei sein? O Gott! Du Allerbarmer! Ich ging darauf in die Academie San Lucas, die ich mir aufschließen ließ, und wo nur bloß der Schädel Raphaels und sein Gemälde, wie Lucas die Madonna malt, merkwürdig war <sup>352</sup>). Der Schädel ist im gläsernen Gehäuse, klein, fein und zart. Rechts eine lateinische Inschrift folgendergestalt:

Hic ille est Raphael  
Quem metuit sospite vinci  
Magna rerum mater  
Et moriente mori <sup>353</sup>).

Der Blick des Lucas, ganz con amore auf das Christkind blickend, das von der Madonna getragen, die, wie eine Isis ganz im Profil rechts am Bilde halb in Wolken gehüllt und starr auf ihn blickend erscheint, ist wie sein gelbes Gewand göttlich. Hinter ihm steht Raphael, jung, einfach, bescheiden. Unter allen seinen Gemälden ist dies das erhaltenste <sup>354</sup>). Ich las hierauf im Brevier auf der Treppe von St. Gregor und aß in der Trattoria bei Ostini am Piazza Sciarra. Gegen Abend ging ich in die Maria

Sopra Minerva <sup>355</sup>) und betete andächtig den Rosenkranz, dessen Fest morgen gefeiert wird. Ich habe heute ein Paar neue Schuh, (so wie gestern ein Paar neue Stiefeletten) auch meinen Regenschirm reparirt bekommen, einen Brief an Bethmann mit der Pensionsquittung auf die Post gegeben und mich wieder vor Gott zur Sünde des Jähzorns und der Schmähworte hinreißen lassen.

6. — Ich beichtete heute bei Ostini und communicirte, lange nicht andächtig genug! in Santa Maria Sopra Minerva in Gesellschaft vieler Gläubigen, die dort General-Communion genossen. Ich hörte hierauf in St. Peter den Schluß der Messa cantata und wohnte der immer am ersten Sonntage des Monats statt habenden Exposition des Sacraments bei. Dann hörte ich in S. Francesco a Ripa <sup>356</sup>), wo die Quarantora anfangen <sup>357</sup>), gleichfalls den Schluß der gesungenen Messe und celebrirte die Ausstellung des Sacraments mit. Bei der Torlonia und Poniatowski machte ich Visite. Beide waren nicht zu Hause. Nachdem ich in Piazza Mignanelli <sup>358</sup>) gegessen hatte, ging ich zu Rosa. Mein Pathchen Pietro war noch krank. Ich ging mit dem Vater, dem August und der Angelica nach Monte Testaccio <sup>359</sup>). Es war nicht sehr voll, und, bis auf einige schlecht Tanzende, auch nicht Wienerisch lustig. Der Wein war so schlecht, daß, ob wir gleich nicht viel tranken, August à tout wurde, und ich mein Abendgebet nur sehr zerstreut halten konnte. Gott sei mir Sünder gnädig! —

24. — Ich hatte Morgens bey Sozio gebeichtet und von ihm das heilige Abendmahl empfangen. Als ich zu Hause kam und meine gewöhnliche Lesung geistlicher Bücher hielt, traf die Reihe auf folgende Capitel

1) Luthers Bibelübersetzung das 12te Capitel Tobiä wie tröstend besonders Vers 12, 13 und 14 und wie Bezugsvoll daß gerade heute, wo der Tag Sct. Raphaels ist die Reihe an das Capitel trifft, worin er sich am herrlichsten offenbahrt. Heiliger Raphael, bitte für uns! Hallelujah!

2) In der Vulgata die 2te Epistel Sct Johannis gleich der erste Vers Senior electae dominae et natis ejus, wie Bezugsvoll gerade an dem Tage, als der unwürdigste der Söhne das An-

denken der erwählten Mutter feyert! So unwürdig und doch heißt es (V. 3) *Sit vobiscum gratia, misericordia, pax!* O wäre es möglich. H. Johannes bitte für uns! Auch der 13te Vers war mir sehr auffallend! Ich dachte an den ertrunkenen Kindes<sup>360</sup>) und an den herrlichen Tod des kleinen Kindes (des Schwester-sohns meiner Mutter) O Herr, laß mich sterben des Todes dieses Gerechten. Heiliger Johannes, bitte für uns! Hallelujah!

3) Avancini V. Hebd XX post Pentecosten<sup>361</sup>) strenge übergerecht! Miserere mei. Domine!

4) Thomas a Kempis Cap. XI des 4ten Buchs *concede nobis tamen digne flere mala quae gessimus!* O Gott, o Heyland, miserere nobis! —

18. und 19. November. . . . ist also sehr tröstlich. Der 2te enthält die einst von dem ehrwürdigen Kempis fast bey jeder bedeutenden Gelegenheit wiederholten Ermahnungen „*Claude sensualitatis ostia, ut possis audire, quid in te loquatur Deus — Dicit dilectus tuus Servo te apud me, et pacem invenies! Dimitte omnia transitoria, quaere aeterna.*“ Und dann der merkwürdige Schluß: „*Omnibus ergo abdicatis, creatori tuo te redde placidam ac fidelem, ut veram valeas apprehendere beatitudinem!*“ „O Gott, gern, gern will ich entsagen, aber wem? bloß der Sinnlichkeit, oder auch dem Schönen, der Poesie, die ich bis jetzt, (vielleicht verblendet!) auch für meinen Beruf, für als mich und andere zum Heile führend gehalten habe. Soll ich auch ihr und wann und wie und durch welche Mittel soll ich entsagen? O Gott, darüber belehre mich, auf daß ich meine Seele rette!

5) In Scaramelli *Discernimento de Spiriti*, (einem interessanten Buch)<sup>362</sup>) vom 3ten Capitel den 2ten § Nr. 22 handelnd von den Antrieben zum Guten und Bösen.

6) Im *Diario Spirituale*, (einem höchst liebenswürdigen und nebst dem vorigen von dem würdigen alten Exjesuiten aus Paraguay, dem spanischen Pater Pietro Nogall in Galloro geliehenen Buche) traf auf heute eine dringende Empfehlung der heiligen Theresa zur Nächstenliebe, als etwas für Gott sehr verdienstlichem, die Erwähnung daß der herrliche Sanct Vincenzus de Paoli fast nichts gethan als diese Tugend, ohne alle durch

Zeit, Ort oder Persohnen beschränkte Gränzen geübt habe. Ein Beyspiel der heiligen Gertrude, (und das gerade war mir sehr tröstend) daß ihr eines Tages, als sie sehr betrübt war, die heilige Communion, wegen Abwesenheit ihres Beichtvaters nicht genießen zu können, der Heiland tröstend erschienen sey und ihr ihre Seele mit vielen kostbaren und glänzenden Kleinodien geschmückt gezeigt und dabey gesagt habe: „Was trauerst du, da du mit dem Kleide der Liebe angethan bist, von welcher du wohl weißt, daß es auch die Menge der Sünden deckt. O Gott, auch mein elendes sündiges Herz hat eben nicht viel gehaßt, aber was hat es, wie hat es geliebt, und wie kalt ist es noch immer gegen Gott! O miserere, miserere! — Endlich kurze Beyspiele von der heiligen Maria Magdalena de Pazzi, die jeden Tag, an dem sie nicht Nächstenliebe übte, für verlohren hielt, so wie von Sanct Paul und von Sanct Paolino.

Nach diesen Lesungen betete ich über eine Stunde lang auf meinen Knien, es sollte ein Dank- und Buß-Gebet, ein Gebet um Gottes gnädigen Schutz für das nächste in derselben Stunde (ich fieng das Gebet eine halbe Stunde vor Mitternacht, wo ich gebohren bin, an und endigte es eine halbe Stunde nach Mitternacht) beginnende Jahr meines Lebens werden, es war auch wohl einige andächtige Rührung, aber das meiste war kalt, schwach, zerstreut, ja mehrmals sah ich nach der Uhr um nicht lange zu beten, so schläfrig Alles! O Gott, welch ein Gebet! O sey mir Sünder gnädig und gieb mir die Gabe des Gebets!

Dann zog ich nach nachmahligem Gebet, daß Gott mir in der heutigen Nachtstunde, wo ich ihn über mein künftiges Lebensschicksal zu befragen mich erkühnte, huldvoll belehren möge, das Looß über folgende Stellen folgender heiligen und frommen Schriften.

Das Looß traf

1) In der deutschen Bibelübersetzung (und diese erste, war auch die bezugreichste Stelle, Hallelujah!). Das Looß traf auf das 20ste Capitel des hl. Evangeliums Sanct Johannes und dessen 14ten Vers, der folgendergestalt lautet: (es ist nemlich die Rede, wie Christus der Heiligen Magdalena als Gärtner erschienen ist)

„Und als sie das sagte, wandte sie sich zurücke, und siehet Jesum stehen, und weiß nicht daß es Jesus ist.“ Wie soll ich mir das erklären? Daß ich noch einmahl mich zurückwenden sollte, von der Bahn des Glaubens und Heils, zur Bahn der Sünde? O nein, nein! Das — (dies Allerschrecklichste!) kann, darf, soll nicht seyn! O Herr, deine Gnade, baue zu beharren bis an's Ende! Oder soll es in einer zitternden Angst beruhigen, mir Hoffnung geben, daß Jesus mir, der ich immer bebe, er sey mir meiner Sünden wegen fern, doch mit seiner Gnade nahe, ja näher ist, als ich jemals zu hoffen wage! O Gott, wenn ich das glauben dürfte! Und wie sonderbar, daß gerade es diese Stelle treffen mußte, welche die heilige Büsserin Magdalena betrifft, die ich mir lange schon und fast noch vor meinem Übertritt zu unserem heiligen Glauben, zu meiner vornehmsten Schutzheiligen erkohren habe, und zu der der Heiland die tröstenden göttlichen Worte (Lucas 7, Vers 47) sprach, die ich zu meiner Grabschrift längst ausgesucht habe, die Worte: „Ihr sind viel Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt, und daß es gerade diese Erscheinung, gleichsam dem Silberblick im Leben dieser Heiligen, war (ich habe sie schon in Spees göttlichem Spiegel der Liebe nie ohne süße Thränen lesen können) die ich aufschlagen mußte! O heilige Magdalena, bitte Ihn für mich, daß Er auch meinen inneren Blicken erscheine! Und dann den Schluß derselben Seite (V. 22) „nehmet hin den heiligen Geist!“ O ist das ein Trostwort, willst du mir Trost zufächeln, heiliger, heiliger Geist! Dank! Dank! Hallelujah!

2) In der Vulgata traf das Loos im 2ten Capitel der 1sten Epistel Sanct Johannis den 21sten Vers

„Non scripsi vobis quasi ignorantibus veritatem, sed quasi scientibus eam, et quoniam omne mendacium ex veritate non est.“

Worauf bezieht sich das? Vorher hieß es „Sie wußte nicht“, jetzt heißt es „quasi scientibus eam“. Gott kläre mirs auf! Und mendacium! Wie viel habe ich nicht in meinen Schriften den Leuten als Wahrheit vorgelogen, was abscheulicher Irrthum war. O Gott vergieb mirs, pone custodiam ori meo und gieb daß ich fortan nur deine Wahrheit verkündigen möge! Der

Schluß der Seite „Et haec est repromissio, quam ipse pollicitus est nobis, vitam aeternam“ (v 25) ist wieder tröstlich<sup>363</sup>). O Gott, mache ihn wahr!

3) Im Avancini traf das Loos hebd. X. post Pent. feria II mit der Ueberschrift: De bono exemplo dando ad gloriam Dei, folgende Schlußstelle (pag. 158) „Prohibeat Christus nehmlich „quaerere gloriam inanem. Maximam injustitiam facit, qui facit justitiam, ut videatur; quia usurpat sibi quod Dei est, ipso invito, prohibente. Est enim solus Deus Rex, et Dominus gloriae (Ps. 23) Soli Deo honor, et gloria (sint) tu sine gratia nihil potes: Dei gratia est, quae operatur velle, et perficere. Quod ex opere resultat, est gloria. Tu, qui nihil fecisti (!), voles omnes suscipere Deo, qui totum fecit?“

Wie Bezugsvoll! Wie oft will ich noch jezt, das Leute meine sogenannten guten Handlungen, meine Verse, beachten, loben. Und was habe ich in 43 Jahren gethan, nichts als die verruchtesten Sünden gehäuft. O Gott gieb mir Demuth und die Gnade des Wollens und Vollbringens!

4) Im Thomas a Kempis traf das Looß im 11ten Capitel des 4ten Buchs, welches die Überschrift führt: Quod corpus Christi et sacra scriptura maxime sint animae fideli necessaria, gerade die ersten 5 Anfangsworte des 5ten §s „Gratias tibi Creator ac Redemptor“ O ja du seeliger herrlicher Thomas lehrst mich immer das in jedem Augenblick passendste. Dank dir, dank mein Schöpfer und Erlöser, der du mich dem Abgrunde entrissen hast. O laß mich nicht wieder darin versinken und keinen meiner verstorbenen und lebenden Lieben! Aber wie kalt waren heute meine Dankgebete, für deine 43 Jahre hindurch mir erwiesene, von mir fast immer mit Füßen getretene Huld. O gieb mir die Gnade des reuigen Dankgebets!

5) Im Diario Spirituali traf das Looß in dem mit Confidenza betitelten Anhang, den § 2 betitelt Confidenza nelle Aridita' e Desolazioni, das Ende des 23ten Punktes (die ersten Zeilen von pag 499) wo gesagt wird, nachdem davon gesprochen ist, daß die große Furcht mancher Seele, sie sey voller Sünden, habe die Kraft irgend eine tugendhafte Handlung zu üben verlohren, und nicht mehr Gott mit sich, alles Eingebung des Teufels und

Täuschung der eigenen Wahrnehmung sey. „per che la cosa, wird hinzugesetzt (und das folgende waren eigentlich die von mir aufgeschlagenen Worte) non possa [essere] veramente così, come pare a lei: e se vorra aprir bene gli occhi, e meglio e sanutare trovera tutto il contrario. „Soll das ein göttlicher Trost für diese, auch mich immer verfolgende Art von Beängstigung, oder soll es, weil das Looß eigentlich bloß die erwähnten Worte traf, eine Weisung seyn, daß Alles anders wäre, als es mir schiene, oder daß vielleicht, nach dem wörtlichen Sinne der reinen Schlußworte, in diesem Jahre mir Alles wiederwärtig (contrario) ergehen solle? Herr, nicht mein, sondern dein Wille geschehe!

6) In den schönen Contemplationes Idiotae traf das Looß das 14te Capitel welches die Überschrift führt Quid sit diligere. Deum ex sola mente und zwar darin folgende Stelle (gleich die Anfangsstelle des 1sten Punkts) „Piissime Domine Iesu Christi, totius exaltatio amoris, diligere te debemus ex tota mente: scilicet memoranter, perpetuo, ac perseveranter, ut omnes sensus hominis, scilicet voluntas, intellectus, memoria, et omnes eorum operationes tibi valent. Quod hi in aliorum dilectione occupentur, jam ex tota mente, qui hic occupatur, te non diligit. scriptum est enim: Omni tempore diligit qui amicus est. Talis igitur dilecto totius est mentis ligamen, viscum et glutinum, hominem tibi indissolubiler uniens, atque ligans. Quia amor est quaedam vis mutua, et virtus agglutinativa, summa movens ad infima.“

Bis dahin gieng die Seite. Diese schöne Schilderung, welche ein tiefer Vorwurf ist sie nicht für mich, der ich noch so vieles außer Gott und Gott so kalt liebe. Sollen die Schlußworte ad infima, mir vielleicht anzeigen, daß ich noch dieses Jahr in die unterirdische Wohnung der Todten wandern soll? Herr, dein heiliger Wille geschehe! Aber, o Gott, mögen diese infima nur nicht die Örter der ewigen Qual seyn, wohin mich meine Sünden verweisen, wenn deine Sühnungsfluthen nicht auch für mich sich ergießen. O laß sie mich Elenden reinwaschen! Christe eleison!

7) Im Brevier traf das Looß im Commune non virginum die



Stelle (nach den Worten nehmlich propterea, unxit te Deus, Deus tuus oleo laetitiae)

„Propter veritatem, et mansuetudinem, et justitiam.“

Ach diese Worte, wie können sie auf mich <sup>364</sup>) der ich mein Leben hindurch die Wahrheit floh und es mit Ungerechtigkeit bis über den Rand füllte, auf mich dessen anscheinende Sanftmuth im Grunde nichts als schlafe Scheu vor jedem Zorn und jeder edlen Kraftäußerung, ohnmächtiges Nachgeben jedes schlechten Triebes, jeder wollüstigen Regung ist! — Und doch am Schlusse derselben Seite wieder das tröstende Aufforderungswort *Cantate Domino!* O Gott, soll ich es wagen, dir ein Lied zu singen, oder soll ich mich in irgend einen Winkel verkriechen, um mit strengen Büßungen und Kasteyungen deine Gerechtigkeit zu versöhnen. Und wo werde ich diesen Winkel, wo die Kraft des Entschlusses, wo deine Entscheidung finden, ob das dein Wille ist. Mein Beichtvater sagt: ich soll das nicht thun, ich soll wirken. Aber spricht er auch das in deinem Nahmen? O Herr erleuchte meinen Sinn!

So beschloß ich den 18ten November 1811 den folgen [den] 19ten (als am ersten Tage meines 44sten Lebensjahres) waren die Bilder, die die Reihe traf, ein unbekannter Kopf aus der Disputa, Raphaels *Justitia* mit der Wage und dem gezückten Schwerdt, und dem schrecklichen Motto: *Jus suum unicuique tribuit*, und der Planet Mars (es war auch gerade Dienstag,) auf seinem von zwei wilden Pferden gezogenen Wagen. Dazu die Pferde des *Heliodor!* Entsetzlich! Soll ich vielleicht, der ich nach der mir als Kind schon geschehenen Prophezeihung, daß ich am Fall sterben würde, noch dieses mein Lebensjahr durch wilde Pferde oder einen über mich rollenden Wagen getödtet werden? O Herr, dein Wille geschehe! Nur keinen bösen schnellen, nur nicht den ewigen Tod! O Mutter Gottes, alle Heiligen bittet für mich! O laß deine Gnade deine Gerechtigkeit entwaffnen und strafe mich nicht nach meiner Missethat! — Die erste Messe dieses meines neuen Lebensjahres hörte ich heute in *Sanct Andrea delle Fratte*, nachdem ich vorher am Altar *Sanct Antonius* des Einsiedlers gebetet und das Ende der Messe gehört hatte. Die Stelle aus dem *Thomas a Kempis* die zur Messe die

Reihe traf, war im 2ten Capitel des 3ten Buchs (das Capitel führt die Überschrift: Quod veritas intus loquitur sine strepitu verborum, der erste Punkt: Loquere Domine etc. wo der Jünger den Herrn um intellectus fleht. Sie ist sehr herrlich! So sprich zu mir Herr, gieb mir die Gnade der Liebe und Erkenntniß, und, willst du mich dieses Jahr hinwegnehmen, gieb mir einen seeligen Tod und dein ewiges Anschauen. Amen! —

24. — Ich beichtete (es war Sonntags) bey Sozio und gieng darauf nach Sanct Peter wo ich eine Messe am Altar Sanct Gregors hörte, dann die heilige Communion (es war General Communion) vor der Cathedra empfieng, hierauf die Dank-sagungsmesse am Altar Sankt Simonis und Judä hörte, und dann noch andächtig an der Confession, den Altären der Madonna della Colonna und der Madonna addolorata für Vergebung meiner Sünden und die Seele meiner Mutter betete. Nachdem ich zu Hause gekommen war, ganz nüchtern (denn ich genoß kein Frühstück) betete ich nochmals und laß dann in den Erbauungsbüchern. Es traf die Reihe

1) Luthers Bibelübersetzung das 20ste Capitel des Jesus Sirach, was vor Mißbrauch der Zunge vor übereilten Bestrafen, Schwätzerey und Lügen warnt. Gott, wieviel habe ich darin gesündigt, und wie habe ich in meinen Schriften, das womit ich mich selbst belog und sogar vieles, wovon ich selbst nicht glaubte (im Luther) sonach allen Menschen vorgelogen. Wie Bezugsvoll ist der erste Vers dieses Capitels „Es straft einer oft seinen Nächsten zur Unzeit und thäte weislicher daß er schwiege; „und der lezzte . . . Es ist besser, daß sich der Unweise verkrieche, denn der Weise auf mich. O Gott gieb, daß ich auch mich mit meiner Unweisheit lieber verkriechen, als frech durch Geschwätz meiner und andern Seelen schaden möge. Miserere mei, Deus, et pone Domine custodiam ori meo, und ist es Zeit zum Reden oder Schreiben, so gieb meinen Worten Kraft, damit ich nicht wie bisher durch ohnmächtiges Vertheidigen deiner göttlichen Sache mehr schade als nütze!

2) Vulgata das 19te Capitel der Offenbahrung Johannis, das vom Jubel der Gerechten über das Gericht der Hure, von der Hochzeit des Lammes, von dem Kampfe des auf dem weißen

Pferde sitzenden, gegen das Thier und dessen Anhänger handelt. Der Anfang (Vers I/II) *Post haec audivi quasi vocem turbarum multarum in coelo dicentium: Alleluja: salus, et gloria, et virtus Deo nostro [est]* und Mehreres darauf folgende ist tröstlich, aber das Gericht besonders gegen den Wunderpropheten, sehr niederschlagend. O Gott, laß mich doch nicht zu dessen Rotte gehören, und laß mich bedenken mit Zittern, was ich den Leuten predige. Und dann der Schluß (V. 21) „*Et ceteri occisi sunt in gladio sedentis super equum qui procedit de ore ipsius: et omnes aves saturatae sunt carnibus eorum* „Und immer das Pferd, das weiße! O Gott, soll ich bald und schnell sterben, nur einen seeligen Tod und Vergebung! —

(*Exercitia spiritualia* des Kanonikus <sup>365</sup>) von demselben angefangen im Oratorio des Pater Gravila zu Rom den 25sten Dezember 1811.)

#### Den 25sten Dezember

Reform von der Beichte. Ihre Nützlichkeit und Notwendigkeit um Sündenvergebung zu erhalten. Viele Menschen gewinnen diesen Zweck nicht, aus Mangelhaftigkeit der Beichte, weil sie es an den zu diesem Sakramente nothwendigen Eigenschaften ermangeln lassen. Nehmlich

- 1) Sie bereiten sich nicht gehörig vor,
- 2) Sie bringen zur Beichte nicht die gehörige Zerknirschung mit,
- 3) Sie halten die Beichte mangelhaft theils weil sie
  - a) Sünden von denen sie Scham haben verschweigen. Ein grobes Vergehn, welches allen guten Eifer mit der Beichte zerstöhrt und den also Beichtenden der Gefahr ewiger Verdammnis bloßstellt,
  - b) Sünden die sie begangen haben, in der Beichte so zu stellen wissen, daß ihre Wichtigkeit dem Beichtvater nicht einleuchten kann. So z. B. wenn jemand beichtet, er habe aus Nachlässigkeit manches Gute unterlassen, so ist das nicht hinreichend, sondern es kommt sehr darauf an, ob die Pflichten, welche er aus Nachlässigkeit verabsäumt hat von Belang waren oder nicht
  - c) indem sie die Schuld ihrer Sünden zu bemänteln, und

das auf die Umstände zu schieben suchen, woran die Schuld in ihnen, oder doch in Umständen lag, die sie, wo nicht herbeygeführt haben, mindestens vermeiden konnten.

Anmerkungen. Der Redner führte, was das Examen vor der Beichte betrifft, ein Beyspiel aus dem Isaias an, wo Gott zu ihm sagt: Wirf die Wand um, so wirst du die Verwüstung des Heiligthumes schauen. So müßen auch wir, ehe wir beichten wollen, eine Wand unseres Herzens nach der anderen einreißen, und nicht nur untersuchen, wie wir die Pflichten gröblicherweise, sondern auch ob wir minderheilige Pflichten übertreten und wie wir nicht nur in Worten, ja auch in Worten und selbst in Gedanken gesündigt haben.

Von Verschweigung einer Sünde führte der Redner ein merkwürdiges Beyspiel aus dem Leben des Beato Rossi an, der Canonicus zu Rom und fürs Seelenheil unermüdlich thätig war. Dieser war einstmals in der Peterskirche, als er sich unwiderstehlich vom Geiste getrieben fühlte, in das ohnweit davon gelegene Hospital San Spirito di Sassia zu gehen. Dort angelangt, trifft er einen der Kranken, der im Begriffe steht zu sterben. Er tritt zu ihm, und fragt ihn, ob er noch was auf dem Herzen habe und sich vor seinem Hintritt noch durch eine Beichte mit Gott versöhnen wollen <sup>366</sup>? Der Sterbende, ohne zu antworten, seufzet. Der unermüdliche Seelsorger dringt in ihn, und so nach langwierigem Gespräche bringt er ihn nicht nur zu beichten, sondern ihm eine noch nie gebeichtete Sünde seiner Jugend zu beichten, die der Kranke in allen seinen früheren Beichten und wiewohl er eilmahl! die letzte Oelung erhalten, immer geflissentlich verschwiegen hatte! Eine Stunde darauf stirbt der Kranke mit allen Kennzeichen eines seligen Todes. Rossi erhielt kurz vor seinem eigenen Ende Lizenz diesen höchstmerkwürdigen Beichtkasmus zum Heile Anderer zu offenbahren. So ward eine Seele gerettet, die, wenn sie mit Verschweigung dieser Sünde in die andere Welt gegangen, ewig verlohren worden wäre.

Der Redner schloß seine Riform mit dem: Veni Creator Spiritus, welches die Gemeine brünstig mitbetete.

Meditazion. Die erste des heiligen Ignatius (Stifters dieser geistlichen Uebungen) über den letzten Zweck des Menschen.

1) Der lezzte Zweck des Menschen sind keine zeitlichen Güter irgend einer Art, sondern das Ewige: Gott!

2) Wir sind ewig glücklich, wenn wir diesen Zweck verfolgen, ewig unglücklich, wenn wir ihn vernachlässigen.

3) Gott hat uns zu dessen Erreichung dadurch daß er uns Menschen werden und uns bis hierher leben ließ, alle Mittel gnädiglich verliehen.

Wie haben wir diese Mittel benutzt? Wie jenen Zweck verfolgt? Diese Fragen kann nicht der Redner, wir müssen sie beantworten. Er schließt mit einem feurigen Gebet, welches er auf der Bühne knieend, das große Creutz umklammernd, hält, und worin er den heute Mensch gewordenen Heiland, die heilige Gnadenmutter und alle Heiligen angefleht, uns wahren Schmerz über unsere Sünden einzufloßen und uns beyzustehen, daß wir den letzten und höchsten Zweck unseres Lebens: Vergöttlichung, erreichen möchten. Die Gemeine spricht das Gebet brünstig nach. —

24. Jänner 1812. Ich verrichtete heute, da Ostini nicht zu Hause war, meine Beichte bey Sozio. Dann ging ich nach Sct Peter, wo ich mir eine Messe (ich hatte zwar schon den Schluß einer anderen am Altar Sankt Gregors gehört) am Altar der Madonna della Colonna, für mich und die Seele meiner ewiggeliebten Mutter lesen ließ, und dabei die heilige Communion genoß. Die Danksagungsmesse hörte ich am Altar Sanct Gregors und betete hierauf an den übrigen privilegierten Altären. An der Confession waren die Stellen aus Thomas a Kempis, an welche heute die Reihe traf, Lib III Cap XXIII De quatuor magnam importantibus pacem<sup>367</sup>) wo als 4 Regeln zur Erwerbung des Friedens angegeben werden *Stude alterius potius facere voluntatem, quam tuam: Elige semper minus, quam plus habere. Quaere semper inferiorem locum, et omnibus subesse. Opta semper et ora, ut voluntas Dei integre in te fiat!* Gott, schenke mir das! Ohne zu frühstücken, gieng ich zu Hause und aß allein, nach dem Essen that ich einen tüchtigen und gottlob süßen Mittagsschlaf. Noch traf die Reihe folgende Bücher die ich laß

1) In der deutschen Bibelübersetzung Jesus Sirach das 25ste Capitel, welches von verschiedenen Lob- und strafwürdigen

Dingen und vom bösen Weibe handelt. „Das ist der Alten Krone“, heißt es Vers 8, „wenn sie viel erfahren haben, und ihre Ehre ist, wenn sie Gott fürchten!“ Gott helfe mir zu dieser einzigen wahren Ehre!

2) In der Vulgata das 2te Capitel der Genesis, welches von den sechs Schöpfungstagen, den Bäumen und Flüssen des Paradieses und der Schöpfung der Eva handelt. Im 15ten Verse heißt es: „Tulit ergo Dominus Deus hominem, et posuit eum in paradiso voluptatis, ut operaretur et custodiret illum.“ Aber nicht daß er es, wie ich, o Gott, verwüsten sollte! Sehr rührend und bedeutsam wie Gott (V. 19) alle erschaffenen Dinge vor Adam führt „ut videret quid vocaret ea“. Bis zu Thränen der Rührung und Freude bewegen mich V. 23, 24 und 25 wo es heißt . . .







